Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrichtstr. 11/14 und Völbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Hochschulsiimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Motorrad / Landwirtschaft u. Gartenbau / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 40 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Werkanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 134 — **Donnerstag, den 11. Juni 1936** — **48. Jahrgang.**

Vor großen Entscheidungen

Oberbürgermeister Dr. Goerdeler über die weltwirtschaftlichen Aufgaben der Zeit

Rede auf dem Internationalen Gemeindekongreß

dnb. **Berlin**, 11. Juni.

Der Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. Goerdeler, hat am Mittwoch vor dem internationalen Gemeindekongreß, wie bereits kurz berichtet, die Finanzierung der deutschen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eingehend behandelt. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler schilderte einleitend die deutschen Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit, ein wohldurchdachtes System verschiedener Maßnahmen, die in den Jahren 1933/34 in Deutschland ergriffen sind, um die Arbeitslosigkeit von den verschiedensten Seiten her zur Auflösung zu bringen.

Zur Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erklärte Dr. Goerdeler u. a.: **Die Kosten wurden aus laufenden Einnahmen, durch Anleihen und durch kurzfristige Kredite bestritten. Ein Teil der Gelder endlich ist durch die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit aufgebracht worden. Für die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind im Rahmen der Haushaltsmittel des Reiches 1135 Millionen RM. bereitgestellt worden, die Ende 1934 fast restlos vergeben waren. 140 Millionen sind durch freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gedeckt. Die Reichsanstalt hat für die Finanzierung der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge in den Jahren 1933/35 fast zwei Milliarden ausgegeben; die dem Träger der Arbeit, das sind in der Regel die Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände, bewilligt wurden.**

Bei der Ausdehnung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen konnten die Mittel nicht mehr durch die Haushalte bereitgestellt werden. Die dazu notwendigen langfristigen Kredite waren auf dem Kapitalmarkt nur begrenzt zu beschaffen. Es sind daher neue Wege eingeschlagen. Zunächst der der Vorfinanzierung, d. h. des Vorgriffes auf künftige Einnahmen, also eine Vorbelastung des künftigen Staatshaushaltes. Die Vorfinanzierung erfolgte kurzfristig durch Wechsel, wobei sich das Reich zur Einlösung aus Haushaltsmitteln verbürgte. Die Vorbelastung beträgt für die Jahre 1933: 160, 1934: 741, 1935: 985, 1936: 919, 1937: 914, 1938: 900 Millionen RM. Eine sehr wesentliche Belebung des Arbeitsmarktes bedeuten natürlich alle direkten Aufträge des Staates zur Erfüllung von Staatsaufgaben aller Art. Es ist in Deutschland nicht anders wie sonstwo in der Welt, daß selbstverständlich auch die Rüstung des deutschen Volkes die Wirtschaft beschäftigt. Auch bei anderen Völkern fließen erhebliche Teile des Volkseinkommens in die Rüstung.

Nach eingehender Darlegung der Art der Finanzierungen und ihrer Auswirkungen wandte sich Dr. Goerdeler den von Professor Hilton aufgestellten Fragen zu. Deren wesentliche, erklärte der Redner, war doch die, ob es sinnvoll ist, erst durch das Steuersystem den einzelnen Menschen Mittel für ihre kleinere Arbeitsbeschaffung wegzunehmen und sie im großen zu verwenden. Professor Hilton hat vollkommen recht, dies ist nicht sinnvoll, und es ist daher eine ständige Aufgabe und gleichzeitig höchste Kunst jeder öffentlichen Verwaltung, ihre Anforderungen an die Wirtschaftskraft des Einzelnen so zu gestalten, daß auf beiden Seiten das Optimum an Wirkung herauskommt.

Auch Kredite sind Schulden und müssen aus dem Einkommen oder dem Kapital des Volkes bezahlt werden. Stets ist aber die Privatwirtschaft zu gewissen Zeiträumen in einen Zustand der Ueberfüllung oder Ermüdung eingetreten. Wir können das Konjunkturrückgang nennen. In diesem Zeitraum pflegen Spargelder zum Teil ungenutzt dazuliegen. In einem solchen Zeitraum ist es durchaus berechtigt, daß der Staat und die Gemeinden aus dem Kapitalmarkt Mittel übernehmen, um zweckvoll in der Zukunft nützliche Arbeiten auszuführen, nur ist es selbstverständlich, daß Staat und Gemeinden hierbei zwei Grenzen halten müssen. Die eine ist gegeben dadurch, daß dem Kapitalmarkt nicht das für die Privatwirtschaft notwendige Geld entzogen werden darf. Die zweite ist gegeben durch die Rücksicht auf die Zukunft. Die hineingenommenen Mittel müssen zurückgezahlt werden. Ich stimme mit Professor Hilton vollkommen darin überein, daß also, um jede Grenzüberschreitung zu verhüten, alles getan werden muß, um die natürlichen Kräfte des Menschen in Bewegung zu setzen.

Wir leben in der Welt vor großen Entscheidungen. Entweder wird auf der Grundlage sicherer Währungen und ihrer Abstimmung aufeinander und unter Verzicht auf einseitige Abänderung die unerläßliche Voraussetzung für eine Gesundung und Belebung des Güteraustausches in der Welt geschaffen, dann kann jedes Volk seine Besten, geistigen, körperlichen und sittlichen Eigenschaften ausnützen und die allgemeine Gütererzeugung wird so billig wie möglich und die Befriedigung des Bedarfes daher auch so umfassend wie möglich sein, oder man will oder kann die Großzügigkeit, die nun einmal zu einem solchen Entschluß gehört, nicht aufbringen. Dann bleibt auf die Dauer nichts anderes übrig, als die Arbeitsteilung, die sich im 19. Jahrhundert aus der Weltwirtschaft entwickelt hat, wieder zu beseitigen und zu einer minderarbeitsgeteilten Wirtschaftsform in jedem einzelnen Punkte in mehr oder weniger großem Umfange zurückzukehren. Daß eine solche Wirtschaft, die die Gaben der Natur vernachlässigt, für jedes Volk teurer ist und daher den Lebensstandard zu senken zwingt, ist eine mathematisch ausrechenbare Tatsache. Die Völker der Welt erleiden in der Arbeitslosigkeit die Folgen eigenen fehlerhaften Tuns. Da sie alle in gleicher Verdammnis sind, ist die Aussicht der gemeinsamen Umkehr noch vorhanden. Es würde nur nützlich erscheinen, wenn auch dieser Kongreß von Gemeinden, die letztlich von den Auswirkungen sozialer und wirtschaftlicher Erschütterungen immer zuerst betroffen werden, diese Erkenntnis vertiefen würde, wenn er den Willen zur Zusammenarbeit stärken würde.

Diese Zusammenarbeit muß die natürlichen Grundlagen eines lebendigen Leistungsaustausches wieder herstellen. Das deutsche Volk ist, wie der Führer und Reichskanzler wiederholt feierlich verkündete, aus innerster Ueberzeugung zu einer solchen Gemeinschaftsarbeit bereit.

Schluß mit den Sanktionen?

Ein Vorstoß Neville Chamberlains — Regionalpakte statt Völkerbund

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 11. Juni.

Während der Außenminister Eden und der erste Lord der Admiralität Sir Samuel Hoare sich in ihren jüngsten Reden noch immer sehr unbestimmt über Englands künftige Politik gegenüber Italien ausgelassen haben, hat ein anderes Mitglied des englischen Kabinetts, der Schatzkanzler Neville Chamberlain, in einer Rede, die er in dem Klub von 1930 gehalten hat, sich mit aller Klarheit gegen die Weiterführung der Sanktionen ausgesprochen. Das ist das erste Mal seit der italienischen Anettierung Abessiniens, daß ein englischer Kabinettsminister in unzweideutiger Weise eine derartige Erklärung über Englands Italienpolitik abgegeben hat.

Was der Rede ihre besondere Bedeutung gibt, ist, daß sie nur wenige Stunden nach der gestrigen Kabinettssitzung, in der Englands künftige Außenpolitik einen breiten Raum eingenommen hat, gehalten wurde. Ob aber Neville Chamberlain in seiner gestrigen Rede wirklich der Meinung des Gesamtkabinetts Ausdruck gegeben hat oder oder er mehr für seine Person sprach, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Man wird annehmen dürfen, daß er keineswegs das gesamte Kabinett repräsentiert hat, dagegen entsprechen seine Ausführungen vollkommen der Haltung, die er selbst während der ganzen Dauer des Konfliktes eingenommen hat. Auf dem Dinner des Club von 1930, an dem etwa 400 Persönlichkeiten der konservativen Partei teilnahmen, wurden Chamberlains Ausführungen lebhaft begrüßt. Um aber diesen, dem Schatzkanzler gezollten Beifall richtig zu würdigen, muß man darauf hinweisen, daß die gestrige Versammlung in der Hauptsache aus Männern bestand, die dem rechten sanktionsgegnerischen Flügel der Konservativen zuzuzählen sind.

Auffallend ist, wie die heutige Morgenpresse die Schatzkanzlerrede behandelt. In keinem der Blätter gibt es bis zum Augenblick irgendeinen Kommentar. In der Art der Aufmachung der Rede selbst aber zeigt sich deutlich die Uneinsichtigkeit der Meinungen in der Sanktionsfrage. Ebenso wie die heutige Morgenpresse aber die ganze Zwiespältigkeit der englischen Politik aufs deutlichste offenbart, sind auch die politischen Kreise, die bisher in der Lage waren, zur Schatzkanzlerrede Stellung zu nehmen, keineswegs aber ihre wirkliche Bedeutung im Klaren . . .

Von anderer Seite wird aber die Frage aufgeworfen, ob Chamberlains gestrige Rede nicht als ein Gegenstück zu seinem Vorstoß während der Stresakonferenz anzusehen sei. Es mag daran erinnert werden, daß seinerzeit, als der Ministerpräsident Mac Donald sowie der Außenminister Sir John Simon in Stresa weilten, Neville Chamberlain eine Erklärung veröffentlichte, die sich nach Inhalt und Form scharf gegen die englischen Unterhändler in Stresa wandte.

Wenngleich die Beantwortung nach der Frage nach dem tieferen Sinn von Chamberlains Rede im Augenblick noch offen gelassen werden muß, ist dennoch festzustellen, daß zumindest in einigen Punkten Chamberlain die Ansicht des Gesamtkabinetts ausgesprochen hat. Der Schatzkanzler hat sich für eine Auflösung des Völkerbundes in Regionalpakte eingesetzt und ebenso gefordert, daß innerhalb dieser Sondergebiete die Zwangsmaßnahmen des Völkerbundes eine gewisse Verstärkung erführen. Es ist weiterhin gewiß die Ansicht des gesamten Kabinetts, daß in keinem Falle aus der gegenwärtigen Situation ein Krieg entstehen darf.

Soweit wir unterrichtet sind, bestehen auch nach der gestrigen Kabinettssitzung in der eigentlichen Sanktionsfrage noch immer sehr beträchtliche Meinungsverschiedenheiten im Ministerrat. Deshalb erscheint es am wahrscheinlichsten, daß das englische Kabinett in der Sanktionsfrage noch keine endgültigen Entscheidungen getroffen hat und Chamberlain durch seine gestrige Rede den Versuch unternommen hat, diese Entscheidung zu beschleunigen.

Die Schweiz und die Sowjets

Bundesrat Motta gegen Wiederaufnahme der Beziehungen mit Moskau

Bern, 11. Juni.

Im schweizerischen Nationalrat begann am Mittwoch die große Aussprache über die Wiederaufnahme der Beziehungen der Schweiz zu Sowjetrußland. Von kommunistischer, sozialdemokratischer und unabhängiger Seite (Duttweiler-Gruppe) lagen entsprechende Anträge vor. Ferner sprach sich in einem Beschluß der Geschäftsprüfungsausschuß, der in Montreux tagte, mit 9:3 Stimmen für die Wiederaufnahme aus.

Bundesrat Motta legte in längerer Rede die ablehnende Haltung des Bundesrates dar. Der Bundesrat, so erklärte er, habe nie verkannt und verhindere nicht, daß Sowjetrußland regelmäßige Handelsbeziehungen unterhalte. Er wünscht die Entwicklung dieser Beziehungen, muß aber die Geschäftswelt vor Illusionen warnen. Er bestreitet, daß die offizielle Anerkennung im Stande wäre, das Wesen und die Bedeutung des gegenwärtigen Handelsverkehrs in wirklich fühlbarer Weise zu ändern. Der Anteil Rußlands am Welthandel ist verschwindend klein. Die Schweiz hatte im Jahre 1935 als kleines Land von 4½ Millionen Einwohnern einen Außenhandel aufzuweisen, der bedeutender ist als derjenige des unermeßlichen Rußlands mit seiner Bevölkerung von 160 Millionen. Der russische Außenhandel ist übrigens in einem Schrumpfungsprozeß begriffen. Er belief sich im Jahre 1935 im ganzen nur auf 1650 Millionen Goldfranken, während der schweizerische Außenhandel noch eine Ziffer aufweist, die zwei Milliarden überschreitet.

Bundesrat Motta sprach dann davon, daß jeder Staat sich die Einrichtungen geben könne, die seinen Bedürfnissen entsprechen, daß es aber zu den schwersten staatlichen Mißbräuchen gehöre, wenn in die Außenpolitik die Parteileidenschaften hineingetragen würden. Es besteht zwischen der Sowjetregierung und der Kommunistischen Partei eine teilweise Identität der Personen und eine verwirrende Solidarität der Ideen und Interessen. Der Einfluß Moskaus ist überall am Werke. Die Dritte Internationale schwingt die Brandfackel im Westen Europas und feiert dort die Verbindung von Kommunismus und Anarchie. Der Einfluß Moskaus arbeitet, wo er kann, an der Bildung von „Volksfronten". Er bringt die französischen Kommunisten dazu, die Militärkredite anzunehmen und die Schweizer Kommunisten, sie abzulehnen. Die kommunistische Taktik kennt alle Formen und alle Schattierungen. Sie sucht Revoluttionen in Brasilien, in Argentinien, in Uruguay und in anderen Staaten Südamerikas zu entfachen.

Die politische Weltlage verbietet uns, daß unser Land unter dem Deckmantel von Privilegien und diplomatischen Gegebenheiten zu einem internationalen Propagandazentrum wird.

Wahlkampagne in USA

Wird Roosevelt wieder Präsident?

In diesen Tagen beginnt die Präsidentschaftskampagne in Nordamerika. Am 9. und 23. Juni treffen sich in Cleveland und Philadelphia die demokratischen und republikanischen Führer, um die Kandidaten ihrer Partei für die Präsidentenwahl zu ernennen.

Wenn die Hotelbesitzer von Cleveland „My goodness . . ." (Zu meine Güte) sagen, dann mischt sich darin Befriedigung mit leiser Verachtung. Seit Jahren ist es ihnen nicht so gut gegangen. Denn nun tagen schon wochenlang die Komitees der Republikanischen Partei in der Stadt und bereiten den Kongreß vor, der Anfang Juni den Gegenkandidaten Roosevelts ernennen soll. Die „Republikaner" sind zwar im „Capitol" größtenteils starre Anhänger der Prohibition, aber fragt mal den Barmann des „Hotel Washington", ob er von der Prinzipientreue dieser Herren genau so überzeugt ist.

Der Kongreß der Republikaner

Immer voller wird es in Cleveland. Schon rollen die Züge heran mit den Vertrauensleuten der lokalen Parteiorganisationen. Da kommen die verschlossenen Patrizier aus Massachusetts und die schnurrbärtigen Baumwollfarmer aus den Südstaaten mit den New Yorker Hornbrillenträgern und den stämmigen Kerlen von der Nordgrenze zusammen. Fünf- bis zehntausend Delegierte hören in einem verrauchten Riesenzelt die Reden der „Kanonen", schwingen Fähnchen, schreien und haben einen Riesenspaß am derben Klamauk. Sachlichkeit und Pathos lösen einander am Rednerpult ab. Stundenlang dauert die Redeschlacht. In Wirklichkeit ist doch schon alles vorher entschieden, hinter den Polsertüren der Hotelzimmer haben sich längst die entscheidenden Gruppen gebildet.

Ist es ein Zufall, daß die geistigen Kreise der Vereinigten Staaten heute abseits von den beiden großen Parteien der „Republikaner" und „Demokraten" stehen? Sie haben den politischen Kuhhandel der Parteikongresse durchschaut. Sie wissen, daß Kapitalsgruppen in Wirklichkeit das Rennen machen. Wer mehr Geld hat, kann mehr Stimmen kaufen. Das ist eine alte Weisheit im politischen Spiel Nordamerikas. „Standard Oil" gegen „Texaco", „Dupont Nemours" gegen den „Brain Trust", so etwa liegen die Fronten in Wirklichkeit.

Hoover immer noch unmöglich

Welches sind nun die aussichtsreichsten Kandidaten, die die „Republikaner" nach ihrer großen Niederlage im letzten Wahlkampf dem Präsidenten Roosevelt entgegenstellen wollen. Zuerst dachte man wieder an Hoover, den großen Verlierer von 1932. Aber an ihm haftet von der Zeit her, da er im „Weißen Haus" regierte, immer noch das Odium, „Killer der prosperity" gewesen zu sein. So wird das Rennen zwischen einer Reihe anderer Kandidaten liegen, von denen Landon, Borah, Knox, van den Berg und Dikinson die größten Chancen haben, während Senator Steiwer als Außenseiter gilt.

Landon, der Gouverneur des Staates Kansas, ist ein temperamentvoller Theoretiker, der vor allem durch Zeitschriftenaufsätze sein jetziges Prestige errungen hat. Borah, seit langem einer der repräsentativsten Männer der amerikanischen Volksvertretung, der durch seine heftigen außenpolitischen Angriffe mehr als einmal diplomatische Verwicklungen hervorgerufen hat. Van den Berg, aus einer alten Bostoner Familie stammend, ist der bevorzugte Mann republikanischer Kreise von Wallstreet. Und Dikinson? Man kennt ihn in Amerika besser unter dem Spitznamen „der Mann mit den roten Hosenträgern". Das ist einer von jenen volkstümlich phantastischen Politikern, die sich durch exzentrisches Auftreten und gewagte Versprechungen in die Herzen einer naiven Zuhörerschaft hineinpofaunt, wie etwa jener Huey Long, der jedem Amerikaner 5000 Dollar Jahresgehalt, ein Landhaus und ein Auto versprach, und dann der Kugel eines Fanatikers zum Opfer fiel.

Der Apostel der Greise

Ein ähnlicher Kandidat, der abseits von Demokraten und Republikaner steht, ist Doktor Townsend, der „Apostel der Greise". Als er zuerst am politischen Horizont auftauchte, lachte man ihn aus. Heute ist er Führer einer Millionenbewegung und selbst ein Betrugsprozeß vor dem obersten Gerichtshof konnte ihn nicht diskreditieren. Hauptsächlich Weißhaarige sind Anhänger dieses hageren Apostels, der denen „über 50" das Paradies auf Erden verspricht. Der „Townsendplan" ist kindisch einfach und gad vielleicht darum solchen weiten Anklang. Niemand, der das erste halbe Jahrhundert seines Lebens überschritten hat, soll mehr arbeiten. Er bekommt vom Staat eine Monatsrente von 200 Dollar, die aus den Steuern der Jüngeren aufgebracht werden soll. Keiner braucht nunmehr zu sparen, da er ja seinen Lebensabend gesichert weiß, keiner braucht mehr mit seinen alten Gliedern an der Werkbank stehen. Sein Platz gehört der Jugend. So wird das Geld aus den Sparstrümpfen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606114/fragment/page=0001

in die Wirtschaft umgeleitet und arbeitsfähigen Menschen neue Beschäftigung gegeben werden . . .

Und Roosevelt?

Aber Präsident Roosevelt fürchtet diesen Gegner genau so wenig wie die Republikaner oder den „Radiopriester" Coughlin. Sein ausdrucksvoller Kopf zeigt, wie immer, das optimistische Lächeln. Ist es Maske, sein „keep-smiling"? Die Gegner verbreiten Gerüchte, Roosevelt müsse täglich fünf Minuten vor dem Spiegel lächeln üben, denn es falle ihm nach seinen vielen Mißerfolgen immer schwieriger. Trotzdem sind die Chancen des Präsidenten auf Wiederwahl sehr groß. Nicht zuletzt wegen seiner geschickten Behandlung der Presse.

Am 23. Juni werden dann auch die Demokraten zu ihrem Kongreß zusammentreten und trotz aller gegenteiligen Strömungen sich wieder für Roosevelt entscheiden. Dann aber beginnt der Wahlkampf zwischen den Kandidaten erst wirklich. Ströme von Bier fließen, schmierige Dollarscheine werden von den Wahlhoffes verteilt, mit Gratisdiners und Feuerwerk wirbt man um Wähler. Und der mittlere Amerikaner, der sich so von dem großen Rummel alle vier Jahre gefangen nehmen läßt, sagt „My goodness . . ." Man weiß nicht, mit welchem Akzent! j. w. b.

Der Weg Roms

Drahtung unseres Korrespondenten

h. Rom, 11. Juni.

Der Ministerwechsel in Italien hat in der ausländischen Presse Anlaß zu den mannigfachsten Vermutungen und Kombinationen gegeben, die heute vom römischen Propaganda- und Pressеministerium ausführlich dementiert werden. Die italienische Außenpolitik werde, so wird erklärt, sich nicht ändern. Denn sie wird nach wie vor vom Regierungschef geleitet, der Männer seines Vertrauens gewählt habe. Man habe aus der Ernennung Bastianinis gefolgert, Italien werde fortab „gewissen Abschnitten Europas" (gemeint ist Osteuropa) besondere Bedeutung beimessen. Das sei nicht der Fall. Bastianini kenne aus seiner Tätigkeit in Tanger, Lissabon, Athen und Warschau alle europäischen Fragen, und als ehemaliger Vizesekretär der Faschistischen Partei kenne er auch die Bedürfnisse der Partei besonders gut.

Der Chefredakteur des dem Außenministerium nahestehenden „Giornale d'Italia" spricht heute in einem ausführlichen Ueberblick über die außenpolitische Gesamtlage die in politischen Kreisen Roms bereits seit einiger Zeit herrschende Ansicht aus, daß sich die Beziehungen Italiens zu England und den Sanktionsstaaten zum mindesten stimmungsmäßig gebessert hätten. Die Ablehnung der Sanktionen mache in vielen Ländern rasche Fortschritte. Neben Uruguay und Chile wende sich nun auch die Regierung Argentiniens gegen die Sanktionen. Die den Sanktionen feindliche Stimmung der öffentlichen Meinung Englands sei in der jüngsten vorsichtigen Rede Edens zum Ausdruck gekommen, und in Frankreich nehme die Bewegung gegen die Sanktionen immer mehr zu. Allenthalben beginne man einzusehen, daß ohne Italien in Europa keine Politik gemacht werden könne. Aber das „Giornale d'Italia" fügt diesem optimistischen Ueberblick wörtlich hinzu: „Noch ist in dieser neuen internationalen Bewegung nichts Konkretes enthalten; jedes Urteil wäre verfrüht und entbehrte einer tatsächlichen Begründung. Man kann heute nur von einer neuen, weniger düsteren Atmosphäre sprechen". Den Grund dafür sieht das Blatt darin, daß kein Land den Anfang mit einer neuen Politik machen will. Die Kleine Entente hätte erklärt, sie würde sich nach den Genfer Entschlüssen richten, Frankreich hätte sich für die Einstellung der Sanktionen ausgesprochen, wolle aber nicht die Initiative bei der Aufhebung ergreifen, und England schiebe die Entscheidung dem Völkerbund zu.

Das „Giornale d'Italia" spricht schließlich noch einmal die Mahnung aus, daß Italien nur dann zur europäischen Mitarbeit zurückkehren werde, wenn durch die Aufhebung der Sanktionen die Voraussetzungen dafür geschaffen worden seien.

Auf der Jahresversammlung 1935 der Reichsfachschaft des deutschen Zeitungs- und Zeitschriften-Einzelhandels hat der Geschäftsführer der Reichspressekammer die Absicht der Kammer zum Ausdruck gebracht, einen zweckmäßigen und dabei formenschönen Zeitungskiosk zu schaffen. Die Reichspressekammer ruft deshalb zur Beteiligung an einem Wettbewerb auf, der die geeignetsten Entwürfe für je einen fahrbaren und einen feststehenden Zeitungskiosk erbringen soll.

Lage in Südchina ungeklärt

Britische und amerikanische Vorkehrungen

dnb. Nanking, 11. Juni.

Die Lage in Südchina ist noch völlig ungeklärt. Es hat den Anschein, daß unter den Führern der Bewegung im Südwesten selbst keine Einigkeit besteht.

Die Truppen aus Kwantung und Kwangsi haben ihren Vormarsch in die Provinz Hunan weiter fortgesetzt. Ihr gemeinsames Marschziel sind Hönglschou und die Provinzhauptstadt Tschangsche. Die aus Südhunan zurückgezogenen Regierungstruppen beziehen augenblicklich Stellung nördlich von Tschangsche, wohin auch Verstärkungen von Hankau aus unterwegs sind.

Meldungen aus Tschangsche besagen, daß dort Regierungsflugzeuge in reger Aufklärungstätigkeit begriffen sind. Von Hankau aus ist nach Tschangsche ein britisches Kanonenboot abgeschickt worden. Der englische Konsul in Tschangsche hat die in Südhunan lebenden Engländer bereits aufgefordert, sich zur Abreise fertig zu machen. Eine gleichlautende Aufforderung soll auch vom amerikanischen Konsul an die dort lebenden Staatsbürger der USA. gerichtet worden sein. In einem neuen Telegramm an den Südwestführer Chenchitang verlangt Marschall Tschiangkaischek die sofortige Zurückziehung der Südwesttruppen aus Hunan in ihre alten Garnisonen und die Einstellung jeder aggressiven Handlung. Er teilt weiterhin mit, daß er den in Hunan stehenden Regierungstruppen den Rückzug nach Norden befohlen habe, um Zusammenstöße zu vermeiden. Diese Maßnahme bedinge aber Verhandlungen über eine konkrete Formel zur Lösung der schwierigen Lage. Bei Nichtbefolgung seiner Forderungen müsse er annehmen, daß die Handlungen der Südwestführer nicht antijapanisch tendiert seien, sondern eine Ungehorsamkeitsaktion lokaler Truppen gegen die Zentralregierung darstellen sollten.

Erbitterte Kämpfe in Malaga

Madrid, 11. Juni.

In Malaga, wo, wie bereits gemeldet, blutige Auseinandersetzungen zwischen Anarcho-Syndikalisten und Marxisten stattgefunden haben, hat sich im Laufe des Tages der Gegensatz zwischen den beiden revolutionären Arbeiterbewegungen noch weiter zugespitzt. Anarcho-Syndikalisten verübten einen geschlossenen Ueberfall auf das Verwaltungsgebäude des sozialdemokratischen Arbeiterverbandes UGT., auf das sie mehr als 60 Schüsse abgaben. Die Marxisten beantworteten diesen Ueberfall mit einem Sturm auf das Haus der Anarcho-Syndikalisten, das sie anzündeten. Die herbeigerufene Feuerwehr wurde an der Löscharbeit gehindert. Die Marxisten überfielen ferner ein anarcho-syndikalistisches Vereinslokal und zerstörten die Inneneinrichtung. Der Verkehr in der Stadt ruht. Die Züge kommen den ganzen Tag über nicht in den Bahnhöfen einlaufen. Die Fahrgäste der außerhalb Malagas liegengebliebenen Züge sind auf Veranlassung des Gouverneurs mit Ueberfallkraftwagen der Polizei in die Stadt gefahren worden.

Immer noch Streiks

Annahme der Sozialgesetze in Frankreich

Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten

ck. Paris, 11. Juni.

Der Sonderausschuß der Kammer hat heute die ersten Sozialgesetze der Regierung mit nur unwesentlichen Abänderungen angenommen. Von besonderer Bedeutung ist das Gesetz über die neue Tarif- und Schlichtungsordnung, die übrigens in den großen Zügen durchaus der in Deutschland geltenden Arbeitsordnung entspricht. Dieses Gesetz enthält auch die Bestimmung über die Einsetzung von Vertrauensmännern in allen Betrieben.

Die Befugnisse der Vertrauensmänner erstrecken sich auf die innere Arbeitsordnung in den Werken und die Sicherheitseinrichtungen, auf die hygienischen Maßnahmen, die Kontrolle der Lehrlingsausbildung und die Durchführung des Urlaubs. Was die Einführung der 40-Stunden-Woche angeht, so hat auch der Ministerpräsident Léon Blum ausdrücklich betont, daß die 40-Stunden-Woche für die Landwirtschaft keine Gültigkeit habe. Hier werde später eine Sonderregelung getroffen werden. Auch behalte sich die Regierung vor, Sonderbestimmungen für die Schiffahrt und die durchgehend arbeitenden Betriebe zu treffen. Die Arbeitszeit für die Bergarbeiter ist auf 38 Stunden 40 Minuten festgesetzt worden.

Die Streiklage ist noch immer sehr verworren und undurchsichtig. Dem Innenminister Salengro ist es gelungen, eine Einigung für den Bergbau, die Textil- und Lederindustrie in Nordfrankreich zu erreichen. Heute sollen also 270 000 Arbeiter dieser drei Fachgruppen den Betrieb wieder aufnehmen. Sonst dauert der Streik vielfach noch immer an, namentlich bei den Renault- und Citroen-Werken, wo die Arbeiterschaft noch immer keine Verhandlungen eingeleitet hat und anscheinend auf die endgültige Annahme der Sozialgesetze warten will.

Dagegen sind heute neu in den Streik getreten die Fleischergesellen von Paris. Sie wollen heute sämtliche Fleischereien „besetzen". Ferner sind gestern neu in den Streik getreten: zunächst ein Teil der Pariser Midinetten aus den großen Schneidergeschäften, dann die Stallknechte aus den Rennställen und den Trainingsquartieren. Die Rennen müssen daher bis auf weiteres ausfallen, zumal auch noch immer die Angestellten der Totos streiken. In der Filmindustrie hat sich der Streik auf die Firma Paramount ausgedehnt. Auch in einigen großen Apotheken in Paris ist das Personal gestern in den Ausstand getreten. Endlich streiken auch sämtliche Arbeiter der Grabsteinindustrie und des Blumenhandels.

Kommt Delbos nach London?

ck. Paris, 11. Juni.

Der Ministerpräsident Léon Blum hatte gestern eine eingehende Unterredung mit dem englischen Botschafter in Paris, Sir George Clerk. Nähere Angaben darüber wurden nicht gemacht. Es scheint aber, daß der von Frankreich geäußerte Wunsch nach einer persönlichen Aussprache zwischen Léon Blum, Delbos und Eden von englischer Seite keineswegs ermutigende Gegenäußerungen erhalten habe, da bort detraitige Ministerbesprechungen außerhalb des Landes seit der Unterhaltung Laval-Hoare allzu stark in Mißkredit gelangt sind. Dagegen würde es die englische Regierung begrüßen, wenn der französische Außenminister Delbos nach London kommen sollte. Aber auch dabei wäre es vielleicht angebracht, wenn diese Unterredung möglichst spät und vielleicht erst am letzten Tage vor der Eröffnung der Genfer Konferenz stattfinde. Gleichzeitig verhandelte Léon Blum mit dem Oberkommandierenden der französischen Armee, General Gamelin. Der italienische Botschafter in Paris, Cerutti, sprach abends am Quai d'Orsay beim Außenminister Delbos vor. Die Personaländerungen im italienischen Außenministerium werden in Paris nach wie vor lebhaft kommentiert.

Christopher Steel nach Berlin versetzt

Drahtung unseres Korrespondenten

a. London, 11. Juni.

Christopher Steel, der seinerzeit Privatsekretär des damaligen Prinzen von Wales (des jetzigen Königs Eduard) war, ist zum zweiten Sekretär an der englischen Botschaft in Berlin ernannt worden. Steel wird sein neues Amt Anfang kommenden Monats antreten.

Die Hetze gegen Gustloff

b. Berlin, 11. Juni.

Wir haben vor kurzem auf die Hintergründe des Mordes an Gustloff und des Prozesses gegen seinen Mörder von neuem hingewiesen. Veranlassung dazu war das Erscheinen der Broschüre „Der Fall Gustloff", in der Wolfgang Diewerge alles wesentliche dokumentarische Material zu der Angelegenheit zusammengestellt hatte. Die gleichen Kreise, deren Gesinnungsmitschuldig wurde an dem Mord, sind jetzt von neuem am Werk, um aus dem Prozeß gegen den Mörder Frankfurter eine Propagandaaktion gegen das nationalsozialistische Deutschland zu machen. Wir kommen auf den Fall zurück, weil vor kurzem eine sehr erschütternde und sehr beachtenswerte Schweizer Stimme bekanntgeworden ist, die unsere Darlegungen unterstützt und bestätigt. Hauptmann Hausamann, der Presschef der Schweizer Offiziersgesellschaft, hat bald nach der Mordtat von Davos in einem Brief an einige führende Persönlichkeiten festgestellt, daß ein großer Teil der Schweizer Presse an der Mordtat mitschuldig sei, die das außenpolitische Ansehen der Eidgenossenschaft so schwer geschädigt habe. Hauptmann erklärte unter anderem weiter: „Man muß denn Tränen der roten und der linksbürgerlichen Presse gegen über dem nördlichen Nachbarn endlich einmal einen Riegel vorschieben. Diese Bande ist mitverantwortlich für das Attentat auf Gustloff; denn ohne diese Hetze wäre es dem ausländischen Studenten nicht eingefallen, sich gerade Gustloff als Opfer auszusuchen. Das sind männlich-aufrechte und leider nur zu wahre Worte. Die gleichen „roten und linksbürgerlichen" Stimmungen, von denen Hausamann sprach, haben — wir sollte es auch anders sein —, als sie von dem Brief erfuhren, eine haßerfüllte Hetze gegen den Offizier entfesselt. Die sozialdemokratische Fraktion im Nationalrat brachte zu dem „Fall Hausamann" sogar eine Interpellation ein. Sie hoffte augenscheinlich, damit den Mann aus seinem Amte zu treiben, der es gewagt hatte, die Hetze gegen Gustloff, die die Sozialdemokraten und ihre Gesinnungsgenossen getrieben hatten, so offen anzuprangern. Der Nationalrat hat indes eine Debatte über die sozialdemokratische Interpellation abgelehnt. Bundesrat Minger, der Vorsteher des Militärdepartements, hat jede persönliche Diffamierung Hausamanns und ein Vorgehen gegen ihn zurückgewiesen. Das ist einer der ganz wenigen menschlich erfreulichen Vorgänge, die mir bei der Behandlung des Mordes an Gustloff und des Mörders durch die Schweizer Oeffentlichkeit festzustellen imstande sind.

Zahlungsvertrag mit der Schweiz gekündigt

Deutschland zu neuen Verhandlungen bereit

Der deutsche Gesandte in Bern hat am Mittwoch auftragsgemäß dem schweizerischen Bundesrat eine Note des Inhalts überreicht, daß die kürzlich von der Schweiz ausgearbeiteten Vorschläge über eine Abänderung des deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens von Deutschland nicht als Grundlage für die Weiterführung der Verhandlungen angenommen werden können. Die deutsche Regierung hat daher vorsorglich das Verrechnungsabkommen vom 17. April 1935 und das an gleichen Tage abgeschlossene Barzahlungsabkommen zum 30. Juni 1936 gekündigt. Sie hat sich jedoch bereit erklärt, auf der Grundlage ihrer Vorschläge in der Zwischenzeit die Verhandlungen über eine Regelung des deutsch-schweizerischen Zahlungsverkehrs wieder aufzunehmen.

Gegen die „Heimattreuen"

Neue belgische Ausnahmeverordnung

Brüssel, 11. Juni.

Im belgischen Staatsanzeiger ist eine königliche Verordnung erschienen, die der Regierung die Möglichkeit gibt, Militärrentenbezieher im Gebiet von Eupen, Malmedy und St. Vith die Renten nicht zu gewähren oder sie ihnen zu entziehen, wenn sie durch Umtriebe (agissements) „gegen ihre Pflichten als belgische Bürger verstoßen". Die Entscheidung kann nach frühestens zwei Jahren aufgehoben werden, „wenn die Haltung des Betreffenden sie nicht mehr rechtfertigt". Bezeichnend für die Verordnung ist, daß sie ausdrücklich auf das Gebiet von Eupen-Malmedy und St. Vith beschränkt wird. Sie hat keinen allgemeinen Charakter, sondern trägt ebenso wie das Ausbürgerungsgesetz Ausnahmecharakter.

Faust in Amerika / Von Walter Bauer

Von Jahr zu Jahr wurde in den Klassen der Volksschule eine neue Landkarte aufgehängt. Die Augen des Kindes sahen zuerst die auf eine bunte Karte übertragene und durch Zeichen dargestellte Welt des Heimatortes, des Bezirkes dann, zu dem Dorf oder Stadt gehörten, darauf der Provinz, des Landes; der Sammlung der Länder begegnetes danach unsere Augen in der Karte des zerklüfteten Heimaterdteils Europa. Als wir seine Zeichen kannten, zwischen Nordsee und Mittelmeer unsere Blicke gingen — da erschien in festlichen Farben die Karte der Welt. Das Quintett der Erdteile erhob seine verzaubernde Musik, und wir reisten im vorletzten Schuljahr über den Atlantik in die mächtigen Städte New York, Baltimore, Philadelphia, wir hörten den Namen des Flusses, der wie ein strömender Baum den Kontinent bedeckte: des Mississippi und seiner rauschenden Brüder.

So begegneten wir in der Schule dem jungen Erdteil. Als ich dann zu lesen begann, zuerst um der Abenteuer willen jene unvergeßlichen Bücher, die auf immer mit der Kindheit eins sind, dann, um den Geheimnissen nahe zu kommen, die mich umschwebten, hörte ich vom Jahre zu Jahr außer den geistigen Rufen meines Landes und den Anrufen Europas auch Stimmen aus Amerika, helle, von Amerikaneristola und jugendlicher Weltfreude erfüllte Rufe. Ich las den „Lederstrumpf", die Erzählungen Bret Hartes, die unvergeßlichen Abenteuer Tom Sawyers und Huckleberry Finns, die Mark Twain für die Buben vieler Länder aufschrieb. Ich las die Aufzeichnungen John Woolmans, der, ein Eingenosse Herders, den Weg der Armut ging, um den Geist Christi im Amerika der Sklavenhalter zu verkünden. Ich fand voller Entzücken das Buch „Walden" von Henry Thoreau, der tief leben wollte und sich in der Einsamkeit eine Hütte baute, um zu lernen, wie man das Schweigen ins Englische übersetze. Ich hörte die Stimme Emersons in strahlendem Optimismus, ich las die Gesänge Walt Whitmans, Rufe eines seiner unermeßlichen Kraft bewußten Amerika. Eine nie untergehende Sonne leuchtete über den anschwellenden atlantischen Städten, über dem immer mächtigeren Rauschen des Broadway, über den Pfaden im Meer, die Amerika mit Europa verbinden — im Frieden, der Prosperität bedeutet, im Kriege, der neuen Reichtum bringt —, doch nicht nur ihn.

Die Fahne mit dem Sternenhimmel wehte auf den Schlachtfeldern Frankreichs. Der Krieg brachte außer den Gewinnen für Amerikas beste Geister innere Not. Ihre Stimmen sprechen nicht mehr vom Wohlstand ohne Grenzen. Sie klingen dunkel, sie sprechen davon, wie man den Quellen des rechten Lebens nahekommen könnte, sie suchen nach der Wahrheit. Vor diesen Schriftstellern erhebt sich ein anderer Erdteil; er zuckt unter Veränderungen. Sie sehen die Städte, riesige, Menschen anlangende Spinnen, sie bemerken den gewöhnlichen Tag des gewöhnlichen Menschen. So sind sie, ausgestattet mit einem erstaunlichen dichterischen und psychologischen Können, das sie in der Schule von Josef Conrad übten und schärften, an die schwere Arbeit gegangen, das Amerika unserer Tage zu beschreiben. Wohl hören sie, William Faulkner und Thomas Wolfe, Hemingway und Wilder Amerikas alten strahlenden Ruf: Vorwärts! — sie aber fragen: Wohin? Sie sind erfüllt von einem verzehrenden, heimtückenden Hunger. Jeder von ihnen gibt Schicksalsberichte mit seinem Mittel. Wahrhaft amerikanisch im Ausmaß tut es Thomas Wolfe in seiner auf sechs Bände berechneten Serie „Von Zeit und Strom", von denen vier geschrieben, zwei veröffentlicht sind (deutsch bei Rowohlt, Berlin, in einer ausgezeichneten, dem Ton der Dichtung sorgfältig nachspürenden Uebersetzung von Hans Schiebelhuth). Von Thomas Wolfe ist hier zu reden, ihm gilt die Bezeichnung des Titels.

In seinem ersten, vor Jahren erschienenen Roman „Schau heimwärts, Engel", den Sinclair Lewis in seiner Nobelpreisrede als außerordentliche Schöpfung bezeichnete, brauchte Wolfe 550 Seiten, um die Ereignisse eines Knaben in einer Welt voller Trübe zu beschreiben. In seinem leidenschaftlichen Verlangen, alles zu sagen, alles zwischen zwei Buchdeckel zu pressen, schreibt er zwei Bände von 1100 Seiten, um darzustellen, wie der gleiche Eugen Gant des ersten Romans, nun ein junger Mensch geworden, seine kleine Heimatstadt verläßt, zwei Jahre an der Harvard-Universität studiert, durch den Tod seines Vaters zurückgerufen wird, dann wieder fortgeht, auf der Suche nach seinem eigenen Selbst Europa besucht, in England und Frankreich lebt und wieder zurückkehrt, vom Heimweh nach Amerika getrieben. Ganz gewiß hat Thomas Wolfe dem Leben dieses jungen hungrigen Amerikaners Züge von sich gegeben; er, väterlicherseits der Nachkomme von Deutschen, der Pennsylvaniadutsches, 1900 geboren, studierte und suchte dann seinen Weg im Schreiben von Romanen. Er besuchte Europa, auch Deutschland, zuletzt 1935.

In diesem mächtigen Romanwerk werden wir von dem Strom einer bedeutsamen, niemals ermüdenden Erzählergabe fortgerissen; wir verlassen die Welt dieser Bücher in der tiefen Unruhe, die nur ein starker, eigener Geist zu geben vermag. Aus der Schilderung des Helden und derer, die ihn führen oder verwirren, aus Gesprächen von Arbeitern, Studenten, Menschen aller Schichten in dem jeder Schicht eigenen Ton, aus hymnischen Anrufen voll düsterer Kraft, immerfort vorwärtsdrängend in leidenschaftlichem Verlangen, das Unmögliche: das ganze Leben zu sagen, — aus diesem wirren Strom, diesem Strom zuweilen der Formung entziehenden Chaos von Menschen und Dingen erhebt sich das Gesicht des Amerikas unserer Tage, das Gesicht eines Landes, das auf der Suche ist. Die Frage nach dem Sinn will Eugen Gant-Thomas Wolfe beantwortet wissen. Darum will er alles ergreifen, alles in sich hineinpressen. Darum die mächtige, über die Fassungskraft des Lesers beinahe hinausgehende Breite des Werkes, aber nicht die Breite der reglosen Ebene, sondern die des ewig drängenden Stromes, des Mississippi oder Hudson, der immer wieder genannt wird, ein Sinnbild für das Wogen dieses Stromes von Worten, der indes nicht aus der Freude am Wort erschaffen ward, sondern aus geistigem Hunger. Darum türmte Wolfe diesen babylonischen Bau, der von zarten, grellen, überreichenden Stimmen hallt. Er „rang Tag für Tag mit den herrlichen Mächten der millionenfüßigen Stadt, leuchte auf Millionen Worte, spähte in hunderttausend Gesichter, und bei all dem war er so grenzenlos allein, daß er manchmal mehrere Tage lang kein bekanntes Gesicht sah und keine bekannte Stimme hörte." Er ist ein junger Faust in New York, suchend wie er, gepeinigt wie er von Schaum, Verzweiflung, Verlangen, er streckt seine Hand, in Amerika, in England und Frankreich, er steht vor dem Grünewaldaltar in Kolmar, die Flammen der Auferstehung setzen sein Herz in Brand.

Und dann kehrt er heim, — getrieben vom Heimverlangen. — Nach Amerika gehört seine einsame, suchende Seele. Der klagende Schrei einer Lokomotive nachts erinnert ihn, und Gant-Thomas Wolfe leitet sein unermeßliches Vaterland in einer mächtigen, der Prosa entliehenden Hymne, in der dennoch plötzlich die Frage steht: Denn was sind wir, mein Bruder? — Ganz kehrt heim, den sein Dichter Orest, Fritz Telemach nannte, damit diese Gestalt für das Buch der Abstraktion hebend. Eine Frau steht hier auf dem Schiffe stehen, „hager vor Hunger, seine Seele ist ausgetrocknet vor Durst, sein Herz ist ganz verzehrt von einem Hunger, der nicht gestillt werden kann".

Einst hörte ich eines vergangenen Amerikas Stimme im „Lederstrumpf" und die Zeit entfloh mir, als ich auf der Bodentreppe als Knabe saß, über dem brödelnden Leben des Miethauses. In diesen Nächten wurde ich eines anderen Erdteils ansichtig, als ich von Seite zu Seite fortgetragen wurde von dem Strome des Werkes von Thomas Wolfe. Ich hörte seine Stimme. Sie sprach vom Hunger des Menschen in der Jugend. Als ich, nicht ohne Mühe, am Ende angekommen war, tauchte aus meinen inneren Nächten eine andere Gestalt auf — so seltsam es klingen mag —, die vom gleichen Hunger erfüllt war wie Eugen Gant, Thomas Wolfes genialischer irrender Held: Hans Umwirrsch im „Hungerpastor" von Wilhelm Raabe. Ich wurde von nichts anderem ergriffen als dem Rufe geistigen Hungers im Amerika unserer Tage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606114/fragment/page=0002

Schluß des Reichshandwerkertages

Frankfurt a. M., 11. Juni.

Der Reichshandwerkertag 1936 erreichte am Mittwoch sein Ende. Auch der letzte Tag stand im Zeichen ernster Arbeit. Die Gaubetriebsgemeinschaftswalter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk waren zu einer Arbeitstagung versammelt, auf der der Reichshandwerksmeister Pg. W. Schmidt die Bilanz des diesjährigen Reichshandwerkertages zog. Was die Arbeit in den einzelnen Gauen anlange, so führte er aus, habe die Gaubetriebsgemeinschaft Sachsen im vergangenen Arbeitsjahr am besten abgeschnitten. Dem Gaubetriebsgemeinschaftsleiter von Sachsen, Engler, werde daher in Anerkennung seiner Leistung der Ehrenring der Stadt Frankfurt am Main verliehen, der künftig jedes Jahr erneut verliehen werde. Die gleiche Auszeichnung erhielt der Leiter des Organisationsbüros, Müller. Der stellvertretende Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Paul Walter erweiterte die Ausführungen des Reichshandwerksmeisters durch die Verkündung von Arbeitsmaßnahmen, denen in der nächsten Zeit besondere Beachtung zuteil werden müsse.

Das Deutsche Jugendfest

b. Berlin, 11. Juni.

Wieder begehen, wie alljährlich, am 21. Juni, am Tage der Sommersonnenwende, alle deutschen Jungen und Mädel, soweit sie von der Hitler-Jugend oder den Schulen erfaßt werden, das Fest der deutschen Jugend. Mehr denn je steht in diesem Jahre das Deutsche Jugendfest im Zeichen der sportlichen Leistungsprüfung. Jeder Junge und jedes Mädel soll nach Möglichkeit an diesen sportlichen Kämpfen teilnehmen. Vom 18. bis 19. Juni werden in allen Schulen die Einzelkämpfe durchgeführt. Am 20. Juni tritt das Deutsche Jungvolk zu seinen Wettkämpfen an und am 21. Juni die Hitler-Jugend. Die sportlichen Wettkämpfe des Jungvolks, der Hitler-Jugend und des BDM. werden ausschließlich als Mannschaftskämpfe durchgeführt. Der siegreichen HJ.-Kameradschaft oder BDM.-Mädelschaft winkt die höchste Auszeichnung, die sich deutsche Jungen oder Mädel denken können: eine vom Führer persönlich unterzeichnete Ehrenurkunde. Den Siegern in den Einzelkämpfen der Schulen wird eine Ehrennadel verliehen. Für die Erreichung des Sieges sind mindestens 180 Punkte erforderlich. Jeder Teilnehmer an den Wettkämpfen hat sich zu drei Uebungen zu stellen, und zwar im 60- bzw. 100-Meter-Lauf, im Weitsprung und im Schlagball- bzw. Keulenweitwurf.

An den Wettkämpfen werden in diesem Jahre voraussichtlich 8 bis 9 Millionen Jugendliche im ganzen Reich teilnehmen, während im Vorjahre die Zahl der Wettkampfteilnehmer 5 bis 6 Millionen betrug.

Den Abschluß des Deutschen Jugendfestes bildet die Sonnenwendfeier am Abend des 21. Juni, an der in allen Städten und Orten die Formationen der Hitler-Jugend und sämtliche Schüler und Schülerinnen teilnehmen werden. Die Sonnenwendfeier wird zugleich mit der Siegerverkündung verbunden.

Besuch beim Negus

Drahtung unseres Korrespondenten

a. London, 11. Juni.

Der Herzog von Gloucester hat gestern dem Negus einen kurzen Besuch abgestattet. Der Herzog war 1930 Englands Vertreter bei der Kaiserkrönung in Addis Abeba. Nach der offiziellen Darstellung war der gestrige Besuch des Herzogs von Gloucester nichts anderes als eine Erwiderung der damals erwiesenen Gastfreundschaft. In hiesigen diplomatischen Kreisen mißt man freilich dem Besuch eine etwas andere Bedeutung bei. Man erklärt, daß kein Empfang des Negus durch den König stattfinden werde; der gestrige Besuch eines Mitgliedes der königlichen Familie sei gleichsam ein Pflaster für den Negus gewesen.

(10)
Fritz ist immer hilfsbereit.
Manch alte Frau hat er schon über die Straße geführt. Für andere ist er hinüber gesprungen, um das Gewünschte zu besorgen. Am liebsten holt er Dr. Oetker-Erzeugnisse; denn die kennt er am „hellen Kopf", und er weiß, daß sie gut sind. Achtung- ausschneiden! Preisaufgabe!

Neues aus aller Welt

Dr. Goebbels als Zeuge im Baugrubenunglücksprozeß

Im Baugrubenunglücksprozeß hat das Gericht auf Antrag der Staatsanwaltschaft für heute vormittag 11 Uhr die Ladung von Reichsminister Dr. Goebbels, Ministerialrat Hanke, Standartenführer von Wedell und Major Nettelsky beschlossen. Die Ladung erfolgte auf Grund der heutigen Zeugenaussagen des Arbeiters Sobottka, der erklärte, daß Dr. Goebbels mit seinen obengenannten Mitarbeitern nach dem Einsturz an der Unglücksstelle erschienen ist und zu einer Gruppe von Arbeitern unter anderem äußerte, daß er vom Fenster seiner Wohnung aus häufig Schwankungen der vorüberfahrenden Straßenbahnen an der Baustelle beobachtet habe.

Das neue Segel-Schulschiff

b. Berlin, 11. Juni.

Am Vormittag des 13. Juni wird das zweite, größere Segel-Schulschiff der deutschen Kriegsmarine in Hamburg auf der Werft von Blohm & Voß vom Stapel laufen. Das neue Segel-Schulschiff ist als Dreimast-Bark gebaut, aber in seinen Ausmaßen größer gehalten als das Schulschiff „Gorch Fock", das gleichfalls als Dreimast-Bark getakelt ist. An dem Stapellauf und der Taufe dieses zweiten Segel-Schulschiffes der Kriegsmarine wird auch Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg teilnehmen, der sich zur Zeit auf einer Besichtigungsreise im Bereich der Marinestation der Nordsee befindet. Abordnungen der Kriegsmarine und der Formationen der Bewegung werden ebenfalls der Feier in Hamburg beiwohnen.

Autounglück in Mecklenburg

Drei Todesopfer

dnb. Fürstenberg (Mecklenburg), 11. Juni.

Ein furchtbares Verkehrsunglück ereignete sich am Mittwochvormittag auf der Straße Fürstenberg—Gransee unweit der Ortschaft Dröge. Ein aus Richtung Berlin kommender, mit vier Insassen besetzter Personenkraftwagen der Berliner NSV., der sich auf der Fahrt nach Lychen befand, fuhr gegen einen Baum und wurde vollkommen zertrümmert. Von den vier Insassen blieb nur der Lenker unverletzt. Zwei Insassen waren auf der Stelle tot, während der dritte Insasse mit schweren Verletzungen in das Carolinenstift nach Neustrelitz geschafft wurde. Dort ist auch er bald darauf gestorben.

Sechs Tote bei Kleinbahnunglück

Bisher sechs Tote

Am Mittwochmorgen entgleiste bei Neapel aus bisher unbekannter Ursache ein Zug der Kleinbahn Neapel — Nola. Rettungsmannschaften aus Neapel bargen bis jetzt sechs Tote und 40 Verwundete aus den Trümmern.

Flugzeug rast gegen Fesselballon

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. Paris, 11. Juni.

Ein eigenartiger, aber glücklicherweise harmlos verlaufener Unfall hat sich gestern in der Nähe von Versailles ereignet. Auf dem Artillerie-Schießplatz fanden Schießübungen mit Fesselballon-Beobachtungen statt. Ein Fesselballon schwebte in etwa 1000 m Höhe. Plötzlich kam von Chartres her eines der neuen schnellen Jagdflugzeuge über das Uebungsfeld geflogen. Das Flugzeug stieß mit größter Geschwindigkeit gegen das Haltekabel des Fesselballons und riß es durch. Durch den Anprall sackte das Flugzeug wohl um etwa 100 m ab, aber der Flugzeugführer konnte doch wieder die Gewalt über seinen Apparat zurückgewinnen. Der Fesselballon mit zwei Offizieren als Beobachter an Bord flog davon. Nach zweistündiger Irrfahrt konnten die beiden Insassen des Ballons 60 km von Versailles entfernt wohlbehalten landen.

„Graf Zeppelin" bei den Kapverdischen Inseln

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat auf der Reise nach Südamerika weiter rasche Fortschritte gemacht. Gestern um 18 Uhr MEZ. stand es bereits 360 Kilometer südwestlich von Sao Vicente auf den Kapverdischen Inseln.

Mit 14 Jahren vom Pater verführt!

Ein früherer Franziskaner-Bruder unter Anklage — Drei Jahre Gefängnis
Der Oberstaatsanwalt zu der Flut der Zuschriften

Der Prozeß gegen die 276 Franziskanerbrüder nahm am Mittwoch seinen Fortgang. Auf der Anklagebank saß der 25 Jahre alte Hans Broß (Bruder Alexander). Er ist angeklagt, in mindestens 16 Fällen mit Ordensbrüdern und auch einmal mit einem Kranken in den Jahren 1928 bis 1934 in sehr großem Umfange widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Der Angeklagte will zunächst ein „Opfer" des Franziskanerpaters Steinhoff (Leovigill) geworden sein. Er hat sich später in zahlreichen Fällen sehr erheblich sittlich vergangen, und zwar in den Klöstern Waldbreitbach, Bingen, Kreuznach und Woldniel (bei München-Gladbach).

Der Angeklagte Broß ist in Württemberg geboren. In seiner Jugend hat er eine strenge Erziehung genossen. Nach seiner Schulentlassung trat er in das Kloster Waldbreitbach ein, wo er als Lehrling in der Bäckerei untergebracht wurde. Als Novize kam er zum erstenmal mit dem vor einigen Wochen verurteilten Pater Leovigill in Berührung. Broß erklärte, daß er von Leovigill verführt worden sei. Schon damals habe er sich bei dem Oberen des Klosters beschwert, der jedoch von seiner Beschwerde nichts wissen wollte und gesagt habe: „Sie brauchen sich ja nicht verführen zu lassen." Dann habe Broß seinem Vater geschrieben, er möge nach Waldbreitbach kommen. Der Vater kam, ließ sich von seinem Sohn über die vorgefallenen Dinge unterrichten und sprach dann mit dem Oberen und dem Novizenmeister. Diese beiden beruhigten jedoch den Vater und stellten die Dinge als harmlos dar. Inzwischen kam Broß sittlich immer mehr auf die schiefe Bahn und ließ sich neben Pater Leovigill auch mit verschiedenen Ordensbrüdern ein. Schließlich bekam er Ekel vor diesen Dingen und wollte das Kloster verlassen. Er wurde daraufhin nach Ober-Buchenau versetzt. Auch hier wurde der Wunsch, das Kloster zu verlassen, immer stärker. Broß hat dann noch einmal seinem Vater alles geschildert, und darauf kam dann der Stein ins Rollen. Der Vater schrieb an den Bischof von Trier. Das bischöfliche Generalvikariat antwortete nach einiger Zeit, für diese Angelegenheit sei nur die Ordensgesellschaft selber zuständig. Der Vater möge die Sache nach Waldbreitbach oder auch nach Rom melden. Als der Vater des Broß auf mehrere Briefe keine Antwort erhielt, schrieb er an den Bischof von Trier, der Bischof möge dafür Sorge tragen, daß in den Klöstern mit eisernem Besen ausgekehrt werde. Unglaublicherweise wurde aber nichts in dieser Sache unternommen. Broß wurde zu diesem Zeitpunkt aus dem Kloster entlassen und kam dann 1935 in den Arbeitsdienst, wo er sich bis zu seiner Verhaftung am 18. November 1935 gut führte.

Es wird sodann in die Beweisaufnahme eingetreten. Als erster Zeuge wird ein Heinrich G. vernommen, an dem sich der Bruder Alexander im Dezember 1933 vergangen haben soll, als G. krank war.

Der nächste Zeuge, der 28 Jahre alte Franziskanerbruder Hellmut Reißing (Bruder Raimund), der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, gibt zu, mit dem Angeklagten in verschiedenen Klöstern sich sittlich vergangen zu haben.

Der Zeuge bekundet, diese Verfehlungen gebeichtet zu haben. Der Beichtvater habe aber gesagt, wenn man es nicht mehr lassen könne, wäre es keine Sünde (!).

Der dritte Zeuge, Ordensbruder Jakob Böcken (genannt Bruder Arkadius), der sich ebenfalls seit Ende vorigen Jahres in Untersuchungshaft befindet, gibt zu, mit dem Angeklagten sowie einem anderen Ordensbruder und sechs Pflegern in Waldbreitbach und Linz am Rhein verkehrt zu haben.

Dann wurde als Hauptzeuge der bereits im Mai zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Franziskanerpater Steinhoff vernommen. Er hat den Angeklagten bereits verführt, als dieser mit 14 Jahren als Aspirant in das Kloster eintrat. Als Broß wegen dieser Beziehungen Bedenken hatte, bei Pater Leovigill zu kommunizieren, habe Pater Leovigill diese Bedenken bei Broß behoben und ihm gesagt, er werde ihm eine Hostie verabreichen, die nicht konsekriert (geweiht) sei. Leovigill habe im übrigen dem Broß auch ganze Serien von weiblichen Aktphotographien gezeigt. Aus dem weiteren Teil der Verhandlung ergibt sich, daß der Angeklagte noch mit acht Ordensbrüdern verkehrt hat. Zwei Ordensbrüder, mit denen der Angeklagte ebenfalls verkehrt hat, sind ins Ausland geflüchtet.

Oberstaatsanwalt Hattingen-Bonn beschäftigte sich u. a. auch mit der großen Fülle von Zuschriften, die das Gericht, insbesondere die Staatsanwaltschaft, über diesen Prozeß erhalten haben, sowie mit einem Teil der Auslandspressestimmen. Der Beschluß des Gerichtes, die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit auszuschließen, habe sowohl in einzelnen ausländischen Presseorganen wie auch in anonymen Zuschriften zu den unglaublichsten Kombinationen geführt. Der Oberstaatsanwalt betonte demgegenüber, daß derartige Anwürfe in Wirklichkeit wohl kaum ernst gemeint sein könnten. Die Oeffentlichkeit sei ausgeschlossen worden, weil man von der Zulassung der gesamten Oeffentlichkeit eine schwere Gefährdung der Sittlichkeit zu besorgen hatte. Allen, die den Ausschluß der Oeffentlichkeit bemängeln, sei zu sagen, daß jeder zugelassen wird, der ein berechtigtes Interesse nachweisen kann. Im übrigen sei an Verhandlungen gegen Priester in letzter Zeit durchaus kein Mangel. Man brauche nur an die in voriger Woche erfolgten Sittlichkeitsprozesse gegen die Pfarrer Jakobs in Niederlahnstein und Joannis in Süddeutschland zu erinnern. Es handele sich hier auch nicht um Verfolgungen einzelner, sondern um Verbrechen, die wegen ihres Umfanges eine ganz besondere Gefährdung bedeuteten und die Volksgemeinschaft zutiefst berührten.

*

Nach etwa halbstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor van Koolwijk, das Urteil im Prozeß gegen den Franziskanerbruder Hans Broß (genannt Bruder Alexander). Unter Freisprechung von der Anklage eines Verbrechens gegen § 174, Absatz 1, wurde der Angeklagte wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt. Sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden auf die Strafe in Anrechnung gebracht. Soweit Freisprechung erfolgt, fallen die Kosten des Verfahrens der Staatskasse, im übrigen dem Angeklagten zur Last.

In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß der Angeklagte Broß, als er in das Kloster eintrat, ein unschuldiger junger Mann gewesen sei, der von all den Dingen, mit denen man sich hier in dem Prozeß beschäftigte, noch nichts gewußt habe. Broß habe sich nach seinem Austritt aus der Franziskaner-Bruderschaft tadellos geführt, habe sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben. Andererseits aber habe die Strafkammer berücksichtigen müssen, daß er schwer gefehlt hatte.

Im Hochwassergebiet bei Straubing

Gauleiter Wächtler an Ort und Stelle

Gauleiter Wächtler besuchte, wie die „Bayerische Ostmark" meldet, das Ueberschwemmungsgebiet bei Straubing. Er kam aus Regensburg, wo er die Ueberflutungen des Regens bei Regenstauf besichtigt hatte.

Im Straubinger Ueberschwemmungsgebiet wurden rund 21 000 Tagwerk Land, Wiesen und Felder überschwemmt. Die Heuernte ist so gut wie vernichtet. Unter Leitung Wächtlers wird in der ganzen Ostmark eine großzügige Hilfsaktion für die Hochwassergeschädigten durchgeführt werden. Darüber hinaus richtet die Gauleitung Bayerische Ostmark an alle übrigen deutschen Volksgenossen die dringende Bitte, sich an diesem Hilfswerk durch Geldspenden zu beteiligen, um zu verhindern, daß zahlreiche Bauernhöfe in schwere wirtschaftliche Not geraten.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: i. V. Gottfried Mücke. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Halle. Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.-A. 5/1936: über 43 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Baby-Pflege u. Wöchnerinn.-Artikel bei **Gummi-Bieder**

Dritte Reichstagung der Nordischen Gesellschaft

19. bis 21. Juni 1936 in Lübeck

Die Reichstagungen der Nordischen Gesellschaft versammeln in Lübeck alljährlich um die Sommersonnenwende die Freunde deutsch-nordischer Arbeit aus Deutschland und den nordischen Ländern und die Vorkämpfer für den nordischen Gedanken in Deutschland. Die diesjährige 3. Reichstagung steht ganz im Zeichen von Familie und Heim als den Grundpfeilern nordischen Lebens. Nach Eröffnung der Tagung durch den Leiter der Nordischen Gesellschaft, Gauleiter und Oberpräsidenten Hinrich Lohse-Kiel, werden am 19. und 20. Juni zunächst die verschiedenen in das genannte Gebiet fallenden Fragen durch Vorträge von Ministerialdirektor Dr. Gütt über „Aufartung durch Familienpflege", von Thilo von Trotha über „Das Persönlichkeitsgefühl beim nordischen Menschen", von Hauptamtsleiter Erich Hilgenfeldt über „Der Nordische Gedanke in der deutschen Wohlfahrtspflege" und von Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink über „Die Aufgaben der Frau unserer Zeit" behandelt werden. Die Vorträge werden durch die Aufführung der „Saga" von Jean Sibelius und der Egmont-Ouverture umrahmt werden. Den Bericht über die Arbeit der Nordischen Gesellschaft und den augenblicklichen Stand der deutsch-nordischen Beziehungen wird der Reichsgeschäftsführer der Nordischen Gesellschaft, Dr. Ernst Timm, geben.

Der besondere Reiz der Reichstagungen der Nordischen Gesellschaft liegt in der Einbeziehung der alten Bau- und Kunstwerke Lübecks in die Veranstaltungen. So wird wie in den Vorjahren in der angestrahlten Marienkirche ein Mitternachtskonzert stattfinden, bei dem Domorganist N. O. Raasted, Kopenhagen, und Kammersänger Sven Nilsson, Dresden, mitwirken werden. Am Sonnabendabend wird auf dem Marktplatz zu Lübeck als Festspiel Shakespeares „Macbeth" mit einer neugeschriebenen Musik des Berliner Komponisten Johannes Liese unter der Regie des Intendanten der Städtischen Bühnen in Lübeck, Robert Bürkner, aufgeführt werden. Den Macbeth spielt Staatsrat Karl Wüstenhagen, Hamburg, die Lady Macbeth Antonia Dietrich, Dresden.

Ferner werden Besprechungen zwischen deutschen und nordischen Bauernführern stattfinden, an die sich auf Einladung der finnischen Delegation ein echt finnisches Bauernessen anschließen wird, das im wesentlichen ebenso verlaufen wird, wie das berühmte Hochzeitsessen von Pohjola in dem finnischen Nationalepos Kalevala. Während des Essens werden Vorführungen noch heute lebendiger uralter finnischer Bauernkunst stattfinden: finnische Bauern, die bisher kaum ihr Land verlassen haben, werden auf selbstgefertigten „Kantelen", dem finnischen Nationalmusikinstrument, bei Birkenrindenhörnern und auf Pfeifen finnische Bauernmusik zu Gehör bringen, eine Runensängerin wird Abschnitte aus der Kalevala vortragen und auf Geigen werden finnische Tanzweisen gespielt. Es wird dies das erstemal sein, daß man in Deutschland bzw. überhaupt im Auslande diese Musik hört.

Sodann wird Professor Dr. Hans Reinerth, der Vorsitzende des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, die Ausstellung „Haus und Hof" eröffnen, die an Haus und Trachtenmodellen sowie an Nachbildungen frühgeschichtlichen nordischen Hausrats die Entwicklung der Wohn- und Lebenskultur unserer Vorfahren gleichfalls zum ersten Male in solcher geschlossenen Uebersicht zeigt. Aus Anlaß dieser Ausstellung werden auf dem hierfür hervorragend geeigneten Gelände der früheren Lübecker Wallanlagen zwei bis in alle Einzelheiten naturgetreue Nachbauten frühgeschichtlicher Häuser, nämlich eines steinzeitlichen Hauses aus der Zeit um 2000 v. d. Ztw. und eines eisenzeitlichen Hauses um die Zeitwende errichtet werden. Es besteht die Hoffnung, daß später weitere Häuser des gesamten nordischen Kulturkreises hinzukommen, so daß im Laufe der Zeit in Lübeck eine vollständige Uebersicht über die Entwicklung des nordischen Hauses in Modellen und Nachbauten vorhanden sein wird.

Gleichzeitig mit der Tagung der Nordischen Gesellschaft wird die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums eine Besprechung ihrer Kreisbeauftragten aus Nordwestdeutschland in Lübeck abhalten und eine Ausstellung des gesamten wertvollen niederdeutschen Schrifttums zeigen. Den Höhepunkt der Reichstagung aber wird die Nordische Kundgebung auf dem Marktplatz zu Lübeck bilden, bei der Reichsleiter Alfred Rosenberg sprechen wird.

In Verbindung mit dem traditionellen Lübecker Volksfest findet auch ein Sommerfest der Lübecker Jugend statt, bei dem altüberlieferte Wettspiele abgehalten werden. Zum Abschluß der Tagung endlich soll auf dem Platz vor dem historischen Holstentor die Reichssonnenwendfeier des Deutschen Arbeitsdienstes stattfinden, die in derselben Form mit neu gedichteten Liedern und neu komponierter Musik gleichzeitig in allen deutschen Arbeitslagern abgehalten werden wird.

* **Das Deutschstudium an amerikanischen Hochschulen.** Ueber die deutschen Einschreibungen an amerikanischen Colleges und Universitäten teilte die Carl-Schurz-Memorial-Foundation die Ergebnisse einer Uebersicht mit, die auf Grund von Fragebogen gewonnen wurden. Daraus geht hervor, daß die Zahl der Deutschstudierenden, wenn auch nicht so stürmisch wie eine Zeitlang nach dem Kriege, ständig zunimmt. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß selbst da, wo die allgemeinen Anmeldungen infolge der Weltwirtschaftskrise zurückgingen, die deutsche Abteilung bei vielen Anstalten ihre Einschreibung steigern konnte. Als Grund für die Zunahme wurde angegeben: Wissenschaftliches Interesse, wachsendes Interesse am Deutschen, seine Bedeutung für höhere und berufliche Studien, höhere Einschätzung der deutschen Sprache und Literatur, Austauschstudenten in Deutschland, politische Lage in Deutschland. Als Gegengründe wurden angeführt: Auswirkung schlechter Wirtschaftsverhältnisse, ungünstige Rückwirkung politischer Verhältnisse, Deutsch schwerer als die andern Sprachen, mangelnde Anstellungsmöglichkeit als Lehrer.

* **Die Kassette im Schillerdenkmal.** Ein kulturgeschichtlich beachtenswerter Fund wurde dieser Tage bei Ausbesserungsarbeiten am Berliner Schillerdenkmal gemacht, das vor wenigen Monaten seinen bisherigen Standort auf dem Gendarmenmarkt wegen der dortigen Umbauarbeiten aufgeben mußte. Im Fundament des Denkmals wurde eine Stahlkassette gefunden, die bei der am 10. November 1859 erfolgten Grundsteinlegung des Denkmals eingemauert worden war. In Anwesenheit von Vertretern des Staatskommissars und der Berliner Stadtverwaltung wurde die Kassette im Märkischen Museum geöffnet. Sie enthielt u. a. eine Schiller- und eine Blüchermedaille, ein Goldstück aus dem Jahre 1853, Silber- und Kupfergeld aus dem Jahre 1859, einen Verwaltungsbericht der Stadt Berlin aus den Jahren 1841 bis 1850, einen Adreßkalender des Berlins der damaligen Zeit, ein Verzeichnis sämtlicher im Jahre der Grundsteinlegung des Denkmals tätigen Kommunalbeamten, sechs Berliner Zeitungen mit dem Datum des 6. 6. 1859, ein Liederbuch und ein Bild von Schiller sowie die Urkunde über die Grundsteinlegung des Denkmals. Die Entscheidung darüber, ob die Kassette dem Märkischen Museum übergeben wird, oder ob die Erinnerungsstücke zusammen mit neuen Dokumenten wieder in das Fundament eingemauert werden sollen, hat sich Staatskommissar Dr. Lippert noch vorbehalten.

Sieg der Kunst

In einer Oper stellte der italienische Künstler Farinelli einen jungen Mann dar, der samt seiner Geliebten von einem furchtbaren Tyrannen gefangen gehalten wird. Dabei hatte er in einer Szene den Tyrannen in ergreifenden Worten um die Freiheit anzusingen. Wie das Textbuch vorschrieb, sollte das ohne Erfolg sein.

Farinelli aber stellte seine Rolle so ergreifend dar, er sang so rührend, so flehend, daß der Darsteller der Rolle des Tyrannen völlig hingerissen wurde. Er vergaß seine Aufgabe und den Verlauf des Stückes so vollkommen, daß er Farinelli weinend an seine Brust zog und ausrief:

„Ja, ihr sollt frei sein, auf der Stelle sollt ihr losgelassen werden. Nichts soll zwischen uns sein als Freundschaft und Liebe — —!"

Und so endete zum größten Erstaunen der Zuschauer ein Stück, dessen Verlauf offenbar ganz anders gedacht war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606114/fragment/page=0003

Geboren... Verlacht... Gestorben...

Väter der Maschinenwelt • Unbekannte Erfinderschicksale aus fünf Jahrhunderten • Von Friedrich Lorenz

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright 1936 by Paul Zsolnay Verlag A. G. Berlin.

Junker Henne, der Namenlose

I.

Drei junge Leute, Straßburger Bürgersöhne, die stutzerhaft gekleidet sind und die Nase hoch tragen, betreten das ärmliche Haus und klopfen an die Tür einer ärmlichen Kammer. Sie treten ein, als niemand ihrem Pochen Bescheid gibt, und sind enttäuscht, die Stube leer zu finden, mehr noch, erbost. Sie sind es nicht gewohnt, zu warten, die Herren Andreas Dritzehn, Hans Riff und Andreas Heilmann, am wenigsten auf einen Hungerleider, der davon lebt, ihnen seine Kunstfertigkeiten für gutes Geld zu verkaufen. Dritzehn faltet ein beschriebenes Papier, das er in der Hand hält, zusammen und sagt: „Um so schlimmer für ihn, wenn er nicht unterzeichnen will." Aber anstatt wieder fortzugehen, setzten die drei jungen Leute sich und warten. Sie sind verstimmt, daher wortkarg, und so geschieht es, daß sie leises Rumoren im Nebenraum wahrnehmen, Poltern, metallisches Klirren und das Knirschen von Holz. Sie lauschen und werfen einander Blicke zu, dann erhebt sich Hans Riff, schleicht auf den Zehenspitzen zur Verbindungstür und späht durch die Fugen. „Ich sehe bloß einen Rücken", flüstert er zurück, „was er sich wohl da drin zu schaffen macht, der Junker?!" Alle drei drücken sie nun Augen und Nasen an das Holz der Tür. Plötzlich schreit Dritzehn auf: „Da, seht ihr nicht, wie es glänzt!" „Gold?" ratet Heilmann. „Glaubt ihr, daß der Junker...?"

In diesem Augenblick schlägt die Tür zurück, und die drei jungen Menschen halten sich die verletzten Nasen. Junker Henne steht in der Tür und sagt: „Entschuldiget, ihr Herren, ich hörte euch nicht kommen."

Er ist ein großer, stattlicher Mann in der Vollkraft der Jahre. Zwei blaue Augen blicken freimütig aus dem edlen Gesicht, ein brauner Bart wallt auf die breitgewölbte Brust herab.

„Setzen wir uns, ihr Herren!" schlägt Gutenberg vor. „Was ist euer Begehr?"

„Habt Ihr vergessen, Junker", fragt Dritzehn unwillig, „daß Ihr uns für heute herbatet, um den Vertrag zu unterzeichnen?"

Henne lächelt erstaunt: „Bei Gott, ihr Herren, ich hatte es vergessen..." Seine Augen bitten um Vergebung. Aber spitzen Tones tastet Riff weiter vor: „Da müßt Ihr bedeutsame Abhaltungen haben, Junker, wenn Ihr vergessen konntet, was doch zuvörderst Euer Vorteil ist..." Ueber Gutenbergs Stirn fliegt eine Wolke. „Der Vertrag?" fragt er. „Ihr habe ihn mitgebracht?"

Dritzehn entfaltet das Papier. Zerstreut liest er vor, daß Junker Henne Gensfleisch zum Gutenberg sich hiermit verpflichte, die namentlich genannten Herren Dritzehn, Heilmann und Riff verschiedene Kunstfertigkeiten, darin er Meister sei, zu lehren, wogegen sich die genannten Herren ihrerseits verpflichteten, als Belohnung seiner Mühe dem Lehrmeister den Betrag von..."

Dritzehn unterbricht die Vorlesung brüsk. Er hat gemerkt, daß Gutenberg mit seinen Gedanken anderswo ist. „Aber", sagt Dritzehn beleidigt, „wenn Ihr, Junker, an unserer Verabredung kein Interesse mehr habt, dann hat es keinen Zweck, daß ich fortfahre."

Gutenberg antwortet nicht sogleich. Vor wenigen Augenblicken noch schwebte seine Seele in Bereichen himmlischer Entrückung, unberührt von irdischer Bedrängnis, und jetzt soll er gegen drei Menschen, die ihm fremd und gleichgültig sind, für des Leibes Notdurft kämpfen. Er faßt nicht, wie nahe Himmel und Erde manchmal beieinanderliegen, bloß durch eine schmale Kammertür getrennt. Hier ist das Diesseits, das seinen Stolz täglich mit hundert Nadelstichen verwundet, das ihn in unwürdige Abhängigkeiten zu aufgeblasenen Menschen zwingt, und dort, hinter der angelehnten Kammertür, in wenigen Schritten zu erreichen, ist das Jenseits. Immer, wenn er diese Kammertür durchschreitet, um unter Menschen zu gehen, ist es Gutenberg, als hülle sich seine in jener Kammer körperlose Seele in das Gewand ihrer Erdnatur wie in ein Büßerkleid; nur diesseits der Kammertür spürt er Hunger und Durst, das Gewicht und die Forderung des Leibes, die Not des Hirns, das sich vergeblich bemüht, zu fassen, was anderen Menschen so geläufig ist, dem Mechanismus einer Welt, die das Geld und der Ungeist regieren.

Auch diesmal — er ist plötzlich, ohne Ueberlegung, aus seiner Himmelskammer in den irdischen Bereich herausgetreten, als er Menschen an seiner Tür flüstern hörte — auch diesmal braucht es eine ganze Weile, bis sein Auge sich an das grelle Licht gewöhnt, das der Alltag in die Stube strahlt, darin drei junge Menschen sitzen, die durch ein Verhängnis seine Herren sind. Er ist ihr Lehrmeister, gewiß, aber dennoch sind sie die eigentlichen Herren, da sie das Geld besitzen, das er braucht, zum Atmen, zum Leben, aber, was ungleich wichtiger ist, für seine Arbeit.

„Ja, ihr Herren", sagt Gutenberg, erwachend, „ich höre...!"

„Ihr hört nicht, wie es den Anschein hat", mault Dritzehn. „Ihr blickt ins Wolkenkuckucksland..." Da ist nämlich wieder jener Blick in Gutenbergs Augen, die Dritzehn nicht ausstehen kann, jener Blick, der von weither zu kommen scheint und sich bloß widerwillig mit erstaunter Verachtung herbeiläßt, anzuerkennen, daß es einen Andreas Dritzehn gebe, einen jungen Menschen aus gutem Hause, in ansehnlichen Lebensumständen. Dritzehn aber ist ein Mann von Erziehung. Er läßt seinem Grimm, von diesem Junker verachtet zu sein, nicht etwa plebejisch die Zügel schießen. Er lächelt sogar, als er jetzt sein Gift spritzt: „Verstehen wir uns, Junker! Es ist immer gut, daß Klarheit geschaffen werde, ehe man einen Vertrag unterschreibt. Ihr haßt uns, Junker, weil Ihr noch immer nicht vergessen und vergeben könnt, daß eine neue Zeit anbricht, die Zeit des Bürgers, eine Zeit, in der Ihr von all Euren Adelsvorrechten nicht einmal ein Stückchen Brot abbeißen könnt."

Gutenberg blickt ihn verwundert an. Seit Jahren, seitdem er seine Vaterstadt Mainz verließ, hat er beinahe vergessen, daß er aus adligem Hause stammt.

„Leugnet nicht", beharrt Dritzehn, und seine Gefährten nicken dazu, „daß es Euch wurmt, uns Bürgersöhne für Geld Dienste leisten zu müssen. Aber, Herr, bedenkt auch, wie alles gekommen ist, und erkennt die Gerechtigkeit Gottes." Dritzehn setzt sich auf seinem Stuhle behaglich zurecht und beginnt mit Genuß auszupacken, was er über Gutenbergs Vorleben ausgeforscht hat. Standen die Dinge, so beginnt Drizehn, in Mainz für den Adel und die Bürgerschaft nicht gleich günstig und für beide Teile befriedigend, ehe Kaiser Ruprecht seinen Besuch beim Kurfürsten Konrad III. machte? Was also anderes als unbilliger Ehrgeiz kitzelte den Mainzer Adel und darunter auch den Verwalter der Mainzer Münze, Herrn Frielo Gensfleisch, die Anwesenheit des kaiserlichen Herrn zu benützen, alle Macht in der Stadt an sich zu reißen und die Bürgerschaft zu unterdrücken? Geschah dies aber bloß aus Hochmut und Machtgier, wie dürfe Junker Henne es ungerecht finden, wenn die Bürgerschaft nach Abzug des Kaisers aufstand und nun ihrerseits die adlige Partei aus der Stadt vertrieb? Gewiß sei es an sich beklagenswert, daß auch Junker Henne damals Heimat, Besitz und Vermögen verlor. Aber sei nicht eben dies ritterliches Schicksal? Habe nicht auch ein Vorfahr Hennes, Herr Frielo, vor hundert Jahren Heimat und Frieden verloren, als er es für gut befand, bei einem Aufstand des Adels Kirchen und Klöster zu verwüsten? Dritzehn grinst bedauernd. Er meint tröstend, daß Junker Henne die Acht leichter ertragen müsse, da sie in seinem Geschlecht so gut wie erblich sei. Aber Gutenberg ist nicht erzürnt. Er sagt, man täte gut, die alten Geschichten ruhen zu lassen. Er selbst ist überrascht, wie weit dies alles schon zurückliegt und wie wenig es schmerzt. Solange die Eltern lebten, da brannte die Wunde noch. Eine Welt versank dem Knaben, als er mit den Eltern aus Mainz fort in die Fremde ziehen mußte. Hat er die Heimat inzwischen vergessen? Hat er in Straßburg eine neue Heimat gefunden, weil er auch damals nicht nach Mainz zurückkehrte, als die Sühne zustandegekommen war und die Vaterstadt auch ihm wieder offenstand? Nicht Mainz ist seine Heimat mehr, denkt Gutenberg, noch auch Straßburg. Seine Heimat ist die Kammer, in der er schafft, sich selbst vergißt, und den Himmel offen sieht. Aber läßt sich dies vor Menschen auseinandersetzen, die keine andere Macht auf Erden anerkennen als die des Geldsackes, vor Menschen, die gekommen sind, einen Mann zu demütigen, der ihnen ausgeliefert ist? Darum ersucht Gutenberg friedlichen Tones, man möge diese alten Geschichten ruhen lassen; sie täten nichts zur Sache. Aber gerade seine Ruhe reizt Dritzehn. In der Art eines verwöhnt-eigensinnigen Knaben stichelt er weiter: kein Wunder, wenn diese Erinnerungen dem Junker nicht angenehm wären. Aber es sei notwendig, diese Dinge zur Sprache zu bringen. Herr Henne müsse erst den Hochmutsteufel in sich besiegen, ehe er als Lehrmeister ehrsamer Bürgersöhne in Betracht käme; da sie ihn bezahlten, müsse er vom hohen Roß herabsteigen und anerkennen, daß auch der Bürger sein Recht im Lande habe, um so mehr, als der Bürger einem hohen Adel nicht selten die Futterkrippe fülle.

Da lacht Gutenberg plötzlich. Fröhlich ist ihm ums Herz. Er will Frieden für seine Arbeit, Frieden mit jedermann. Er sei bereit, alles anzuerkennen, was die Herren wünschten, sagt er gutmütig und entwaffnend. Es ist Dritzehn schlechterdings unmöglich, sein Steckenpferd weiterzureiten. Das aber reizt ihn nur noch mehr gegen Gutenberg auf. Und als dieser nun ersucht, man möge dem Disput ein Ende machen und ihm das Papier zur Unterschrift reichen — da er nun einmal genötigt sei, sein Brot so zu verdienen —, da reißt Dritzehn den Vertrag von oben bis unten durch.

Gutenberg lacht nicht mehr. Während Riff und Heilmann betroffen auf Dritzehn einreden, erhebt sich Gutenberg und tritt ans Fenster, um sich zu fassen. Das ist ein böser Strich durch seine Rechnung. Dieses Geld, das er als Lehrmeister der drei jungen Menschen zu erwerben dachte, braucht er nötig. Gutenberg ist in irdischen Belangen kein rascher Denker. Lange braucht sein Hirn, um zu fassen, was die schwer atmende Brust bereits weiß, das seine Arbeit gefährdet sei, wenn er das Geld nicht beschafft, daß er ohne dieses Geld die Kammer nebenan nicht mehr betreten werde. Diese Vorstellung vor allen anderen trifft ihn wie ein Peitschenschlag.

Plötzlich steht er mit geballten Fäusten vor Dritzehn. Was das bedeuten solle, begehrt er zu wissen. Auch Riff und Heilmann wünschen Aufklärung. Aber Dritzehn, der vor dem erzürnten Junker zwar einige Schritte zurückweicht, höhnt: „Da steht Ihr, Junker, nun wieder im ritterlichen Harnisch! Aber laßt das! Wenn Ihr so sehr auf Ehre haltet, wie kommt es dann, daß Ihr versuchtet, uns anzuführen, als wärt Ihr gar kein Ritter, sondern ein Jude!"

Dieser unmittelbare Angriff öffnet Gutenbergs Fäuste. Er faßt nicht, was dieser Mensch sagt. Auch die beiden anderen Männer sind überrascht und wünschen, daß Dritzehn sich näher erkläre. Der lächelt schlau. Ein Heimlichtuer sei der Junker Henne, sagt er, ein Leisetreter, der seinen Vorteil wohl wahrnehme. Plötzlich überrumpelt er Gutenberg mit der Frage: „Was ist es, Junker, was Ihr dort drinnen in Eurer Kammer im geheimen schafft?"

„Was geht es Euch an, Herr?"

„Sachte", beschwichtigte Dritzehn, „oder habt Ihr vergessen, daß Ihr gelobtet, uns in alle jene Künste einzuweihen, die Ihr verstündet?"

„Lüge!" schreit Gutenberg. „Vom Steineschleifen war die Rede, vom Spiegelbelegen..."

„Dann habt Ihr unsere Abrede mißverstanden", sagt Dritzehn scheinheilig, „oder meintet Ihr, uns, weil wir bloß Bürgersöhne sind, für unser gutes Geld mit Handgriffen abspeisen zu können, die jeder Handwerker kennt? Von geheimen Kunstfertigkeiten war die Rede! Und was könnte geheimer sein als das, was Ihr da in Eurer Kammer schafftet, als wir kamen?!"

Da steht Gutenberg tief betroffen und erkennt, daß man ihn überlisten, um sein Geheimnis prellen will. Man hat ihn belauscht und will sich nun frech in das Heiligtum seiner Arbeit drängen. Er hört Dritzehn fragen: „Wollt Ihr uns also sagen, Junker, was Ihr gefunden habt? Ist es das Geheimnis, Gold zu machen?"

Gutenberg wendet sich ab. Er wird nicht sprechen. „Es ist Euer gutes Recht, zu schweigen", sagt Dritzehn. „Das unsere ist es, unter diesen Umständen auf Eure Dienste zu verzichten!" Er wendet sich zum Gehen, die anderen folgen ihm kopfschüttelnd. Gutenberg aber weiß, daß er Dritzehn nicht gehen lassen darf. Hat er nicht Jahre hindurch Straßburg durchwandert und vergeblich versucht, Geld aufzutreiben? Weiß er nicht, daß diese drei Bürgersöhne, denen es schmeichelt, von einem Lehrherrn aus ritterlichem Geschlecht unterwiesen zu werden, seine letzte Hoffnung sind? Er weiß das. Sein Instinkt ist wach und zwingt ihn, zu sagen: „Herr Dritzehn, Ihr irrt. Ich weiß nichts von Gold. Und meine Kunst ist eine schwarze Kunst in anderem Sinn, als Ihr meint. Laßt die Hände davon, es ist keine Fertigkeit, die Gold einbringt. Es ist eine Himmelskunst, Ihr Herren. Gott zur Ehre schaffe ich, ohne Nutzen für mich oder andere."

Himmelskunst, hat er gesagt. Die anderen lachen. Dritzehn wendet sich zurück: „Ihr nehmt also Vernunft an, Junker? Nun wohl, laßt hören."

Gutenberg weiß, daß er jetzt sprechen muß, will er morgen nicht hungern müssen. Er ist auch entschlossen, zu sprechen, da es keinen anderen Ausweg mehr gibt. Aber das Weh ist stärker, es lähmt seine Stimme. Den drei Männern, die erwartungsvoll am Tisch sitzen, macht er ein vages Zeichen, das um Geduld bittet, und tritt abseits. Eine Himmelskunst, denkt er. Und begreift, warum ihm so elend zumute ist. Was ist sein Leben anderes als fortgesetztes Tiefersteigen? Die Heimat hat er verloren, die Eltern; der Glanz des Namens, den er trägt, ist verblaßt, das Gut seines Geschlechts zerronnen. Er hat es getragen, ohne zu murren. Er ist tiefer gestiegen, immer tiefer. Er hat sich der Not gefügt und die Muskeln seiner Arme anders gebrauchen gelernt als seine Ahnen. Nicht das Schwert führt er mehr, sondern den Hammer, den Meißel, das Schnitzmesser. Aber er hat nicht geklagt und keine Minderung seiner Ehre verspürt. Er hat das Schurzfell statt des Harnischs angetan, aber seine Brust ist ihm darum nicht schwächlicher erschienen. Denn, da er allerhand Kunstfertigkeiten betrieb, um Brot zu erwerben, da er Steine schliff, Spiegel belegte und Goldschmiedearbeiten verfertigte, da seine Hände bürgerlichem Erwerb nachgingen, blieb sein Geist doch frei von dem allen. War der Leib auch in eine fremde unritterliche Welt gebannt, die Seele entfloh ihm zu freiem, edlem Werk. In diesem Augenblick weiß Gutenberg, daß er sein Leben, alle seine Bürde und Plage nur um dieser Freiheit willen ertrug, in seiner Kammer zwanglos schaffen zu dürfen, ohne Unterwerfung unter die Gesetze der Menschen und einer neuen, kalten Zeit. Aus der Enge seines Handwerks, seiner Armut, seiner Ehe auch entrann Gutenberg in seine Kammer; und hier schwang er das Werkzeug des Handwerkers anders als draußen; hier ward ihm das Werkzeug zur edlen Waffe, die Materie, deren Widerstand zu brechen war, zum ebenbürtigen Feind, den es in ritterlicher Schlacht zu besiegen galt. Hier, in seiner Kammer, tobte Henne Gensfleisch zum Gutenberg das wilde Blut aus, das er von den Ahnen überkommen hatte, hier lebte er nach dem freieren Gesetz der Edlen, hier diente er seinem Gott nach der Väter Brauch: mit ungestümem Siegerwillen vorwärtsstürmend auf steilem Pfad. Denn diese Kammer, Gutenberg weiß es jetzt, ist nicht eine Kammer wie andere, von vier Wänden begrenzt. Betritt er sie, ist es ihm, als wappne er sich, als besteige er ein edles Roß; dann flieht die Decke des Gemachs zurück, gibt den Weg frei zum Sturmritt in himmlische Bereiche. In dieser Kammer hat er geschaffen, was keinen Preis hat und keinen Namen. Ritterdienst war es, Gottesdienst... Und nun zwingt die Not ihn, auch die Tür zum Allerheiligsten seines Lebens der Welt zu öffnen. Krämerhände werden betasten, was er schuf, werden abschätzen, was er erkämpfte. Das grelle Licht des Menschentags wird in die Kammer einbrechen und irdische Bande fesseln, was hier noch ein letztes, heiliges Schattenleben führte: die Erinnerung an seine Ahnen und an seine Kindheit! Dieser Schritt, den er jetzt macht — Gutenberg spürt es erschauernd —, ist der letzte; er führt unwiderruflich zur Erde. Nie mehr fortan wird er die Erde zu unbegreiflich hohem Flug verlassen dürfen, wenn er jetzt die Schlüssel zu seiner Kammer ausliefert.

(Fortsetzung folgt.)

Fahrrad- Reifen, Schläuche Ersatzteile Gummi-Blede

Räumungs-Verkauf
zu sehr billigen Preisen, wegen
Aufgabe des Ladens!
Jetzt ist es Zeit, vorteilhaft zu kaufen!
Einige Beispiele:
Hosen, gestreift, Strapazierware . von **2.90** an
Sporthosen gestreift und hell, einfarbig . . . . von **4.50** an
Herren-Anzüge in mod. Mustern von **18.-** an
Herren-Anzüge in blau und gemustertem Kammgarn, von **25.-** an
Windjacken mit breiten Besätzen **5.50**
Slipons . . . . von **29.-** an
Berufskleidung zu niedrigen Preisen
Besichtigen Sie meine Fenster, die sagen Ihnen alles!
Moritz Rosenthal
Leipziger Straße 94
neben Café Zorn

Lagerplatz
mit Schuppen und mögl. Gleisanschluß sol. zu kaufen **gesucht.** Genaue Preisangebote an d. Filiale Leipziger Straße unter Nr. L. 4944.

Alt. Lebensmittelgeschäft
gut gehend, umständehalber billig zu verkaufen. Angebote M. 8692 HN-Ulrichstr. *

4/20 Fiat,
viers., Allwetter-Verdeck, Ia. erh., neu lack., krankheitshalber z. verkaufen. Dohrn, Am Kirchtor 17, Tel. 349 79. *

Verkäufe

Gebr. H.-u.D.-Rad b. Mansfelderst. 28.

Teppiche
Läufer, Bettumrand., Steppdeck. usw. **weitgehende Zhl.-Erleicht.** Fordern Sie unverb. Angeb d. **Deutschlands größtes Teppich-Spezial-Versandhaus Schlüter, Bonn 2**31.

Gebr. Kochöfen bill. Schwetschkest. 14. H.

Kinderwagen
sehr gut erhalt., billig zu verkauf. † Lindenstr. 54, H. I. I.

Fleischerei
mit Laden, Wohnung u. Inventar in Verkehrsstraße zu verpachten. Angebote L. 4942 HN-Leipzigerstr. †

Kleinwagen,
300 ccm, Framo-Cabriol., steuerfr., neuwertig, preisgünstig zu verkf. Zu erfragen (†) Merseburg, Damaschkestr. 33.

Gutgehendes Zigarrengeschäft
in bester Lage an Fachmann z. verk. Erforderlich zirka 6000,—. Angebote A. 8881 HN-Ulrichstraße. (b

3½ to Mercedes-Benz
2—2½ to Magirus
1½—2 to Hansa-Lloyd
fahrfertig, Ia Zustand
Loesche, Merseburger Str. 147.

Gelegenheitskauf.
1 fast neues Cabriolet (Ford) umständeh. billig zu verkaufen. Angebote L. 4945 HN-Leipzigerstr. †

Gebrauchte **Fahrräder** sehr preiswert
Fahrrad Möller
Schmeerstr. 1.

Geldmarkt

RM. 60000.- bis 75000.-
als erste Hypothek auf größeres Geschäftsgrundstück, im Zentrum der Stadt Halle a. S. gelegen, möglichst aus Privathand gesucht. Offerten unter H. 8868 an HN-Ulrichstraße. (*

Wer leiht Angestellten
200 RM. gegen monatliche Rückz. u. Zinsen? Angeb. H. 8808 HN-Ulrichstraße. *

5000 RM.
auf I. Hyp. ges. Angeb. u. C. 8883 HN-Ulrichstr. (b

Grundstücke Kaufgesuche

Zinshaus,
mittleres, bei hoh. Anzahlg. zu kauf. gesucht. Angebote L. 4943 HN-Leipzigerstraße. (†

Es ist schon so...
daß mit den Kleinanzeigen ist eine wirklich feine Sache. Was man auch sucht oder verkaufen will — meistens klappt die Geschichte. — Und mit Groschen kommt man aus.

300 RM.
von Geschäftsfrau zur Erweiterung des Geschäfts nur aus Privathand zu leihen gesucht. Angebote L. 4941 HN-Leipzigerstr. †

3—4000 Mk.
a. erststell. Hypothek (Einheitsw. ca. 12 000) aus Privathd. gesucht. Wilh. Landgraf, Bad Frankenhaus.

50 Mk.
geg. gute Zinsen und beste Sicherheit auf 8 Wochen sofort gesucht. Angebote A. 8801 HN-Ulrichstr. *

Suche Teilhaber(in)
mit 1000 M. Einlage für eingef. Geschäft. W. Angebote L. 4948 HN-Leipzigerstr. †

Grundstücke Verkäufe

Gasth., dicht bei Dessau, gr. u. kl. Saal, Grt., Kegelbahn-Obst- u. Gemüsegart., Waage, für 35 000,— bei 10 000,— Anzahl. zu verk.; ca. 280 hl Bier. Off. erb. unter K. D. 10636 Zeitungs-Metzner, Dessau. (Ec

Fahrzeuge Verkäufe

1,2 Ltr. Opel-Rollbach-Lim.
versteu., 60000 km, guter Zust., 5fach sehr gut bereift, verk. für 550 RM. Angebote O. 8794 HN-Ulrichstr. *

200er Schüttoff v. Schulz, Mühlbg. 10

Fahrzeuge Kaufgesuche

Gebrauchter 8/28 Ford
PKW zu kauf. ges. Angeb. u. T. 7177 HN-Ulrichstr. (b

Sofa,
Bettfedern verk. Lessingstr. 36, I. (

Gebrauchter **Steinway & Sohn-Flügel** tadellos erhalten
B. Döll Pianohaus Gr. Ulrichst. 33/34

Hauszelt
zu verk. Schlegel, Lessingstr. 19, p. r.

Radio,
Schaub, neu 169, wenig gebraucht, für 100 M. z. verkaufen. Becker, Liebenauerstraße 4, III. *

Sportwagen
zu verkaufen Unterberg 13, I. *

Fahrräder und Zubehörteile
Fahrrad-Lohrengel
Kleine Ulrichstr. 37.

Damenrad, Ball. w. neu, bl. Landwehrstr. 14, III. r.

1 Ladentisch
mit Glasaufsatz, 3,40 lang, 1 Aufschnittmaschine, 1 Auto zum Ausschlachten zu verk. Landsbergerstr. 9.

Kinderwagen
zu verkaufen * Yorkstr. 13, II.

Rundschiff-Nähmaschine, gebr., bill. z. verk. Schöning, Rathausstr. 8—9.

Dreschmasch.
mit Motor billig zu verk. Besichtig. Sonntag. Dittrich, Diemitz bei Halle, Siedlung.

Möbelverkauf!
Chaiselong. 16,—
Schreibtische 32,—
Vertiko, Kom. 12,—
Tische, Stühle 2,—
Büf., Kred. 48,—
Kleiderschrk. 28,—
Küche 3teilig 48.
Fa. Rusche, Gr. Klausstr. **7.**

„Eltron neu"
elektr. Warmwass.-Bereit., an Steckd. anzuschl. (8 Ltr.), weiß emaill., Armatur vern., bill. zu verkaufen. Angebote K. 8790 HN-Ulrichstr. *

Kinderwagen, fast neu Spitze 13. †

Tafelklavier
billig zu verkauf. Gröbzig, Bismarckplatz 3, Stock. (a

Klavier,
sehr gut erhalten, preiswert zu verk. Eckardt, Reilshof 2, II. r.

Grude
zu verkauf. Offer. Gr. Berlin 14, I.

Damenrad,
gut erhalt. Ludwig Wuchererstr. 41.

Weitere Verkäufe siehe Seite 10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606114/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

Halle, 11. Juni.

Bilder aus alten Tagen

Ein „Heimatabend" des Giebichensteiner Heimatbundes unter der blühenden Hoflinde, im Rosenmonat, zu Füßen der alten Bartholomäuskirche, unter sommerlichem Sternenhimmel — läßt sich ein schöneres Programm denken, wenn...

Aber das „Wenn" war nicht eingetreten. Das „Wenn", das zu Himmelfahrt versagt und alle Pläne zu Wasser hatte werden lassen, war auch dem großen Heimatabend abhold, so daß er sein buntes Geschehen in den Gemeindehaussaal verlegen mußte. Das war betrüblich. Und hätte vielleicht der ganzen Stimmung geschadet, wenn nicht ein Dichter eingesprungen wäre. Sein Prolog gab zwar der allgemeinen Enttäuschung Ausdruck, forderte dann aber so eindringlich zu einer Umstellung mit Humor und Herzlichkeit auf, daß der dichtgedrängte Saal beifallsfroh seine Zustimmung erkennen ließ.

Worauf die Hauskapelle, zwei frische Mädelchen mit der Ziehharmonika, ein Volkslied intonierte, in das alle herzhaft einstimmten. Dann kam ein mittelalterlicher Brautzug über die Bühne geschritten, geführt von vier Flöte spielenden Kindern, dem eine lustig von Mädeln getanzte Kreuzpolka sich anschloß. Und dann sah man das Wahrzeichen von Halle im lebenden Bild: den Esel, vom Müllerknappen geführt, der auf Rosen wandelt. Es waren wahrhaftig lebende Rosen, die die Bühne bedeckten, und ein sehr lebendiger Esel, den der frische Müllerknappe mit kräftiger Faust halten mußte, während er die wunderliche Geschichte des Ursprungs vom alten Wahrzeichen zur Kenntnis gab. Der stürmische Beifall gefiel dem richtigen hallischen Esel so gut, daß er kaum zu bewegen war, die Bühne zu verlassen — wer wandelte auch nicht gern und möglichst lange auf Rosen! Aber sein Nachfolger wartete bereits, sozusagen ein künstlicher Esel, den der Müllerknappe nunmehr hereinführte. Und während er sein Gedicht nochmals hersagte, unterstrich der Esel alles so lebhaft mit Kopfnicken und drolligsten Gebärden, bis die Verse im brausenden Gelächter untergingen.

Nun zeigte sich der Giebichensteiner Turnverein, sehr interessant zuerst mit Freiübungen alten Stils, dann mit moderner Körperschule der Jungen, während die Mädchen anmutige Reigentänze vorführten. Der Posaunenchor erfreute mit ausgezeichneten Darbietungen, eine Wasserträgerin erzählte mit Humor vom plätschernden Redefluß am Brunnen in alter Zeit, und endlich führte eine historische Szene „Gottesmacht über Schwedenkraft", eine Begebenheit um die Bartholomäuskirche aus dem Jahre 1636 vor, der eine zweite historische Szene, ebenfalls im Kostüm der Zeit, vom „Kampf um Halle am 17. Oktober 1806" folgte. Beide besonders für den Heimatabend geschrieben (von einem unbekannt bleibenwollenden Dichter aus dem Heimatbund). Die echten Waffen, Rüstungen und Helme, Leihgaben eines Sammlers, gaben den Bildern eine besondere Note.

Als letzten Eindruck nahmen die Heimgehenden den wundervollen Anblick der taghell angestrahlten Kirche mit, die friedlich und uralt in die Nacht leuchtete.

Rauschgiftbekämpfung im Gau Halle-Merseburg

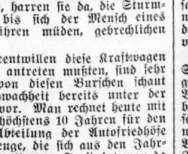
Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Rauschgiftbekämpfung, die im Auftrage des Reichs- und preußischen Ministers des Innern innerhalb des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst errichtet worden ist, hat die Gründung von Gauarbeitsgemeinschaften für Rauschgiftbekämpfung unter der Führung von dafür bestellten Fachbeauftragten angeordnet. Für den Gau Halle-Merseburg sind Universitätsprofessor D. Hans Schmidt und als sein Stellvertreter Stadtmedizinalrat und Universitätsprofessor Dr. Schnell ernannt. Die Gründungsversammlung der Gauarbeitsgemeinschaft im Gau Halle-Merseburg findet am 17. Juni im ehemaligen Stadtverordneten-Sitzungssaal statt. Nach einer Begrüßungsansprache von Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann werden sprechen: der Geschäftsführer der Reichsarbeitsgemeinschaft für Rauschgiftbekämpfung im Reichsministerium des Innern, Pg. Feuerstein, über „Organisatorische Fragen zur Bekämpfung der Suchtmittelschäden"; Universitätsprofessor D. Hans Schmidt über „Das Ethos des Nationalsozialismus und die Rauschgiftbekämpfung" und Stadtmedizinalrat Universitätsprofessor Dr. Schnell über „Die Bedeutung der Rauschgiftbekämpfung im Rahmen des öffentlichen Gesundheitswesens". Nach anschließenden kurzen Grußworten der Führer und Vertreter der an der Rauschgiftbekämpfung beteiligten Verbände wird die Gründungsversammlung in ein Schlußwort des Fachbeauftragten ausklingen.

---

* **Hohes Alter.** Die Witwe Bertha Schirmer geb. Aderhold, Schlosserstraße 14, feiert am 12. Juni ihren 81. Geburtstag. Gleichzeitig wohnt sie 50 Jahre in dem genannten Grundstück.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Donnerstag, 11. Juni 1936, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang 3[57] Uhr. | Mondaufgang . 23[54] Uhr.
Sonnenuntergang . 20[25] Uhr. | Monduntergang 10[59] Uhr.
Dauer für Dämmerung 54 Min. | Mondphase: Abnehmen

Niederschlag der letzten 24 Std.: 4,6 mm
Sonnenscheindauer in Std. am 10. 6. 0,2 am . . . .

Juni		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
10.	14[1]	+ 16,1	751,0	55	NW	1	bedeckt	–
10.	21[1]	+ 12,4	750,9	87	C1)	—	•	Regen
11.	7[1]	+ 12,8	749,7	9[?]	S	1	•	•

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen. C1) Windstille.

Zwei Schulen der Luftwaffe kommen nach Halle

Die alte Artilleriekaserne in der Merseburger Straße wird nunmehr wieder militärischen Zwecken zugeführt: sie wird die Kraftfahrschule und die Waffenmeisterschule der Luftwaffe aufnehmen. Es handelt sich dabei um die ersten Schulen dieser Art, die ebenso wie die Heeres- und Luftnachrichtenschule für das ganze Reichsgebiet zuständig sind. Die erstere dient insbesondere der Ausbildung der Schirrmeister, denen die Verwaltung der Kraftfahrzeuge obliegt, also nicht der Kraftfahrausbildung. In der Waffenmeisterschule werden, wie ihr Name besagt, die Waffenmeister besondere Schulung erfahren. Dieser Tage sind zwei Vorkommandos eingetroffen, denen die notwendigen Vorbereitungen für die Aufnahme des gesamten Dienstbetriebes obliegen. Bauliche Arbeiten sind schon seit einiger Zeit im Gange. — Die Bürger der Stadt Halle begrüßen diese jüngste Vermehrung ihrer Garnison auf das herzlichste und werden sicher alles tun, damit sich die Soldaten, die aus allen Teilen des Reiches zur Ausbildung hierher kommen werden, in Halle bald daheim fühlen.

* **Goldene Hochzeit.** Das Ehepaar Hermann Wernicke, Große Klausstraße 12, feierte am 7. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Eheleute sind 40 Jahre Leser der Hallischen Nachrichten.

Noch einmal: Verkehrsdisziplin!

Einheitliches Vorgehen gegen die Verkehrssünder im mitteldeutschen Raum — Gemeinsame Besprechung der Polizeipräsidenten von Halle, Leipzig, Magdeburg und Weißenfels

Dieser Tage fand im Dienstgebäude des Polizeipräsidiums in Halle unter dem Vorsitz des kommissarischen Polizeipräsidenten Jahn eine gemeinsame Besprechung mit den Polizeipräsidenten der Nachbarstädte Leipzig, Magdeburg und Weißenfels statt, in welcher über eine gemeinsame einheitliche Bekämpfung von Straßenlärm und die zur Hebung der Verkehrsdisziplin erforderlichen Maßnahmen verhandelt wurde. Die Besprechung ergab sich aus der Notwendigkeit, innerhalb der staatlichen Polizeiverwaltungen des mitteldeutschen Raumes gegen die immer noch vorhandenen Verkehrssünder einheitlich vorzugehen. Es soll nicht mehr vorkommen dürfen, daß auswärtige Verkehrsteilnehmer sich darauf berufen, daß die Verkehrsvorschriften in den benachbarten staatlichen Polizeiverwaltungen anders gehandhabt würden als in der Gaustadt Halle.

Hierzu bemerkt der Bericht der Pressestelle des Polizeipräsidiums Halle noch:

Ganz allgemein wurde anerkannt, daß dank der durchgreifenden Maßnahmen des Polizeipräsidenten in Halle die Verkehrsdisziplin sich in den letzten vier Wochen erheblich gebessert hat. Dabei wurde allerdings festgestellt, daß leider noch immer zuviel Warnzeichen von den Kraftfahrern und Radfahrern abgegeben werden. In etwa 95 Prozent der Fälle war das Signalgeben vollkommen überflüssig und sogar verkehrsschädigend. Nach dem Erlaß des Reichs- und preußischen Verkehrsministers vom 8. Mai 1936 über mehr Vorsicht im Straßenverkehr haben sich alle Verkehrsteilnehmer so zu verhalten, daß die Abgabe von Warnzeichen vermieden wird. Jeder, insbesondere also auch der Fußgänger, muß damit rechnen, daß in der Regel keine Schallzeichen gegeben werden!

Nachdem sich in den letzten vier Wochen die Maßnahmen des Polizeipräsidiums wegen der Bekämpfung des Straßenlärms besonders gegen die Kraftfahrzeugführer und Radfahrer gewendet haben, muß nunmehr erhöhte Aufmerksamkeit und gegenseitige Rücksichtnahme von den Fußgängern verlangt werden. Es geht einfach nicht an, daß der Fußgänger schräg über die Fahrbahn geht, ohne sich um den Fahrverkehr zu bekümmern, oder daß er — bei Beachtung aller Verkehrsvorschriften — gemächlich über den Fahrdamm schlendert. **Der Fahrdamm steht grundsätzlich nur den Fahrzeugen zur Verfügung und darf von dem Fußgänger nur zum Ueberschreiten auf kürzestem und schnellstem Wege benutzt werden.** Jetzt ist es am Fußgänger, an der Verminderung des Lärms und an der Hebung der Verkehrsdisziplin mitzuarbeiten, sonst muß rücksichtslos Bestrafung wegen Verstoßes gegen § 25 der Reichsstraßenverkehrsordnung eintreten. Insbesondere ist auch die Rechtsgehanordnung in den vier Hauptstraßen in Halle zu beachten.

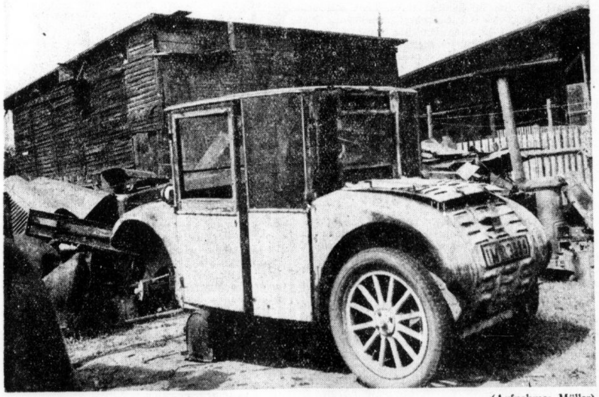
Und noch ein Wort an den Kraftfahrer! Hupverbote sind nach dem jüngsten Erlaß des Reichs- und preußischen Verkehrsministers vom 27. Mai 1936 unzulässig. Diese Vorschrift ist bisher auch immer von dem Polizeipräsidenten in Halle beachtet worden. Bei dem Einschreiten der Polizei handelt es sich lediglich um ein Einschreiten gegen das verkehrswidrige, unnötige Hupen, das nach der Reichsstraßenverkehrsordnung verboten ist und deswegen bisher bestraft worden ist und auch künftig bestraft werden wird. Statt der Hupe ist die Bremse zu bedienen und dadurch der Beweis zu erbringen, daß der Kraftfahrer von Gemeinschaftsbewußtsein erfüllt ist.

Kraftwagen kiloweise

Kleine Rundreise über hallische Autofriedhöfe

Im allgemeinen hat das Kraftfahrzeug wenig mit der sogenannten Romantik zu tun. Erst wenn so ein Vehikel aus den besten Jahren heraus ist, fängt sie an. „Romantisch" werden die Ausfahrten, wenn der Wagen nicht mehr nach Hause kommt und unterwegs liegen bleibt. Noch romantischer zumeist sind dann die Abschlepp- und Reparaturrechnungen. Und ganz romantisch wird die Sache, wenn der „Schlitten" vom letzten Besitzer dahin gebracht wird, wo er von Rechts wegen schon lange hingehört: auf den „Autoschlachthof".

Diese „Autoschlachthöfe" liegen zumeist abseits von den Zentren des großen Durchgangsverkehrs. Besuchen wir einen davon! Hinter dem hallischen Bahnhofsgelände fahren wir den Canenaer Weg entlang. Von Zeit zu Zeit weisen an Zäunen angebrachte Schilder den Weg „Zum Autoschlachthof". Nachdem wir noch einen Eisenbahn-Tunnel durchfahren haben, sind wir schließlich an Ort und Stelle angelangt. Still hinter einem Schuppen schlummern dort die Reihen alter Kraftwagen. Vom schweren Ferntransporter bis zum Lebemann unter den Autos, dem Sportwagen, harren sie da, die Sturmvögel der Landstraße, bis sich der Mensch eines Tages nochmals mit ihren müden, gebrechlichen Gliedern befaßt.



Zwölf Jahre hat er getreulich Dienst getan. (Aufnahme: Müller)

Die Gründe, um derentwillen diese Kraftwagen ihre letzte Reise hierher antreten mußten, sind sehr verschieden. Manchen von diesen Burschen schaut das Alter und die Schwachheit bereits unter der nachlackierten Haube hervor. Man rechnet heute mit einer Lebensdauer von höchstens 10 Jahren für den Kraftwagen; in diese Abteilung der Autofriedhöfe aber gehören oft Fahrzeuge, die sich aus den Jahrgängen 1920 bis 1924 rekrutieren. So findet man da beispielsweise einen einzylindrigen Hanomag, der seine 12 Jahre gelaufen ist. Wirklich ein Beispiel guter deutscher Werkmannsarbeit.

Eine zweite Abteilung neben den „Altersschwachen" bilden die „Benzinfresser".

Eine dritte Abteilung bilden die „ausgemusterten Wagen". Sie kommen von Behörden und Großunternehmungen. So mustert beispielsweise die Reichspost von Zeit zu Zeit Personenkraftwagen und Omnibusse aus ihrem großen Bestande aus. Auch diese Wagen werden völlig ausgebeutet, und was dann noch übrig bleibt, wird verschrottet.

Und damit sind wir schon beim endgültigen Schicksal all dieser Fahrzeuge angelangt. Daß Kraftwagen auf den Friedhöfen wieder „zurechtgeschustert" werden, kommt heute nicht mehr vor. Früher mag dies manchmal der Fall gewesen sein. Heute werden die Fahrzeuge, soweit irgend möglich, ausgeschlachtet. Teile, die sich nochmals verwerten und dementsprechend verkaufen lassen, sind die sogenannten Zubehörteile wie Reifen, Armaturen (Uhren, Kilometerzähler), Koffer und besondere Innenausstattungen. Auch Motorenteile, Kardane, Getriebe und anderes von gängigen Markenfahrzeugen sind oft an private Abnehmer nochmals verkäuflich und bringen je nach ihrem Zustand entsprechende Preise. Am wenigsten zu verwenden sind alle übrigbleibenden Gußteile, die zumeist aus Leichtmetallegierungen bestehen. Sie werden verschrottet.

Nachdem dann so Karosserie und Motor „abgeledert" worden sind, bleibt zuletzt als begehrter Teil das Fahrgestell (Chassis) übrig. Diese Fahrgestelle gehören zu den begehrtesten Objekten auf den Autofriedhöfen. Sie werden durchgesehen, entrostet und gestrichen, um dann an Fuhrunternehmer, Bauern usw. verkauft zu werden. Sie erhalten zumeist einen neuen Aufbau — je nach ihrer Verwendung — und können dann noch jahrzehntelang hinter Pferdegespannen verwendet werden. Kuriose Schicksale haben oft die großen Omnibuskarosserien, die nach ihrer Demontierung im Ganzen verkauft werden, um als Lauben und Stallungen in Kleingärten verwendet zu werden.

In den Ausschlachtereien geht nichts verloren. Selbst die kleinen und kleinsten Schrauben und Flügelmuttern werden gesammelt. Die mannigfaltigsten Verwendungsmöglichkeiten bieten jedoch unbrauchbare Autoreifen. Sie werden zu Schuhsohlen zerschnitten, hängen als Stoßdämpfer an den Bordwänden der Saalekähne, werden beim Abladen von Bierfässern untergelegt und dienen zu guter Letzt den Jungen als Spielreifen.

So findet jeder Teil des Kraftwagens nochmals seine Bestimmung. Und darin liegt der volkswirtschaftliche Wert dieser „Autoschlachthöfe". Nichts verkommt auf ihnen. Etwa so, wie man es auf amerikanischen Müllplätzen sehen kann, wo ungezählte alte Kraftfahrzeuge verrosten und verrotten.

Neue Waffenfarbe der Nachrichtentruppe

Der Oberkommandierende des Heeres hat angeordnet, daß die Nachrichtentruppe an Stelle der bisherigen hellbraunen Waffenfarbe in Zukunft „Zitronengelb" zu tragen hat. Die Aenderung muß bei den Truppenteilen bis zum Herbst 1936 durchgeführt sein.

Rotkreuz-Führer sammeln

Zum Rotkreuztag, welcher in diesem Jahre am Sonabend, dem 13., und Sonntag, dem 14. Juni, stattfindet, sammeln außer den vielen Helfern und Helferinnen auch die Führer und Führerinnen der hallischen Rotkreuzvereine wie folgt: Prof. Dr. Stieda, 1. Vorsitzender des Kreis-Männervereins, am Sonnabend von 11—12 und 16—17 Uhr am Stadttheater und Universitätsring — Frau Mara Haenert, 1. Vorsitzende des Frauenvereins am Sonnabend von 15—17 Uhr, Mühlweg — Frau Marie Hoffmann, 1. Vorsitzende vom Frauenverein für Deutsche über See, am Sonnabend von 11—13 Uhr, Bernburger und Geiststraße — Frau Gerda Steckner, Zweig-Gruppenleiterin, am Sonnabend von 11—13 Uhr, am Leipziger Turm — Frau Ella Maria Lindemann, Organisationsleiterin, Sonnabend von 11—13 Uhr, Marktplatz — Prof. Dr. Volkmann, 1. Vorsitzender der Hochschulgemeinschaft, Sonnabend von 16—18 Uhr, Merseburger Straße.

Die Rotkreuz-Sammlung am 13. und 14. Juni 1936 gibt jedem Volksgenossen Gelegenheit, die Männer und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes in den hohen Aufgaben für das Gemeinwohl und die Volksgemeinschaft zu unterstützen. Helft ihnen helfen!

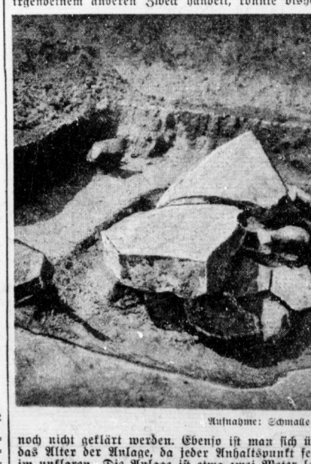
Darlehnsbetrüger festgenommen

Wegen Darlehnsbetruges in zahlreichen Fällen wurde der 39 Jahre alte in Rodzin geborene Josef Kuczera festgenommen. Kuczera erschwindelte sich vorwiegend von Beamten und Geschäftsleuten unter der Vorspiegelung, daß er dienstlich unterwegs sei und sich in augenblicklicher Geldverlegenheit befinde, Darlehn. So trat er u. a. in Schönebeck, Calbe, Zens, Groß-Rosenburg, Staßfurt, Magdeburg und Halle auf.

Vorgeschichtliche Steinsetzung

In der Mötzlicher Straße aufgedeckt

Bei Ausschachtungsarbeiten zu einem Grundstück in der Mötzlicher Straße stieß man dieser Tage auf Steinplatten, die von der Landesanstalt für Volkheitskunde als eine vorgeschichtliche Steinsetzung erklärt wurden. Ob es sich bei dem Fund, der außer den Steinen keine anderen Ueberreste aufzuweisen hatte, um eine Grabstelle oder eine Steinsetzung zu irgendeinem anderen Zweck handelt, konnte bisher



Aufnahme: Schmalle

noch nicht geklärt werden. Ebenso ist man sich über das Alter der Anlage, da jeder Anhaltspunkt fehlt, im unklaren. Die Anlage ist etwa zwei Meter lang und einen Meter breit. Sie wurde nach der Landesanstalt für Volkheitskunde transportiert, wo sie genauestens untersucht werden wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606114/fragment/page=0005
DFG

Der namenlose Meister des hallischen Doms

Als Veranstaltung des Juni-Programms der Volkshochschule sprach gestern abend Stadtarchivassistent Dr. Rolf Hünicken über „Der Meister der hallischen Domskulpturen und sein Kreis". Wie schon so oft, wußte auch diesmal Rolf Hünicken seinem Thema eigene Forschungsergebnisse auf dem Gebiet stadtkulturgeschichtlichen Studiums einzufügen und die Objekte seines Vortrags auf großzügig gesehenem zeithistorischen Hintergrund auch in den innersten Bezügen dem Hörer nahezubringen.

Im vorliegenden Fall gab einleitend der Redner eine Einführung nicht nur in die künstlerische, sondern auch religiöse Situation, aus der heraus der Meister der hallischen Domskulpturen schaffend wirksam wurde. In den Jahren um 1500 spielte die deutsche Plastik nicht mehr die beherrschende Rolle, die sie vordem innegehabt, sie trägt darüber hinaus uneinheitlichen Charakter und bezieht starke Einflüsse vom Malerischen her, jener Kunstart, die nun im Vordergrund künstlerischen Interesses steht. Die große Auseinandersetzung auf religiösem Gebiet — Reformation! — bewegt außerdem im starken Maße das kulturelle Gesicht jener Zeit. Der Kirchenfürst Kardinal Albrecht beruft denn auch den Meister vom Dom gerade deshalb aus Mainz nach Halle, weil er beabsichtigt, dem Dom als der Hochburg und dem Bollwerk des Katholizismus die wirksamste und bewegendste Ausgestaltung zu verschaffen. Dieser von Albrecht gerufene Mainzer Plastiker ist ein Schüler des dortigen Meisters Backofen, aber, wenn wir auch seinen Namen nicht kennen, bedeutet doch die lediglich Bezeichnung „Backofen-Schüler" eine Verkennung der ganz eigenwilligen und originellen Kunst, der wir die Entstehung der Apostelfiguren im Dom zu Halle verdanken. Dr. Hünicken gab in diesem Zusammenhang der Vermutung Raum, daß der in den zeitgenössischen Urkunden des Stadtarchivs erwähnte Bildhauer Leonhard Pucheler mit dem Meister der Domskulpturen identisch sein könne. Uebereinstimmungen in der Lebensführung dieses Leonhard Pucheler mit dem spezifischen persönlichen Geist, der aus den Domplastiken vernehmlich spricht, sind die Stützen dieser Annahme.

Zur künstlerischen und kunstgeschichtlichen Betrachtung der Werke im hallischen Dom führte der Redner etwa aus: Deutlich spiegelt sich in den Plastiken jene Richtung der Spätgotik aus, die wir als „Frühbarock" bezeichnen. Wir stehen hier vor einer Neigung, das künstlerische Ziel nicht mit rein formalen Mitteln, sondern mit solchen einer expressiven Leidenschaftlichkeit zu erreichen. Eine Erklärung dieser fast verzehrenden Leidenschaftlichkeit kann aus der Person des Künstlers selbst hergeleitet werden, der in unserem Fall zweifellos ein heftiger Verfechter der katholischen Idee gewesen ist. Die ursprünglich achtzehn Figuren, von denen eine beim Einbau der Orgel später verloren ging, tragen mitunter einen geradezu ekstatischen Charakter in der Behandlung des Stoffes und der Form. An der Figur des Christus ist das Barocke noch verdeckt von jener sozusagen lyrischen Art, wie sie von Riemenschneider gerade für die Heilandsfigur als traditionell überkam. Bei den Aposteln Petrus und Andreas hingegen tritt die für den Künstler so typische, sogar noch über das Borockisierende hinausgehende Behandlung der Gewänder und ihres Faltenwurfs ganz klar in Erscheinung, bei der Figur des Hl. Thomas greift die Gewandgestaltung mit der vom Gegenständlichen ganz losgelösten Zerknitterung und Spreizung in das Abstrakte hinüber. Innerhalb der barockisierenden Strömung schuf somit der Meister eine neue, die man als „manieristische" bezeichnen könnte.

Um den Meister finden wir einen Kreis von Künstlern, die, mit einer Ausnahme, vom Meister stark beeinflußt worden sind. Es bleibt indes genug Eigenartiges, wie man beim Betrachten des Chorgestühls und seiner Figuren oder der reichgeschnitzten Kanzel bewundernd feststellt. Nur die kleinen Baldachinfiguren atmen völlig anderen Geist, sie haben, wie Rolf Hünicken entdeckte, wohl den Veit-Stoß-Schüler Kreuz, einen gebürtigen Oesterreicher, zum Schöpfer. v. M.

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.
Ausgabeort Magdeburg
Voraussichtliches Wetter bis 12. Juni abends

Der Einfluß des westeuropäischen Hochdruckgebietes, der bei uns am Dienstag eine leichte Wetterbesserung hervorrief, ist am Mittwoch wieder zurückgegangen. Von Westen kam etwas mildere Meeresluft heran, die auf die bei uns befindliche Kaltluft aufglitt und zu stärkerer Bewölkung führte, und von der Ostsee her breitete ein kleines Tief sein Schlechtwettergebiet zeitweise bis nach Mitteldeutschland aus, es brachte im Nordosten unseres Gebietes Regenfälle. Da sich Mitteldeutschland noch in der Kaltluft befand, betrugen die Höchsttemperaturen wie bisher 16—18 Grad. Auf dem Brocken wurde jedoch eine Erwärmung auf 9 Grad beobachtet. In der nächsten Zeit dürfte sich die Erwärmung auch im Flachland durchsetzen. Ein Drucksteigegebiet, das von Nordwesten heranrückt, dürfte später zeitweilige Aufheiterung herbeiführen.

Aussichten: Schwache Winde wechselnder Richtung, anfangs noch stärker bewölkt ohne erhebliche Niederschläge, später zeitweise aufheiternd, wärmer.

Erfolgreiche Tuberkuloseabwehr

Aus der Jahrestagung des Hallischen Tuberkuloseverbands — Die umfangreichen Abwehrmaßnahmen — Weitestgehende Erfassung der Erkrankten und Gefährdeten

Im Karl-Heinz-Blümel-Haus des Hallischen Tuberkuloseverbandes am Hallmarkt hielt gestern diese für die Volksgesundheit so wichtige Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose unter Leitung ihres Vorsitzenden, Facharzt Dr. Herrmann ihre diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab.

Aus dem von Dr. Herrmann erstatteten Jahresbericht war erfreulicherweise zu entnehmen, daß diese verhängnisvolle Volksseuche in den letzten Jahren in Halle keine wesentlichen Veränderungen aufweist, sondern dank der umfangreichen Abwehrmaßnahmen der vom Verband betreuten Fürsorgestelle sich im großen und ganzen auf derselben Linie bewegt und vor allem kein Bösartigwerden nach Form und Charakter festzustellen gewesen ist. Wenn gleichwohl die Gesamtbesucherzahl der Fürsorgestelle gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist, so ist das, wie Dr. Herrmann erläuternd ausführte, auf die größere Erfassungsdichte der Kranken bzw. Gefährdeten im Berichtsjahr zurückzuführen. Die regere Mitarbeit der sonstigen Fürsorgeeinstanzen der Stadt, der NS.-Volkswohlfahrt und einiger Behörden einerseits, zum anderen aber auch die wachsende Disziplin der Erkrankten, die schon von sich aus den Rat der Tuberkulose-Fürsorgestelle suchten, habe es mit sich gebracht, daß die arbeitstägliche Besucherzahl um rund 10 Prozent auf 88 Besuche je Arbeitstag gewachsen ist. Es haben im letzten Jahr 5610 ärztliche Beratungen und Untersuchungen stattgefunden, davon etwa 1300 Erstuntersuchungen, die zum weitaus überwiegenden Teil ohne krankhaften Befund blieben. Neben sogenannten Selbstmeldern sind diese Erstuntersuchungen durch Ueberweisungen der frei praktizierenden und behördlichen Aerzte sowie der Gesundheitsbehörde zugegangen. Bei etwa nur einem Zehntel der Erstuntersuchungen, d. h. in 155 Fällen, bestätigte sich der Tuberkuloseverdacht. Diese Zahl ist gegenüber 1934 annähernd gleich geblieben.

Zur Erfassung der Lungentuberkulose, der verbreitesten Form der Tuberkulose überhaupt, dienten neben der klinischen Untersuchung verschiedene diagnostische Methoden, von denen die der weißen Blutbilder und der Durchleuchtungen vermehrt zur Anwendung gelangten. An der Spitze der angeratenen bzw. eingeleiteten Heilmaßnahmen standen die Ueberweisungen an Aerzte und die Gewährung von Heilstättenkuren. Hervorzuheben ist die unermüdliche fürsorgerische Betreuung der Kranken und ihrer Familien durch die Fürsorgerinnen, die sich allein in 3800 Hausbesuchen um das Wohl der Erkrankten und Gefährdeten bemühten. Da wurden in zahlreichen Fällen Nahrungsmittel, Desinfektionsstoffe, Bettwäsche, Decken usw. an die bedürftigen Familien abgegeben, Rentenanträge gestellt, Mutter und Milch verbilligt vermittelt und sogar auch Barbeihilfen gewährt. Dr. Herrmann hob anerkennend die rastlose Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter und Arbeiterinnen der Fürsorgestelle hervor.

Aber auch andere Stellen haben zu der vermehrten Erfassung dieser Seuche erfolgreich beigetragen, neben der Eheberatungsstelle insbesondere auch die Wehrmacht, deren Musterungen weitaus sorgfältiger als etwa in der Vorkriegszeit vorgenommen würden und daher wertvolle biologische Einblicke in die Gesundheit der deutschen Volksgemeinschaft vermittelten. Die Sterbeziffer an Tuberkulose in Halle weist gegenüber den Vorjahren einen leichten Rückgang auf. 5,7 von 10 000 Einwohnern starben 1935 an Tuberkulose. Vor 40 Jahren waren es etwa fünfmal so viel, und noch gegen Ende des Krieges betrug die Tuberkulose-Sterblichkeitsziffer in Halle rund 20 auf 10 000 Einwohner. Neben den Fortschritten der terapeuthischen Behandlung ist das vorwiegend auf die verstärkte Erfassung der Erkrankungen durch erziehliche Einflüsse und dgl. zurückzuführen.

Direktor Heyer von der Mitteldeutschen Landesbank erstattete den Kassenbericht, der einen geringen Einnahmeüberschuß des Verbandes bei einer im übrigen ausgeglichenen Rechnung zeigte. Daran schloß sich ein aufschlußreicher Bericht Dr. Hermanns über die kürzliche Tagung des Reichstuberkuloseausschusses in Warnemünde.

Frühappell des Einzelhandels

Referent Pg. Kroll sprach heute zu den Betriebsgemeinschaften

Kurz bevor heute früh die Rolläden und Eisentüren der hallischen Geschäfte in die Höhe gingen, fanden sich im großen Saale des Stadtschützenhauses Betriebsführer und Gefolgschaften des hallischen Einzelhandels zu einem Appell zusammen, um von berufenem Munde richtungweisende Worte für ihre weitere Arbeit zu hören.

Zu großen Tischgemeinschaften hatten sich die einzelnen Betriebe zusammengesetzt und zeigten so schon nach außen hin das enge Zusammengehörigkeitsgefühl, welches zwischen Führer und Gefolgschaft besteht. Der Saal war für die Kundgebung besonders hergerichtet. Auf der Bühne hatte man zwischen zwei Fahnen der Deutschen Arbeitsfront eine Hakenkreuzflagge, geziert mit dem Hoheitszeichen, aufgespannt. Pünktlich 7.30 Uhr ertönten Fanfaren des Jungvolkes, die den Frühappell einleiteten. Kreisbetriebsgemeinschaftswalter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel Pg. Ritter eröffnete den Appell mit kurzen Begrüßungsworten und erteilte Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Lamminger das Wort, der sich in knappgefaßter Rede mit dem Pflichtenkreis des Einzelhandels innerhalb der Volksgemeinschaft auseinandersetzte und im besonderen die Kameradschaft zwischen Führung und Gefolgschaft der Betriebe als Voraussetzung für die glückliche Lösung aller noch zu klärenden Fragen bezeichnete.

Der Referent der Reichsleitung der DAF., Pg. Kroll-Berlin, sprach dann zu der Versammlung über das Thema „Die Tradition des deutschen Kaufmanns". Er stellte seine Ausführungen unter das Wort von Dr. Ley: „Unternehmer und Gefolgschaft gehören zusammen, sie bilden eine Schicksalsgemeinschaft". Wenn ein ganzes Volk lebensfähig sein solle, so führte er weiter aus, so müsse auch die kleinste Zelle des Volkes gesund sein. Und diese Zelle sei hier die Betriebsgemeinschaft, die sich aufbaut auf dem Vertrauen des Gefolgschaftsführers zu den Gefolgschaftsmitgliedern, und andererseits auf der aufopfernden Arbeit der Gefolgschaft im Interesse des Betriebes. Zu diesem Vertrauen geselle sich die Forderung einer Berufsgemeinschaft, die allein im Stande sei, die Arbeit des Einzelnen so zu gestalten, daß sie ihm Lebenszweck sein könne. Pg. Kroll wandte sich dann einzelnen Gesetzen zu, die dem Einzelhandel wirtschaftliche Erleichterung gebracht haben und führte aus, daß es Aufgabe der kommenden Appelle, die wahrscheinlich allmonatlich durchgeführt werden sollen, sein werde, diese Gesetze im einzelnen durchzusprechen und auf ihre große Bedeutung genauestens einzugehen. Sinn dieses ersten Appells sei es, eine unerschütterliche Vertrauensbasis zwischen der Betreuerin aller Betriebe, der Deutschen Arbeitsfront und auf der anderen Seite Führern und Gefolgschaften der Betriebe herzustellen. Dann lasse sich auch das alte Ideal des deutschen Kaufmanns der Hansezeit voll verwirklichen.

Nachdem Pg. Ritter im Anschluß an die mit großem Beifall aufgenommene Rede des Referenten des Führers gedacht hatte, ertönten noch einmal die Fanfaren des Jungvolkes. Dann war der Appell beendet, eine Stunde innerer Sammlung, ehe das Getriebe des Tages die Gefolgschaften an ihren Arbeitsplätzen sah.

„Na, Spitz, wohin?"

Es war einmal ein hübscher schwarzer Spitz; dem wurde es daheim zu langweilig, und er unternahm einen kleinen Ausflug ins Saaletal, -- ganz allein! An Lehmanns Felsen sprach ihn plötzlich ein zweibeiniger Spaziergänger an: „Spitz, wo willst du denn hin?" — Der Spitz sah sich den Frager an und fand ihn vertrauenerweckend. Und da es für einen kleinen Hund gefährlich ist, so einsam zu wandern (Kinder necken — Katzen schrecken!), so schloß er sich dem Manne an, um einen Beschützer zu haben.

Aber damit hatte er sich unbewußt in Gefahr begeben. Nicht, daß der neue Freund ihm etwas zuleide getan hätte; aber — er bot ihn zum Kauf an! Einem älteren Herrn, der sich jedoch ablehnend verhielt. Dieser ältere Herr nun las bald darauf in der Zeitung den Hilfeschrei eines trostlosen „Herrchens", dem sein schwarzer Spitz abhanden gekommen war. — „Aha", dachte er! Und er teilte dem Suchenden sein Erlebnis mit.

Damit wäre nun freilich auch noch nichts geholfen gewesen, wenn nicht Spitzchens neuer „Besitzer" inzwischen Gewissensbisse gespürt hätte. Es kann auch sein, daß er nur eingesehen hatte, daß er den Hund durch Verkaufen nicht so leicht loswerden würde, und daß er sich wenigstens eine Belohnung für das Wiederbringen verdienen wollte. Jedenfalls brachte er den Spitz, nachdem auch er die Zeitungsanzeige gelesen hatte, zurück und erhielt tatsächlich zehn Reichsmark.

Doch das dicke Ende kam nach. Das Kaufangebot war zu Ohren der Polizei gekommen, und der „Finder" erhielt einen Strafbefehl über fünf Tage Gefängnis wegen Fundunterschlagung. Denn ein zugelaufenes Tier gilt als „Fund"; und wenn es mehr als 3 RM. wert ist, muß es wieder abgeliefert werden! Durch den Versuch des Verkaufs aber hatte der zweifelhafte Hundefreund so gehandelt, als wäre das Tier sein Eigentum, — hatte ihn also unterschlagen!

Freilich erschien ihm die Strafe zu hoch. Er erhob Einspruch und hatte Glück damit. Das Amtsgericht ermäßigte nämlich die Strafe auf 5 Reichsmark, hilfsweise einen Tag Gefängnis. —hau—

Knochenbrüche bei Verkehrsunfällen

Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich, wie der Polizeibericht meldet, wiederum mehrere Verkehrsunfälle, bei denen es nicht ohne einige erhebliche Verletzungen abging. So sind gestern vormittag gegen 11.20 Uhr an der Ecke Bernburger/Blumenstraße ein Motorrad und ein Lieferkraftwagen zusammengestoßen, wobei der Motorradfahrer einen Bruch des rechten Unterschenkels davontrug. Er fand Aufnahme im Diakonissenhaus. — Gestern abend gegen 23.25 Uhr befuhr ein Personenkraftwagen die Delitzscher Straße in Richtung Reideburg, als ein Angehöriger der Wehrmacht die Fahrbahn überquerte. In dem Augenblick, in dem er den Kraftwagen bemerkte, soll er angeblich zurückgetreten sein, wurde aber von dem Kraftwagen erfaßt und ein Stück mitgeschleift. Er trug einen Bruch des linken Unterschenkels und des Schlüsselbeins sowie eine Gehirnerschütterung davon. Der Krankenwagen der Feuerwehr brachte ihn in eine Klinik. — Bei einigen weiteren Unfällen des gestrigen Tages sind schwerere Verletzungen nicht zu verzeichnen gewesen.

* **Nun wieder Platzmusik im Süden!** Das nächste Platzkonzert im Saaletal findet am Sonntag, 14. Juni, 11.30 Uhr, auf den Pulverweiden statt. Hiermit wird den Bewohnern des Südens ein besonderer Anreiz gegeben, die schönen Grünanlagen im Saaletal zu besuchen.

* **Briefkastenanfragen.** Wir weisen darauf hin, daß Anfragen an den Briefkasten der „Hallischen Nachrichten" nur beantwortet werden, wenn der Anfrage die letzte Bezugsquittung, die zurückgesandt wird, und ein richtig freigemachter, mit voller Anschrift des Einsenders versehener Briefumschlag beiliegen.

Wasserstände

am 11. Juni 1936

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+132	—	018	Melnik	+70	—	153
Modran	+124	—	034	Leitmeritz	+162	—	062
Laun	+44	—	023	Aussig	+220	—	005
Düben	+136	—	008	Nestomitz	+222	—	064
Grochlitz	+201	—	005	Dresden	+374	—	064
Trotha O.-P.	+242	—	003	Torgau	+54	010	—
„ U.-P.	+200	—	010	Wittenberg	+489	035	—
Bernburg	+206	—	004	Roßlau	+398	041	—
Calbe Oberp.	+156	—	002	Aken	+407	041	—
„ Unterp.	+270	—	003	Barby	+371	049	—
Grizehne	+277	—	000	Magdeburg	+289	037	—
Brandenburg	+199	001	—	Tangermünde	+375	026	—
„ U.-P.	+52	002	—	Wittenberge	+316	—	001
Rathenow	+244	002	—	Lenzen v. g	—	—	—
„ U.-P.	+92	002	—	Dömitz v. g	+256	—	001
Havelberg	+172	002	—	Darchau v. g	+340	014	—
Nimburg	+10	—	004	Boizenburg	+242	017	—
Brandeis	—9	—	012	Hohnsdorf	+264	010	—

Mitteldeutschland

11. Juni.

Erweiterte Urlaubsbestimmungen

im Bitterfelder Braunkohlenbergbau

Bitterfeld. Für die im Bezirk des Bitterfelder Braunkohlengebiets liegenden Gruben über Tage wurden neue Urlaubsbestimmungen getroffen, die eine Verbesserung des bisherigen Urlaubssatzes vorsehen. So werden gegeben: nach einjähriger Beschäftigung 6 Tage, nach fünfjähriger Beschäftigung 7 Tage, nach zehnjähriger Beschäftigung 8 Tage, nach fünfzehnjähriger Beschäftigung 9 Tage, nach zwanzigjähriger Beschäftigung 10 Tage, nach fünfundzwanzigjähriger Beschäftigung 12 Tage. Für schwerbeschädigte Arbeiter sind zusätzlich drei Tage vorgesehen. Jugendliche Arbeiter und Lehrlinge erhalten bis zum 15. Lebensjahr 12 Tage, bis zum 16. Lebensjahr 10 Tage und bis zum 18. Lebensjahr 8 Tage Urlaub.

Die Aenderung gegenüber der alten Regelung wirkt sich besonders bei den über 18 Jahre alten Arbeitern aus. Sie erhalten jetzt 7 Tage Urlaub nach bereits 5 Jahren gegenüber früher nach 7 Jahren. Weiter ist die Steigerung nach zehnjähriger Zugehörigkeit mit achttägigem Anspruch neu aufgenommen worden. Der Anspruch auf 10 Tage trat früher erst nach 25 Jahren ein und war Höchstsatz. Heute bekommt der 25 Jahre in Arbeit stehende Kamerad 12 Urlaubstage.

Da diese Urlaubsregelung rückwirkend vom 1. April 1936 eingesetzt ist, so werden die Arbeitskameraden in den Gruben schon in diesem Jahre in den Genuß des erweiterten Urlaubs kommen.

Museum des Anhaltischen Regiments

Dessau. Der Plan eines Museums für das Regiment 93 in Dessau ist jetzt zur Verwirklichung gelangt. Herzog Joachim von Anhalt hat die Räumlichkeiten in seinem Schloß zur Verfügung gestellt. In dem Museum sollen alle Gegenstände, Dokumente und Erinnerungen aufbewahrt werden, die mit der Geschichte und den Taten des Anhaltischen Regiments zusammenhängen.

Ein Dieb „braucht" Damenwäsche

Düben (Mulde). Nachdem erst vor einigen Wochen in Düben mehrere Wäschediebstähle vorgekommen waren, haben diese in den letzten Nächten wieder überhand genommen. Der Dieb machte teilweise recht gute Beute. Nach den Spuren, die man gefunden hat, trägt der Dieb Holzpantoffeln, die er jedesmal vor einem Einbruch abstellte und sie später nach dem Diebstahl wieder anzieht. Er stiehlt übrigens nur Damenwäsche.

Hilfsmannschaften zur Heuernte alarmiert

Wittenberg. Infolge des weiteren Steigens der Elbe wurde das Einbringen der Heuernte für die Wiesenpächter an der Elbe so schwierig, daß die Kreisbauernschaft bei den Wittenberger Formationen Hilfe anforderte. Diese alarmierten sämtliche verfügbaren Stürme. Rund 500 Hilfsmannschaften wurden in den späten Nachmittagsstunden zu beiden Ufern der Elbe eingesetzt, so SA., SS., NSKK., Technische Nothilfe und Arbeitsdienst. Die Mannschaften wurden auf den bedrohten Elbwiesen eingesetzt und konnten bis abends um 10 Uhr die Ernte bergen. Da während der Nacht die Elbe weiterhin gestiegen war, wurden die Abteilungen des Arbeitsdienstes Mittwochfrüh noch einmal herangezogen.

Schraplau. (Der Berg steht wieder still.) Die Erdbewegung in der Bahnhofstraße ist nun zum Stillstand gekommen. Dank des energischen Zugriffs der Werksleitung konnten die gewaltigen Erdmassen in kurzer Zeit beseitigt und die Straße verkehrsfertig gemacht werden. — Infolge der Unterbringung von Erwerbslosen in auswärtigen Betrieben ist die Stadt nunmehr frei von Erwerbslosen. — Die Schraplauer Kirschenverpachtung erbrachte einen Betrag von 3800 RM.

Delitz a. Berge. (Wieder Kinderfest.) Am 28. Juni veranstaltet die Ortsgruppe der DAF. ein Kinderfest, zu der die Kapelle der Heeres-Nachrichtenschule Halle verpflichtet worden ist. Das Kinderfest wird am Sonnabend mit einem Fackelzug eingeleitet.

Luftschutzübung in Plößnitz

rlb. „Der Luftkrieg bedroht nicht nur das Heer und seine Verbindungslinien, sondern mehr noch die Kraftquellen des ganzen Volkes. Der Luftangriff kann sie erreichen, ferner winkt ihm hier der sicherste Erfolg." So äußert sich ein ausländischer General. Zu den Kraftquellen des Volkes gehören nicht nur die Stadt und ihre Industrie, sondern ganz besonders das Land, auf dem der deutsche Bauer das Brot schafft für die Millionen Arbeiter und Soldaten und Frauen und Kinder.

Darum muß die Landbevölkerung teilnehmen an der Luftschutzarbeit.

Am Sonntag, 14. Juni, wird der Ausbildungstrupp der Bezirksgruppe Halle des Reichsluftschutzbundes vormittags 9.30 Uhr in Plößnitz bei Hohenthurm eintreffen und dort Brandsätze vorführen, um die Wirkung der Brandbomben zu veranschaulichen, ferner werden Maskenübungen gezeigt. Dazu laufen einige sehr interessante Filme. Zum Schluß der etwa vierstündigen Uebung, die unter der Leitung des Niemberger RLB.-Ortsgruppenführers Erwin Kuhn steht, wird ein Löschangriff auf ein bewohntes Haus durchgeführt.

Jeder Volksgenosse ist herzlich eingeladen zu kommen, um die Gefahren eines Luftangriffes auf ein Dorf und die Abwehrmöglichkeiten kennenzulernen. Die Vorführung dieser Schauübung ist unentgeltlich.

Kurze Nachrichten

Bielen. Eisenbahnzugführer Ludwig Erdmann und Oberschaffner Friedrich Junker konnten ihr 40jähriges Dienstjubiläum feiern.

Blankenheim. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr wurden die Gründer, Wehrmänner eBrnhardt, Giebener, Ronnenberg und Kreyer mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet.

Eisleben. Drechslermeister Walter Lauterwald, Schlageter-Plan 4, vollendet heute, Donnerstag, das 86. Lebensjahr.

Kreisfeld. Der Invalide Hermann Schubardt, Ottostraße 6, vollendet heute, Donnerstag, das 83. Lebensjahr.

Sinsleben. Rentier Louis Kersten vollendete das 80. Lebensjahr.

Stolberg. Das 84. Lebensjahr vollendete Frau Ottilie Schütz.

Wolferode. Der Berginvalide Johann Gold vollendete das 84. Lebensjahr.

Dralle Rasiercreme 50 Pfg. Große Tube! Zahncreme 40 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606114/fragment/page=0006
DFG

Zum Kreisbauerntag in Eisleben

Das Landvolk der mitteldeutschen Heimat trifft sich im Lande des Kupferschiefer-Bergbaues

Am 13. Juni wird der Kreisbauerntag des Mansfelder Seekreises das Landvolk der mitteldeutschen Heimat unter stärkster Beteiligung nach Eisleben ziehen und die große Bauernkundgebung, die durch die Teilnahme des Reichsbauernführers Reinberg und des Gauleiters Staatsrat Jordan ihr außerordentliches Gepräge erhält, wird die allgemeine Aufmerksamkeit im Reiche nach der Lutherstadt lenken. (U. a. findet, wie schon kurz berichtet, eine Ehrung von 172 alteingesessenen Bauern- und Landarbeitergeschlechtern statt.)

Das Wirtschaftsleben erhält in Eisleben durch die reichen Bodenschätze dieser gesegneten Landschaft bereits seit Jahrhunderten seine besondere Struktur. Wie in der Gegenwart, so blühte schon vor 700 Jahren der Kupferschiefer-Bergbau im Mansfelder Lande, dessen Halden und Hochöfen heute zum abwechslungsvollen Reiz des Landschaftsbildes beitragen.

„Es haben die Grafen von Mansfeld / in ihrem Land / ein Schiffer-Bergwerk / desgleichen keines in der Welt ist / Denn auß dem Schiffer- (Schiefer) / nachdem er durch etliche Feuer gelassen macht man Kupfer / welches hatt der Centner 20 bis 24 Loth Silber / und Kupfer / das schier unglaublich / und ist ein ewig Bergwerk. Dann allenthalben / wo man im Land einschlägt / find man den Schiffer. Das Land um Eisleben ist ziemlicher Massen fruchtbar / und wird in der Stadt gutes Bier gesotten", — so schildert schon ein uraltes Stadtebuch die wirtschaftlichen Vorzüge des Eislebener Landtriches, der seine Eigenart bis heute bewahrte. Gegenwärtig finden Zehntausende von Volksgenossen Lohn und Brot in den mannigfach industriellen Werken, namentlich im weltbekannten, gewaltigen Unternehmen des Kupferbergbau- und Hüttenbetriebes der Mansfeld AG. in Eisleben.

Die günstigste Vegetationslage des Eislebener Landes im Schutze der nahen Harzberge brachte auf der fruchtbaren Scholle schnell den Anbau und Handel von Sämereien zur Entwicklung. So bietet sich Eisleben als eine blühende Industrie- und Handelsstadt im Schneidepunkt der bedeutendsten Handels- und Heerstraße dar, die nicht zuletzt auch der Landwirtschaft bedeutende volkswirtschaftliche Werte zuführt.

Eisleben - Lutherstadt! Reich an ehrwürdigen Denkmalen der Vergangenheit ist diese Stätte, wo der revolutionäre Geistesheros sein religiöses Kampferdasein begann und beschloß. Der Charakter der Altstadt ist daher von ganz einzigartigem Reiz. Da ist zunächst das uralte Haus in der Hallischen Straße, welches in seinen ehrwürdigen grünen Mauern am 10. November 1483 die Geburtsstunde des großen Reformators erlebte. Wertvolle Bilder und Luther-Reliquien und Schriften sind übersichtlich geordnet. Ebenso sehenswert sind die anderen Lutherstätten, die Petri-Pauli-Kirche, in der noch Luthers Taufstein steht, der mittelalterlich-schöne Marktplatz mit dem erhabenen Lutherdenkmal, weiter die Andreaskirche, von deren Kanzel der Reformator seine gewaltigen Reden hielt, deren Widerhall zu seiner Zeit die Welt erschütterte, und schließlich das im fränkischen Baustil gehaltene Sterbehaus, in welchem er 1546 die Augen schloß. Hingewiesen sei noch auf das Altertumsmuseum im gleichen Hause, die Annenkirche mit der Steinbildertibel, das Helmsdorfer Fürstengrab und die reichhaltigen Pflanzen-, Tier- und Mineraliensammlungen.

Maler: Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt

Staatsrat Wilhelm Meinberg,

der Reichsobmann des Reichsnährstandes, spricht am 13. Juni in Eisleben zu dem sächsisch-anhaltischen Landvolk

Wer sich in der Stadt satt gesehen hat, findet in der einzigartig schönen Umgebung so manche Landschaftsperle der mitteldeutschen Heimat, wie Stadt und Schloß Mansfeld, die herrlichen Wälder um Schloß Rammelburg und Wippra, Seebad und Schloß Seeburg, die alte Kaiserstadt Allstedt, die Barbarossahöhle bei Frankenhausen, die Heimskehle bei Uftrungen, das Kyffhäuser-Denkmal und vieles andere mehr.

Für das Landvolk gilt daher die Parole: **Kommt am 13. Juni ins mansfeldische Land zur großen Bauernkundgebung und hört, schaut und genießt!**

*

Die Reichsbahndirektion Halle (S.) hat für den Kreisbauerntag die Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten verlängert. Im Umkreis von 75 km werden von allen Stationen nach Eisleben Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben mit der Berechtigung, die Hinfahrt bereits am Sonnabend früh 0 Uhr anzutreten.

Reichsobmann Meinberg zum Gruß!

„Am 13. Juni 1936 findet der Kreisbauerntag des Mansfelder Seekreises in Eisleben statt. 170 alteingesessene Bauern- und Landarbeiterfamilien werden durch den Reichsobmann Meinberg ihrer Verbundenheit und Treue zum Boden wegen geehrt. Die Ehrung dieser Bauern- und Landarbeiterfamilien findet vormittags, der Kreisbauerntag des Mansfelder Seekreises nachmittags statt. Bauern, Landwirte und Landarbeiter des Mansfelder Seekreis und der benachbarten Kreise versammeln sich an diesem Tage in Eisleben, um aus dem Munde des Reichsobmanns Anordnungen und Richtlinien zur Durchführung der Erzeugungsschlacht und des weiteren Ausbaues der Marktordnung entgegenzunehmen."

Heil Hitler!

gez. Krause, Landesobmann.

Beim Spatzenschießen erschossen

Gerteroda (Kr. Worbis). Der achtjährige Sohn des Schmiedes Adolf Bunkel wurde von einem zu Besuch weilenden 16jährigen Schüler aus Eisen beim Spatzenschießen in den Kopf getroffen. Nach seiner Einlieferung in das Bleicherödder Krankenhaus ist der Junge der Verletzung erlegen.

Leichenfund nach sechs Monaten

Elsterwerda. Im staatlichen Forstrevier Kraupa wurde jetzt die Leiche des seit dem 16. Dezember 1935 vermißten Arbeiters P. Simmangk aus Weinsdorf, Kreis Liebenwerda, aufgefunden.

Simmangk war damals wegen eines Herzleidens von seinem Wohnort aus nach Elsterwerda zum Arzt gefahren und von dieser Fahrt nicht wieder zurückgekehrt. Er dürfte sich in einem Anfall von Schwermut das Leben genommen haben, denn an dem Ast eines Baumes, unter dem man die Leiche fand, hing noch ein Strick mit einer Schlinge. Die Leiche selbst lag stark verwest unter dem Baume. Sie wurde an der Kleidung und dem in der Nähe der Leiche liegenden Fahrrad von den Verwandten des Toten erkannt. Simmangk hat jahrelang im öffentlichen Leben seiner Wohngemeinde Ehrenämter bekleidet und vor allem ihr als Erster Schöffe gedient. Er war ein rechtschaffener Charakter. Sein schweres Leiden hatte ihn gezwungen, seinen Arbeitsplatz im Eisenwerk Gröditz aufzugeben, und seine Krankheit hat den schaffensfrohen Menschen zum Grübeln getrieben und schließlich aus Verzweiflung in den Tod.

37 Bürgermeister-Anwärter

Querfurt. Die Zahl der Bewerber um die Bürgermeisterstelle ist bis zum Ablauf der Bewerbungsfrist auf 37 gestiegen. Die Bewerbungen sind nunmehr den zuständigen Stellen zur Auswahl eingereicht worden.

„Das Publikum hat sich strafbar gemacht"

Gerichtliches Nachspiel zu dem Verkehrsunglück auf der Wörlitzer Eisenbahnbrücke

Der Triebwagenführer der fahrlässigen Tötung für schuldig erklärt

Die Erste Strafkammer des Landgerichts Dessau verurteilte nach einer Verhandlung, die den ganzen gestrigen Tag in Anspruch nahm, in später Abendstunde den Triebwagenführer Walter Sch. aus Wörlitz, dem die Schuld an dem schweren Unglück zugesprochen wurde, das sich am Tage der Beisetzung des verstorbenen Reichsstatthalters Loeper auf der sogenannten Wörlitzer Eisenbahnbrücke zwischen Dessau und Waldersee ereignet hat, zu vier Monaten Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung.

*

Am 26. Oktober v. J., als der verstorbene Reichsstatthalter Loeper in Mildensee bei Dessau beigesetzt werden sollte, war der Hauptzugang von Dessau nach Mildensee, nämlich die Muldestraße, gesperrt, so daß lediglich der schmale Weg über das Gestänge für den Verkehr freiblieb und der Weg über die sogenannte Wörlitzer Eisenbahnbrücke, die von der nördlichen Stadt nach Waldersee führte. Die Dessau-Wörlitzer Eisenbahn, die außer ihren fahrplanmäßigen Zügen an jenem Tag nur noch einen Sonderzug um 11.30 Uhr nach Mildensee abgehen ließ, hatte an jeder Seite der Brücke einen Mann aufgestellt, und die Polizei hatte noch einen Beamten abgeschickt, um den Verkehr zu regeln. Bereits nach wenigen Stunden wuchs der Menschenstrom auf der Brücke unerwartet so stark an, daß der schmale Fußsteig, der neben den Schienen herläuft, die Menge bei weitem nicht zu fassen vermochte.

Die Verhandlung vor der Strafkammer ergab, daß sich das Publikum teilweise sehr unvernünftig benahm und einzelne Leute sogar die Brückenpfeiler emporkletterten. Als der Sonderzug etwa 100 Meter vor der Brücke eintraf, standen die Menschen teilweise auf und neben den Gleisen. Viele liefen dem Zuge entgegen und winkten, um den Lokomotivführer zum Halten zu veranlassen. Dieser fuhr aber weiter, und als er sah, daß der Schienenweg infolge der Annäherung des Zuges frei wurde, fuhr er durch.

Erst als er auf dem Bahnhof Mildensee eintraf, hatte sich ergeben, daß ein Unglück geschehen war. Mehrere Leute waren von dem Zuge seitlich erfaßt worden. Eine Frau war sofort tot. Ein Mann wurde schwer verletzt und starb wenige Tage später. Eine Anzahl anderer Personen wurde mehr oder weniger schwer verletzt.

Der angeklagte Triebwagenführer Walter Sch., 28 Jahre alt und bisher nicht bestraft, bekundete, daß er die Situation rechtzeitig übersehen und Warnungssignale gegeben, daß er auch die normalerweise 15 Kilometer betragende Geschwindigkeit auf 12 bis 13 Kilometer verringert habe und, ohne anzuhalten, weitergefahren sei, weil er festgestellt habe, daß die Schienen frei waren.

Während die Angaben des Angeklagten über das von ihm eingeschlagene Tempo von dem eisenbahntechnischen Sachverständigen durchaus bestätigt wurden, und zwar auf Grund der genauen Zeitangaben der Stationsbeamten, gingen die Aussagen der Zeugen weit auseinander. Von verschiedenen Leuten wurde bekundet, daß der Zug an der Unglücksstelle außerordentlich langsam gefahren sei. Ein anderer Zeuge hinwiederum verstieg sich zu der Behauptung, daß der Angeklagte mit schätzungsweise 85 Kilometer Geschwindigkeit gefahren sei. Während ursprünglich die Meinung vertreten sei, der Angeklagte sei unbekümmert um das von ihm herbeigeführte schwere Unglück weitergefahren, wurde in der Strafkammerverhandlung von Zeugen, die in dem Unglückszuge mit nach Mildensee gefahren waren, bekundet, daß auch sie unterwegs nichts von dem Unglück bemerkt, sondern erst in Mildensee davon erfahren haben. Ein Eisenbahnbeamter in Zivil hat, wie festgestellt wurde, dem entgegenkommenden Zuge das betriebsübliche Haltezeichen des sogenannten Kreissignals gegeben, ohne daß der Angeklagte es beachtete.

Es sei in diesem Zusammenhang festgestellt, daß die Beschlußkammer des Landgerichts den Antrag der Staatsanwalt auf Eröffnung des Hauptverfahrens nach Vernehmung der Zeugen abgelehnt hatte, daß aber auf die Beschwerde der Staatsanwaltschaft das Oberlandesgericht Naumburg die Eröffnung des Hauptverfahrens angeordnet hat.

Bemerkenswert war noch in der Hauptverhandlung, daß der technische Sachverständige, Vizepräsident der Reichsbahndirektion Hannover, Fritsche, das Verhalten des Angeklagten als vollständig korrekt bezeichnete. Das Publikum, das die Schienen betrat, habe sich fraglos gemacht, und der Angeklagte habe, als die Schienen frei waren, auch weiterfahren müssen. Die Haltesignale, die die Menge durch Winken gab, seien für ihn unbeachtlich gewesen. Lediglich das Kreissignal sei für ihn verbindlich gewesen. Hier hätte er unbedingt halten müssen, auch wenn der Signalgebende in Zivil war. Es sei allerdings fraglich, ob er dieses Signal gesehen habe oder überhaupt hätte sehen können.

Der Vertreter der Anklage stellte sich auf einen anderen Standpunkt. Er führte aus, daß betriebstechnisch der Angeklagte korrekt gehandelt habe. Das entbinde ihn aber nicht von der Verantwortung dafür, daß er durch sein Verhalten Unglück angerichtet habe. Es sei unter allen Umständen seine Pflicht gewesen, den Zug zum Stehen zu bringen. Er forderte für den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Das nach zweistündiger Beratung verkündete Urteil folgte in der Begründung völlig den Ausführungen des Staatsanwalts. Der Angeklagte hätte nicht nur darauf achten müssen, daß die Schienen selbst frei waren, sondern er hätte sich davon überzeugen müssen, daß auch an beiden Seiten ein entsprechender Abstand gewahrt wurde. Er habe unzweifelhaft fahrlässig gehandelt und müsse deshalb bestraft werden.

Welches unser größter Sieg ist? Der Sieg über das Vorurteil, daß der gute Wagen notwendigerweise teurer sein müßte.

Wie wurde der Sieg erkämpft? Tagtäglich wird er neu gewonnen durch die beispielhafte Zuverlässigkeit der OPEL-Wagen. Auf allen Kontinenten, unter allen Bedingungen und für alle Zwecke tun sie mustergültig ihre Pflicht.

Der OPEL »6« zum Beispiel kostet weniger als viele Vierzylinder, bietet alle „inneren und äußeren" Vorzüge des Großwagens und leistet in seiner temperamentvollen, schneidigen Art seinem Besitzer unermüdlich vorbildliche Dienste.

Das ist ein Sieg für Sie, denn nun können Sie bei höchsten Ansprüchen einen »6« verlangen, sobald Sie mehr als RM 3000.— für Ihren Wagen anlegen wollen.

OPEL der Zuverlässige

3 Tage Mittelgebirgsfahrt 1936

6 ZYL

Nach den überragenden OPEL-Erfolgen in der Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1936, der Ostpreußenfahrt, der Deutschen und Süddeutschen Zuverlässigkeitsfahrt ist die 3 Tage Mittelgebirgsfahrt 1936 – die schwerste Geländesportfahrt, die je stattfand – die Krönung der OPEL-Erfolge:

13 Opel am Start – 12 Opel am Ziel, sämtlich preisgekrönt!

2 Goldmedaillen für Einzelfahrer: Hauptmann Meffert und Karl von Guilleaume

Den Mannschaftspreis mit goldenem Ehrenschild des Führers des deutschen Kraftfahrsports: für die OPEL-Fabrikmannschaft

4 Silber-Medaillen für Einzelfahrer: u. a. Oberst Gutknecht, Bobby Kohlrausch und Kittner-Namslau

Den Mannschaftspreis mit silbernem Ehrenschild des Führers des deutschen Kraftfahrsports: für die OPEL-Wehrmacht-Mannschaft

Opel-Generalvertretung: **Autohaus Kühn-Halle,** Merseburger Straße 40. Telefon 27351

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606114/fragment/page=0007

Die Tragödie des 13. Juni 1886

Der Wahnsinnstod König Ludwigs II. von Bayern

Staatsdokument als Anfang der Tragödie

Das bayrische Land und Volk ist zur Zeit von einer schweren Sorge, die von der Krone ausgeht, belastet, und es hat sich in immer weiteren Kreisen die Ueberzeugung gefestigt, daß der gegenwärtigen unheilvollen Entwicklung der Dinge Stillstand geboten werden muß, wenn Dynastie und Land vor unabsehbarem Schaden bewahrt werden sollen. — Seine Majestät König Ludwig II. hat im Lauf der letzten Jahre die Abschließung von dem in treuer Hingebung an seinem Herrscherhause hängenden bayrischen Volke zu einer nahezu vollständigen gesteigert. Unzugänglich für die Angehörigen der Königlichen Familie wie für die berufenen Ratgeber der Krone, unnahbar sogar für die im unmittelbaren Dienste befindlichen Sekretäre und Adjutanten, unsichtbar für sein Volk, verkehrt der Monarch nur mit Angehörigen der untersten Klasse, mit Soldaten und Bedienten, in deren Vermittlung die wichtigsten Angelegenheiten des Hofes und Staates gelegt sind. Seit mehr als Jahresfrist hat der König seine Residenzstadt nicht mehr betreten. Jede Repräsentation der Krone hat längst und gänzlich aufgehört. Dafür hat ein alles Maß übersteigender Aufwand für kostbare Bauführungen und Erwerbungen die königliche Kabinettskasse vor eine Krise geführt, die schon vor zwei Jahren nur durch das Dazwischentreten der Agnaten des Königlichen Hauses gewendet werden konnte, jetzt aber einen Höhegrad erreicht hat, der eine Heilung im gewöhnlichen Wege als ausgeschlossen erscheinen läßt. Die eindringlichsten Gegenvorstellungen sind wirkungslos geblieben; der König drängt auf Weiterführung der begonnenen Bauten und erläßt neue Aufträge. Durch alle Länder gehen in königlichem Auftrage Darlehensgesuche, welche die Würde der Krone bloßstellen, und die, soweit sie sich an das Ausland wenden, sogar eine politische Gefahr in sich bergen.

Nach dem übereinstimmenden pflichtmäßigen Gutachten der befragten ärztlichen Autoritäten ist es als zweifellose Tatsache festgestellt, daß die Anomalien in der Haltung des Königs auf eine geistige Erkrankung desselben zurückgeführt werden müssen, die sich allmählich bis zu einem Grade gesteigert hat, welcher die Fähigkeit zur ferneren Ausübung der Regierungsgewalt ausschließt. — Unter diesen beklagenswerten Umständen darf nicht länger gesäumt werden, die Maßnahmen zur Wirksamkeit treten zu lassen, welche die bayrische Verfassung für den Fall einer Behinderung des Monarchen an der Ausübung der Regierung vorgezeichnet hat . . ." Mit diesem Geschichtsdokument, dem persönlichen Schreiben, mit dem der alte Prinz Luitpold von Bayern unmittelbar vor der Einleitung der öffentlichen Entmündigung des regierenden Königs, den Deutschen Kaiser, den Kaiser von Oesterreich, die Könige von Württemberg und Sachsen sowie die Großherzöge von Baden, Sachsen-Weimar und Oldenburg von der Sachlage und seinen geplanten Schritten verständigte, beginnt, am 8. Juni 1886, der letzte, kurze, in fünf Tagen bis auf den Höhepunkt der Tragödie gesteigerte Akt des bayrischen Königsdramas, zu dem es kommen mußte, weil ein Ausgleich zwischen den krankhaft gesteigerten Wünschen des Herrschers mit den Interessen der Gesamtheit des Volkes nicht mehr möglich war.

Was in Schloß Neuschwanstein geschah

Mit einem amtlichen Schreiben des Oheims des Königs, der wenige Tage später für ein Vierteljahrhundert Bayerns Regent sein wird, fährt am 9. Juni eine Regierungskommission unter der Führung des Leiters des Ministeriums des Königlichen Hauses und des Aeußeren, Freiherrn Krafft von Crailsheim, nach Hohenschwangau, um im nahegelegenen Schloß Neuschwanstein, wo der kranke König sich zur Zeit aufhält, ihres schweren Amtes zu walten. Dr. med. Gudden, der Direktor der Münchener Kreisirrenanstalt, hat vier Irrenpfleger und eine Zwangsjacke mit. Durch einen Bediensten, der die Kommission belauscht und zum König eilt, wird die Aktion verraten. Man verhaftet die Beauftragten der Regierung auf Befehl des Königs und sperrt sie im Portalbau des Schlosses ein.

Als später aus dem verschlossenen Zimmer des Königs Zettel nach außen gelangen mit Befehlen, die unverkennbar Ausgeburten des Wahnsinns sind, werden auch die Treuesten stutzig, die Kommission wird freigelassen und fährt zurück. Am 11. Juni abends erscheint sie zum zweiten Male in Neuschwanstein, und diesmal gelingt es, zum König vorzudringen. „Majestät!", sagt Dr. Gudden, „ich habe die traurigste Aufgabe meines Lebens übernommen; mir ist befohlen, Euer Majestät noch in dieser Nacht nach Schloß Berg zu führen!". Die Irrenwächter bemächtigten sich des Königs, führen ihn, der „wie ein Baum beim Fällen" hin und her schwankt, in sein Schlafzimmer, und die Aerzte machen ihm die Notwendigkeit des Geschehenen klar. Am Sonnabend vor Pfingsten, dem 12. Juni, um 4 Uhr morgens, beginnt die Fahrt nach Schloß Berg am Starnberger See. Der König sitzt allein in einem Wagen, von dessen Türen die Drücker entfernt sind. Gegen Mittag erreicht man das Schloß. Frühzeitig geht der König zu Bett und erwacht am Pfingstsonntag, dem 13. Juni, völlig ruhig. Scheinbar hat der Kranke sich in sein Schicksal gefügt; der Arzt telegraphiert zuversichtlich nach München, daß „alles wunderbar gut geht".

Spaziergang in den Tod

Nach dem Abendessen ist dem Kranken ein Spaziergang versprochen. Dr. Gudden verzichtet auf die Mitnahme der Pfleger. Allein mit dem König geht er durch den Laubengang zum See hinab. Nach einer Stunde will er mit dem Kranken wieder im Schlosse sein. Der Himmel ist verhangen, ein Gewitter droht. So wird es frühzeitig dunkel, obwohl dies die Tage der kurzen Nächte sind. Die Zeit vergeht. Es regnet. Die Stunde ist um, ebenso eine zweite Stunde. Die anderen im Schloß sind längst in großer Besorgnis. Um ½9 Uhr bieten sie alle Schloßangestellten auf und lassen den Park durchsuchen. Von den Spaziergängern keine Spur! Die Erregung steigt. Um 10 Uhr depeschiert man nach München, daß König und Arzt verschwunden seien, um ½11 Uhr findet ein Diener am Seeufer den Hut des Königs, bald auch Dr. Guddens Hut, dann unweit davon Rock und Ueberrock des Königs und den Schirm des Arztes. Kein Zweifel, daß ein Unglück geschehen ist. Man weckt den Fischer Liedl unten am See; Dr. Guddens Assistent Dr. Müller, die Pfleger und der Schloßverwalter besteigen im Dunkel der Nacht ein Boot, um in den See hinauszufahren. Schon nach ein paar Ruderschlägen stößt der Schloßverwalter einen gellenden Schrei aus: er sieht den König. Ein Sprung ins nur brusttiefe Wasser, dann hält er den Körper des Königs in den Armen, der dicht an der Oberfläche des Sees schwimmt. Wenige Meter entfernt wird Dr. Gudden gefunden. Im Boot zeigt sich, daß beide tot sind. Kein Puls mehr und keine Atmung; Wiederbelebungsversuche sind vergebens. Der Tod muß schon vor Stunden erfolgt sein. Um 6.54 Uhr ist die Uhr des Königs, in die Wasser eingedrungen ist, stehengeblieben. So ergeben sich die Tatsachen aus den Erzählungen der Männer, die das Furchtbare in der Nacht zwischen den beiden Pfingsttagen des Jahres 1886 erlebten.

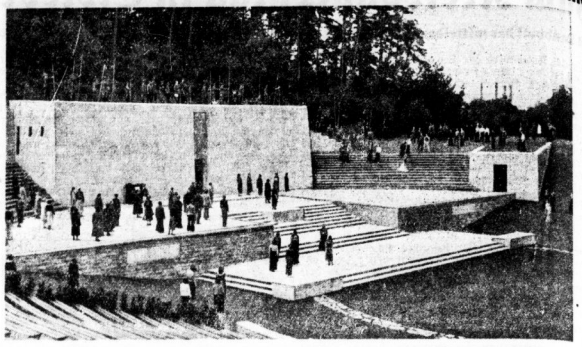
Was Graf Eulenburg erkundete

Es gibt noch einen anderen Bericht. Drüben am See, in einer Villa zu Starnberg, wohnt in jenen Tagen Graf Philipp zu Eulenburg-Hertefeld, damals, in Vertretung des preußischen Gesandten, Geschäftsträger bei der Regierung in München. So weiß er genau um die Vorgänge und wartet deren Ausgang in Starnberg ab. Gegen Morgen des 14. wird er aus dem Schlaf geweckt: „Der König und Gudden sind im See ertrunken!" Schnell wirft sich der Graf in die Kleider und läßt sich nach Schloß Berg hinüberrudern. Am Parkufer ist niemand. Eulenburg eilt ins Schloß und steht vor den beiden Toten. Die Menschen im Schloß sind bleich und sprachlos; keiner bringt ein Wort heraus. Graf Eulenburg betrachtet den Leichnam des Königs: „Wirr hängen die dunklen Locken in die weiße Stirn. Der Tod hat das aufgeschwemmte Gesicht des Königs straffgezogen, und die volle Schönheit seiner edlen Züge ist wiederverschienen. Nur ein merkwürdiges, unheimliches Lächeln umspielt seine bleichen Lippen." An Dr. Guddens Stirn sind Hautabschürfungen, die den Charakter von Wunden tragen. „Das Antlitz des Toten ist schmerzlich verzerrt, und, aufmerksam durch die Verletzungen an der Stirn gemacht, betrachte ich den Kopf der Leiche näher. Da gewahre ich an seinem Haße deutliche Flecke wie Eindrücke von Nägeln." — Graf Eulenburg hat mit dem Fischer Liedl selbst gesprochen. Der hat es ihm so erzählt: „Ich fand eine menschliche Gestalt dicht am Ufer im See und kamen über den Wasserspiegel hinausragend, in kauernder Stellung. Der Kopf war vornübergesunken. Es war Dr. Guddens Leiche. Die Beine des Toten steckten bis an die Knie im lehmigen Boden des Sees. Zwanzig Schritt davon entfernt trieb die Leiche des Königs mit dem Kopf nach unten im See." Graf Eulenburg beschloß, da niemand ihm Näheres über den Verlauf der Tragödie sagen konnte, selbst nachzuforschen. Es war gegen 4 Uhr früh geworden, die Sonne trat aus den Wolken. Das klare Wetter gestattete, den Seegrund am Ufer zu überschauen. Mit dem Boot konnte Eulenburg genau die Fußspuren des Königs und Guddens erkennen, die wie eine Schrift zu verfolgen waren.

Ungelöste Rätsel

Er las das Ereignis aus ihnen folgendermaßen ab: Ludwig II. hatte mit dem Arzt auf einer Bank am See gesessen. Plötzlich war er aufgesprungen und auf das Wasser zu gelaufen. Seinen Weg konnte man am geknickten Schilf erkennen. Im Wasser erreichte Dr. Gudden den König und faßte ihn am Rock. Ludwig wehrte sich und ließ den Rock in den Händen des Arztes. Der folgte dem Kranken ins tiefere Wasser. Hier liefen zwei Fußspuren nebeneinander her, nicht weiter als etwa sechs Schritt. Gudden erreichte dann den König, der ihn am Halse packte und mit übermenschlichen Kräften niederdrückte, „so daß der große, starke Mann bis an die Knie im Lehmboden versank. Das Wasser reichte den Kämpfenden hier bis zum Gürtel. Die weitere Spur des Königs führte zum tiefen Wasser, in dem der Herrscher sich selbst ertränkte. Er wollte weder schwimmen noch fließen, was ihm leicht gewesen wäre." Einige Stunden später löschte der stärker werdende Wellenschlag alle Spuren des erschütternden Dramas aus. — So ist der Bericht des Grafen Eulenburg der letzte und einzige, der auf Grund der Spuren entstanden ist. Ob die von ihm gezogenen Schlüsse die richtigen sind, erscheint zweifelhaft. Da dem König eine Flucht gelungen wäre, ist unwahrscheinlich, wahrscheinlich aber, daß der Kranke in dunklem Drange seinem Wächter davongelaufen ist vom Lande weg ins Wasser hinein, weil er zu Lande die Feinde wußte. So konnte dem Verwirrten nur noch das Wasser als die Rettung erscheinen.

Die ersten Proben auf der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne



Unter der Regie von Dr. Niedecken-Gebhardt wird zur Zeit auf der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne neben den Olympischen Kampfstätten in Berlin eifrig geprobt. Zur Aufführung wird hier das Oratorium „Herakles" von Händel gelangen. (Scherl Bilderdienst, K.)

Abenteuer im Grenzgebiet

Von Kurt Marholz, Halle

Turin, Anfang Juni.

Unmittelbar westwärts von Turin führt das Tal der Dora Riparia zum Mont Genevre, der wichtigsten Uebergangsstelle nach Südfrankreich. Dort, wo der Fluß in die oberitalienische Ebene eintritt, schiebt sich der fast 1000 Meter hohe Monte Pirchiriano dicht an die Dora heran, auf dessen Gipfel die Sagra di S. Michele aufgetürmt steht, eine der ehrwürdigsten romanischen Abteien des Landes.

An einem leuchtenden Juntiage machte ich mich zu Rad von Turin aus auf den Weg, dieses edle Haus des hl. Michael aus der Nähe zu besehen und die gerühmte Fernsicht von seinem Altan zu genießen. Ich fuhr die Dora aufwärts und kam über Avigliano durch blühende Akazienwälder nach Sant Ambrogio, einem kleinen Städtchen am Fuße des Pirchiriano.

Dort angekommen, hat ich einen schwarzuniformierten Mann, mir den Aufstieg nach der blauschimmernden Sagra zu zeigen. Er gab die gewünschte Auskunft und erbot sich, mein spärliches Gepäck aufmerksam betrachtend, sogar, mein Rad im Municipium in Aufbewahrung nehmen zu wollen. Nun, dachte ich, sicherer als bei der Polizei kann ich es nirgendwo unterstellen, und folgte getrost meinem Führer.

Im Municipium angekommen, forderte der plötzlich weit weniger liebenswürdige Mann meine Papiere. Papiere? — niente!, sagte ich, sorglos lächelnd. Wer ich denn wäre, daß ich so ohne Paß durch die Welt radelte, und was das für eine komische Mappe wäre, die ich da ans Rad gebunden hätte? — war die nächste Frage. Nun erklärte ich, wer ich sei, und wies meinen Skizzenblock, meine Malutensilien und andere Kleinigkeiten vor. Die absolute Harmlosigkeit meiner Person schien mir so außer allem Zweifel zu stehen, daß ich belustigt über die nächste Frage, ob ich Waffen bei mir trüge, mit einem „si si signore una pistola" antwortete, und dabei aus meiner Hosentasche einen Füllfederhalter zog, in der Erwartung, daß die Beschlagnahme meiner Person und meiner Effekten nun aufgehoben würde.

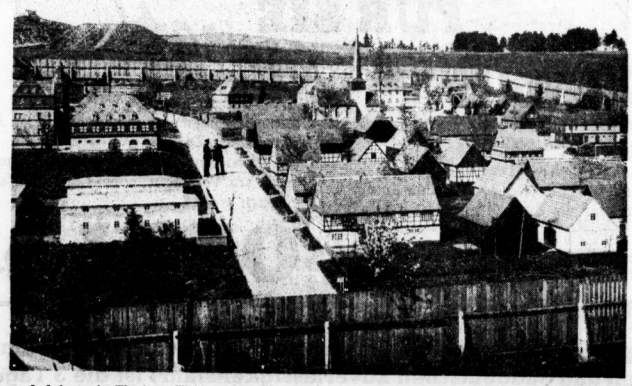
Aber es kam anders. Man nahm mir meine Sachen weg, bedeutete mir, daß ich zu warten hätte, und entfernte sich. Es war um die Mittagsstunde, draußen war es drückend heiß und hier im Municipium wenigstens angenehm kühl. Stille. Nur das feine Gesumme der Fliegen am Fenster war zu hören. Behaglich setzte ich mich nieder, legte die Arme auf den Tisch und entschlummerte. Als ich wieder erwachte, waren eineinhalb Stunden vergangen. Noch immer rührte sich nichts im Haus. Dies schien mir denn doch etwas eigenartig, und ich beschloß, sozusagen auf legale Art zu entfliehen, an die Sagra hinaufzusteigen und mich nachher wieder freiwillig der Polizei auszuliefern.

Ich strebte also durch völlig vereinsamte Räume und Gänge dem Ausgang zu und wollte eben die Klinke der Ausgangspforte in die Hand nehmen, als von außen aufgesperrt wurde und zwei Polizeibeamte erschienen. Da mein selbstherrliches Vorhaben nicht zu leugnen war, erhielt der Verdacht neue Nahrung, und man beschloß, einen so gefährlichen Menschen lieber gleich der politischen Polizei zu übergeben. Ich mußte mein Rad satteln und wurde, von beiden Beamten eskortiert, nach Avigliano zur Carabinieristation gebracht. Uebrigens ging es auf dem Weg dorthin ganz munter zu. Wir unterhielten uns — wenn auch in sehr eingeschränkter Weise — darüber, wie es in Germania jetzt aussehe, wo Halle liegt, ob es Berge in Deutschland gäbe usw.; zwischendurch fragte ich, ob ich denn nun erschossen werden würde, worauf sie lachend meinten, daß werde sich erst zeigen.

Als wir in Avigliano ankamen, nahm meine Begleitung wieder ein förmlicheres Aussehen an, und den Staatsgefangenen würdig abzuliefern. Unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung brachte man mich auf die Carabinieristation. Dort fand ein neues Verhör statt. Unter anderem hatte man bei mir ein Notizbuch gefunden, indem ich mir Anmerkungen über Künstler und Kunstwerke aus Piemont gemacht hatte. Diese Notizen fanden begreiflicherweise die besondere Aufmerksamkeit der Beamten und ich mußte mich an die saure Arbeit des Ueberset zens machen. Solange es sich noch um einfache Anmerkungen handelte, ging es noch leidlich, dann aber fand man in meinen Papieren eine flüchtige Grundrißskizze des königlichen Jagdschlosses Stupinigi — Ecco! — Der Großinquisitor setzte bedeutungsvoll den Zeigefinger auf die gefährliche Zeichnung, während er mit dem anderen rasch einmal in den Kragen seiner Uniform fuhr, um ihn zurechtzurücken. Erwartungsvolle Stille. Ich schwieg. Schwieg, weil ich verzweifelte, diese komplizierte Materie auf italienisch einigermaßen verständlich erklären zu können. Um aber doch etwas zu sagen, begann ich davon zu sprechen, daß Italien ein großer Garten sei, zu dem die deutschen Künstler seit Jahrhunderten wallfahrten, daß ich eben einer von jenen tausend kunstbegeisterten Männern wäre und keinerlei böse Absichten hätte, sondern gewillt sei, den Ruhm Italiens in aller Welt zu verkünden usw. usw.

Diese Erklärung ließ an Wirkung nichts zu wünschen übrig. Der Carabinieriofficier erhob sich, erklärte mich für frei, schüttelte mir die Hand — schüttelten mir die Hand, dann feierlicher faschistischer Gruß, und mit der freundlichen Einladung, bald wieder zu kommen, ließ man mich ziehen.

Ein Zwergendorf im Thüringerwald



In Lehesten im Thüringer Wald, wo sich die größten Schieferbrüche Deutschlands befinden, hat die dortige Dachdeckerfachschule aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens eine große Werk-, Lehr- und Modellschau eröffnet, in der sich die Besucher wie Riesen vorkommen. (Weltbild)

Eine „klebrige" Angelegenheit

Von Gleim, der von 1719 bis 1803 gelebt hat, erzählt man sich folgende Anekdote. Als der Dichter einmal aus Halberstadt zu einem Festlichkeit in ein benachbartes Städtchen kam, wollte dessen Bürgermeister den großen Gast besonders ehren. Er brachte deshalb einen gereimten Trinkspruch dar, der endete: „Hoch leb' der alte Gleim, er ist der Freundschaft Leim!" Der schlagfertige und stets witzige Gleim erhob sogleich sein Glas mit den Worten: „Hoch lebe der Herr Bürgermeister, er ist der Freundschaft wahrer Kleister!"

Eine große Hilfe für jede Küche:
MAGGI's Bratensoße
» die kochfertige Soße in haltbarer Form «

Eine gute Soße zu Braten, Gulasch, Schweinekotelett, Bratkloßen, falschem Hasen, Frikadellen, Leber, Nieren usw.

Einen Würfel Maggi's Bratensoße fein zerbrücken, 1/4 Liter Wasser dazugeben, auf nicht zu großer Flamme unter ständigem Rühren zum Kochen bringen und dann noch 3 Minuten bei kleinem Feuer ziehen lassen. Die nun fertige Soße zu dem beim Braten des Fleisches erhaltenen Bratensatz geben, gut damit verrühren und kurz aufkochen lassen.

Weitere Rezepte kostenlos von der MAGGI-Gesellschaft, Berlin W 35

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606114/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 11. Juni — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 134 / Seite 9

Pünktlich zahlen!

Der Reichsminister der Finanzen führt in einem Erlaß aus, von der Wirtschaft seien Klagen darüber geführt worden, daß behördliche und private Auftraggeber in der Bezahlung ihrer Rechnungen sehr säumig seien, wodurch erhebliche Störungen im Wirtschaftsleben eintreten. Er habe schon wiederholt darauf hingewiesen, daß es für ein geregeltes Wirtschaftsleben unerläßlich sei, die vereinbarten oder üblichen Zahlungsfristen einzuhalten. Es werde möglich sein, auf den unbestrittenen Teil der Forderung des Auftragnehmers eine entsprechende Abschlagszahlung zu leisten.

Unbegründete Anleihegerüchte

Wie dem dhd. auf Anfrage von zuständiger Seite mitgeteilt wird, entbehren Gerüchte über die bevorstehende Auflegung einer Reichsanleihe jeder Grundlage.

Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches. Im Reichsanzeiger vom 10. Juni veröffentlicht die Reichsschuldenverwaltung die Nummern der bei der am 8. d. M. erfolgten öffentlichen Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches gezogenen Stücke.

Verlegung der „Deutschen Photographischen Ausstellung". Nach Verhandlungen mit dem Reichsinnungsverband des Photographenhandwerks und sonstigen in Frage kommenden führenden Stellen ist man dahin übereingekommen, die ursprünglich für das Jahr 1936 vorgesehene „Deutsche Photographische Ausstellung" in Frankfurt a. M. auf das Jahr 1937 zu verlegen.

Erhöhte Biererzeugung. Im Zeitraum vom 1. Oktober 1934 bis 30. September 1935 betrug im Vergleich zum gleichen Vorjahrsabschnitt die Biererzeugung im Reich 38,04 (35,74) Mill. Hektoliter, vom 1. Oktober 1935 bis 31. Dezember 1935 8,70 (8,47) Mill. Hektoliter und vom 1. Januar bis 31. März 1936 8,31 (7,52) Mill. Hektoliter.

Die Danzig-polnischen Verhandlungen in Zoppot zur Regelung der Fragen, die mit den Auswirkungen der polnischen Devisenbewirtschaftung auf Danzig verbunden sind, wurden am 9. Juni durch Unterzeichnung eines Uebereinkommens beendet.

Prägung von Doppelpengö-Silbermünzen. Der Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses hat einen Gesetzentwurf über die Prägung von Doppelpengö-Silbermünzen angenommen. Die Münzen sollen den Künstler Franz Liszt verewigen.

Reiseverkehr mit der Schweiz

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung weist mit Schreiben vom 28. Mai 1936 darauf hin, daß sich der den Reiseverkehr mit der Schweiz regelnde RE. 10/36 in der Fassung des RE. 48/36 nur auf nichtgeschäftliche Reisen, einschließlich Sanatoriums-, Studien- und Erziehungsaufenthalte bezieht. Die Ueberweisung von Unterstützungen, Pensionen, Lebensunterhaltungsbeiträgen, Gehältern, Kapitalbeträgen in Härtefällen hat mit dem in den angezogenen Runderlassen geregelten Reiseverkehr nichts zu tun, wobei die Tatsache, daß die Ueberweisung zu Lasten des Reiseverkehrskontos erfolgt, ohne Bedeutung ist. Für die Ueberweisung dieser Beträge kommt deshalb nicht die Abgabe von Reisezahlungsmitteln der in RE. 10/36 Abschnitt II genannten Art, sondern der individuelle Zahlungsauftrag durch die Deutsche Verrechnungskasse in Betracht.

Hintergründe der Aktien-Hausse

Uebersteigerte Kurse?

In einer Untersuchung über die Gründe der Kurssteigerungen am Aktienmarkt kommt das Institut für Konjunkturforschung zu folgendem Ergebnis: „Die objektiven Faktoren (die Zinssätze am Geldmarkt und die Dividendenhöhe der Industrie), die eine Erhöhung des Kursstandes am Aktienmarkt rechtfertigen, kommen in dem bisher erreichten Niveau weitgehend zum Ausdruck. Gemessen an diesen Maßstäben sind die Kurse einzelner Papiere sicher schon überhöht."

Zur Entstehung der Aktienhausse betont das Institut, daß das dauernde Steigen der Aktienkurse bei gleichzeitiger anhaltender Verflüssigung des Geldmarktes mit zu den Erscheinungen gehöre, durch die sich der gegenwärtige Aufschwung von allen früheren Aufschwungsphasen unterscheidet. Fast regelmäßig hat man früher im Konjunkturaufschwung ungefähr ein Jahr, nachdem die Aktienkurse zu steigen begonnen hatten, eine Verknappung am Geldmarkt beobachten können. Die öffentlichen Aufträge haben zusammen mit der gegenwärtigen Lohn- und Preispolitik und den Einschränkungen, die sich die Unternehmer in der Vorratshaltung auferlegen mußten, zu einer für die gegenwärtige Konjunkturphase ganz ungewöhnlichen Liquidität der Unternehmungen geführt. Diese Verflüssigung der Wirtschaft hat das Ueberströmen von Geldern auf den Effektenmarkt begünstigt. So können selbst kleine Kaufaufträge die Kurse stark beeinflussen. Dies um so mehr, als die Emissionssperre eine Anlage der Geldkapitalien in neuen Emissionen unmöglich macht. Die Steigerung der Aktienkurse seit der Jahreswende wird man aus allen diesen Gründen als Teil des Angleichungsprozesses der verhältnismäßig hohen Kapitalmarktsätze an die niedrigen Geldmarktsätze betrachten dürfen.

Verfolgt man die Entwicklung bei den dividendentragenden Papieren allein, so zeigt sich, daß die Rendite der Werte, deren Dividende 4 Prozent und mehr beträgt, im letzten Jahr durchweg gesunken ist. Nach einer Berechnung des Statistischen Reichsamts ist die Durchschnittsrendite derjenigen Aktien, deren Nominaldividende 5 Prozent und darüber beträgt, von 5,86 Prozent im April 1934 auf 4,8 Prozent, also um rund 1 Prozent, zurückgegangen. Gerade in der jüngsten Zeit haben wohl Käufe zum Zwecke der Abrundung von Besitzverhältnissen bei neuen Konzernen oder Gruppenbildungen stattgefunden; in diesem Umfang dürften die Papiere endgültig aus dem Markt herausgenommen worden sein und die Materialknappheit verschärfen. Ferner wird von einer Erweiterung des Käuferkreises durch Anlage von Sperrguthaben berichtet.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß sich das Anlagebedürfnis der Effektenkäufer nicht ausschließlich auf die Aktien konzentrierte: auch auf dem Rentenmarkt festigten sich in den letzten Wochen die Kurse. Bei einzelnen Pfandbriefen mußten sogar die Kurse infolge Materialmangels gestrichen werden; bei einigen Bodenkreditinstituten sind die Restbestände an Pfandbriefen ausverkauft.

Absatzregelung für Frühkartoffeln

Eine neue Anordnung

Eine Anordnung Nr. 50 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft über die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln im Wirtschaftsjahr 1936 bestimmt u. a. folgendes:

Die Absatzregelung erstreckt sich auf Frühkartoffeln, die vor dem 15. August 1936 in den Verkauf gebracht werden. Die Absatzregelung wird in den einzelnen Anbaugebieten dem zuständigen Kartoffelwirtschaftsverband (Wirtschaftsverband) übertragen. Der Beginn der Absatzregelung wird in den einzelnen Anbaugebieten nach den örtlichen Bedürfnissen nach Anhörung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft durch den Wirtschaftsverband festgesetzt. Der Wirtschaftsverband kann für den Bereich eines den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend großen Gebietes Bezirksbeauftragte einsetzen. Er ist ferner berechtigt, im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft einzelne Anbaugebiete zu geschlossenen Anbaugebieten zu erklären. Er kann auch im Bedarfsfalle bestimmte Gebiete zu geschlossenen Verbrauchsgebieten erklären und in diesen im Rahmen der Satzung die zur geordneten Belieferung notwendigen Maßnahmen treffen.

Im einzelnen gibt die Anordnung sodann die Regelung in geschlossenen und in nicht geschlossenen Anbaugebieten bekannt. — Käufen und Verkäufen von Frühkartoffeln sind die Kartoffelgeschäftsbedingungen des Reichsnährstandes zugrunde zu legen.

Lieferungen von deutschen Frühkartoffeln in Säcken oder Körben müssen mit einem von der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft vorgeschriebenen Anhänger versehen sein. Auf dem Anhänger muß die zuständige Landesbauernschaft, in geschlossenen Gebieten auch die Bezirksabgabestelle und der Erzeuger kenntlich gemacht sein. Sack- oder Korblieferungen, die mit diesen Anhängern nicht versehen sind, dürfen nicht in den Verkehr gebracht werden.

Deutsche Frühkartoffeln sind stets bei der Uebernahme der Ware vom Erzeuger auf die vorgeschriebene Beschaffenheit in bezug auf Güte, Größe sowie Bruttogewicht zu prüfen. Preisfestsetzung für inländische Frühkartoffeln geschieht nach folgenden drei Gruppen: a) weiße, rote und blaue Sorten, b) runde gelbe Sorten, c) lange gelbe Sorten.

Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft allein ist berechtigt, mit Genehmigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft besondere Maßnahmen für die Regelung des Absatzes von ausländischen Frühkartoffeln in Deutschland zu treffen.

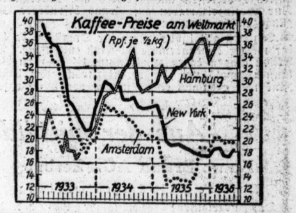
Verstöße gegen vorstehende Anordnung werden mit Ordnungsstrafen bis zu 10 000 RM. für jeden einzelnen Fall geahndet. Diese Anordnung tritt mit dem 5. Juni 1936 in Kraft.

Butterlieferungen. Im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes wird eine Anordnung Nr. 1 der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft, die die Butterlieferungen betrifft, veröffentlicht.

Verordnung über Zolländerungen. Im Reichsanzeiger vom 10. Juni wird eine vom Reichsminister der Finanzen, vom Reichswirtschaftsminister, vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und vom Reichsforstminister unterzeichnete Verordnung über Zolländerungen vom 9. d. M. veröffentlicht. Sie betrifft: Lupinen, verschiedenes Obst, Bau- und Nutzholz, Fleisch, Schmalz, Flomen, Talg von Rindern, Fischmehl, Filme, Glasflüsse, Aluminium in rohem Zustand, Teile von Taschenuhren. Die Verordnung tritt am 16. Juni 1936 in Kraft.

Die Kaffeepreise am Weltmarkt

Die Kaffeepreise am Weltmarkt waren im Verlauf der letzten Monate und auch der rückliegenden Jahre erheblichen Schwankungen ausgesetzt, über deren grundsätzlichen Verlauf für einzelne wichtige Kaffeesorten und Notierungsorte das nachstehende Schaubild unterrichtet. Es ist darin die Entwicklung der Kaffeepreise an Hand der auf Reichspfennig je ½ Kilogramm umgerechneten Notierungen für verschiedene Brasilkaffeesorten in New York, Amsterdam und Hamburg wiedergegeben. Bei der Hamburger Notierung handelt es sich natürlich um



eine solche für unverzollte Ware. — In der allerletzten Zeit waren die Kaffeepreise stärker befestigt, anscheinend infolge der brasilianischen Ernteschätzung, die auf ungünstige Wetterverhältnisse hin ziemlich überraschend von 17 auf 13 Millionen Sack ermäßigt wurde. Deutschlands Einfuhr von Rohkaffee war in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres mit 469,3 Tausend Doppelzentner ungefähr genau so groß wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres (466,6 Tausend Doppelzentner). Beachtliche Verschiebungen in den Kaffeezufuhren nach Deutschland sind insofern eingetreten, als im laufenden Jahr die Bezüge von Brasilkaffee und auch die Kaffeeeinfuhr aus Guatemala und Salvador beträchtlich niederiger war als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, während umgekehrt die Einfuhr von Kaffee aus Niederländisch-Indien, Kolumbien und Venezuela beträchtlich erhöht war.

Italien beschlagnahmt Seidenvorräte. Die „Gazetta Ufficiale" veröffentlicht eine Verordnung über die Beschlagnahme der italienischen Seidenvorräte aus der Ernte des Jahres 1934 und der früheren Jahre.

Kurz erklärt:

Was ist Blankotagesgeld?

Berliner Börse: „Blankotagesgeld lag unverändert 2½ bis 2¾." Es handelt sich hier um eine Geldmarktnotierung, die den Zinssatz für tägliches Geld, d. h. Geld mit täglicher Kündigung angibt. Dieses Tagesgeld wird daher nur niedrig verzinst, da es sich nur zu kurzfristigen Anlagen verwenden läßt. Gegen Monatsende (Ultimo) steigt gewöhnlich der Tagesgeldabsatz infolge des vermehrten Geldverkehrs zu den Zahltagen, um sich danach wieder abzuschwächen. Der Satz schwankt auch je nach Geldgeber und Geldnehmer, die das betreffende Tagesgeldgeschäft abschließen und ist in der Regel für erste Adressen günstiger. Neben diesem im einzelnen ausgehandelten Tagesgeldsatz gibt es noch den Satz für Blankotagesgeld. Blanko ist spanisch; im Italienischen heißt es bianco, d. h. weiß, unbeschrieben, unausgefüllt. Der Satz für Blankotagsgeld wird also nicht bei dem jeweiligen tatsächlichen Abschluß zwischen Geldgeber und Geldnehmer bestimmt, sondern gilt als Einheitssatz bzw. Richtsatz unter Berücksichtigung der gesamten Geldmarktlage des Tages.

Berliner Börse

10. Juni

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,765	12,795
Argentinien	1 Pap. Peso	0,686	0,692
Belgien	100 Belga	42,04	42,12
Brasilien	1 Milreis	0,139	0,141
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053
Canada	k. kanad.	2,479	2,483
Dänemark	100 Kronen	55,67	55,79
Danzig	100 Gulden	46,80	46,90
England	1 Pfd. Sterl.	12,465	12,495
Estland	100 estn. Kr.	67,93	68,07
Finnland	100 finn. Mk.	5,499	5,511
Frankreich	100 Francs	16,36	16,40
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357
Holland	100 Gulden	167,86	168,20
Iran	100 Rials	15,49	15,53
Island	100 isl. Kron.	55,92	55,04
Italien	100 Lire	19,48	19,52
Japan	1 Yen	0,729	0,731
Jugoslawien	100 Dinar	5,654	5,666
Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Litauen	100 Litas	41,76	41,82
Norwegen	100 Kronen	62,67	62,79
Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Polen	100 Zloty	46,80	46,90
Portugal	100 Escudos	11,33	11,35
Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
Schweden	100 Kronen	64,29	64,41
Schweiz	100 Franken	80,39	80,55
Spanien	100 Peseten	33,91	34,97
Tschechoslow.	100 Kronen	10,255	10,275
Türkei	1 türk. Pfd.	1,973	1,977
Ungarn	100 Pengö	—	—
Uruguay	1 Goldpeso	1,239	1,241
V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,486	2,490

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	10. 6.	9. 6.
5% Deutsche Reichsanl. 27	101⅜	101⅜
5% Reichsschatz K	—	—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	98¾	98¾
5½% Young-Anleihe	102⅝	102½
4½% Preuß. Staatsanl. 28	108½	108½
6% " Schatz 34	100⅜	100⅜
6% " " 36	100	100,1
4½% Thüring. Staatsanl. 26	96¼	96¼
4½% Thüringische R. Mk. 27	96¼	96⅛
4½% DeutscheReichspost-Sch.34,1	100¼	100⅜
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	97½	97½
4½% " " " 3, 4	97½	97½
4½% " " " 5, 6	97½	97½
5½% " Liq. Goldrt.	109½	109
6% " " Abfind.	106⅝	106⅝
Anhalter Anl. Ausl.	—	—
Ablös. o. A.	—	—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	10¾	10¾
4% " " 14	—	—
4% " Zertif. 13	10,8	10,9
4% " " 14	—	10,8
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—	94¼
4½% " " 18	95	95
4½% " " 14	94½	—
4½% " " 15	94½	94½
4½% " " 16 A 1	96¼	—
4½% " " 17	—	98
4½% " " 16 A 2	—	—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u.26 A1	95¼	95
4½% " " 38 A 1 u. 2	95⅛	94⅝
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	119⅛	118⅞
" " " S. 2	136¼	136¼
" " ohne Ausl	29¾	29

Steuergutscheine

	10. 6.	9. 6.
Fällig 1934	103⅜	103⅜
Fällig 1935	107,7	107⅝
Fällig 1936	111¾	111¾
Fällig 1937	112,1	112⅛
Fällig 1938	112,1	112⅛
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	109⅜	109⅜

Pfandbriefe

	10. 6.	9. 6.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	96	95,9
4½% " " R 38	96¾	96¾
5½% " " R. 32 (Liqu.)	101,9	101½
4½% " " Komm. S. 6	93¾	94
4½% " " Komm. S. 8	100	100
4½% Leipz. Hyp. Pfbr. E 3 11-13, 15-17	96¼	96⅛
4½% " " Em. 5	97	97
4½% " " Em. 6	96¼	96¼
4½% Mein.Hyp.Bk. Em.25	97	97
4½% " " " Em. 5	97	97
5½% " " " Liqu.Em.10	101⅜	101⅜
4½% " " " Kom.E.7,13,14	94¼	94¼
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	96	96
4½% " " R. 11	96¼	96¼
4½% Md. Landesbk. 1929 A 1 u.2	94¾	95
4½% " 1930 A 1 u.2	94½	94½
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	94⅜	94⅜
4½% " " 26, II	94½	94½
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	96⅛	96¼
4½% " " " E. 26, 27	96	96
4½% " " " Kom.26,27,28	94	94
4½% Pr.Ctr.Bd. u. Pfbk. Gd. E 1	97	97
4½% " " Kom. E 1	94	94
4½% Pr.Landespfbr.Anst.G.13,15	97	97
4½% " R. 17, 18	97	97
4½% " R. 10	97	97
4½% " Kom.R.20	94¾	94¾
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E.41	96½	96½
4½% " " E.45,46	96½	96½
4½% " " Kom.E.17-19	94	94
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	97	97
4½% " " 19	97	97
4½% " " 20/21	97	97
4½% " " 24	97	97
4½% " " 25/27	96¾	97
4½% " " 28	97	97
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—	—
4½% (8) "	94	94
4½% (7) " Ausg 1-2	94	94
4½% (6) " Ausg. 1-2	—	—
4½% " Liqu. Pf.	101⅛	101,9

Aktien

	10. 6.	9. 6.
Allg. Dt. Credit-A.	78	77¼
Berl.Handels-Ges.	119	118
Comm.- u.Priv.-Bk.	94¾	94⅜
Dt. Bk. u. Disconto	96	95½
Dresdner Bank	96¼	96¼
Hall. Bankverein	78½	79
Halb. Blankb.A.-G.	74	73
Halle-Hettstedter	89¾	88
Hambg.Hochbahn	92¼	92¾
Nordh. Wernig. E.	54	54
Adlerhütt. Glasw.	45½	46
Alsencement	164	163
Ammendorf. Papier	90½	88½
Anhalt. Kohlen	108	108
do. Vorzug	—	—
Augsb.Nrnb. Msch.	124½	124
Bachmann &Ladew.	91¼	91¾
Balke Maschinen	79⅝	79½
Basalt AG.	10¼	11
Bayrische Spiegel	48	49⅛
Bergm. El.	112	110
Berl.-Guben. Hut	164	162
Berl. Neurod. Kst.	61⅛	61
Beton u. Monier	120	122
Brandenb. Elektr.	99¼	98¾
Busch & Jäger	118¾	117¾
Carton Loschwitz	92½	92½
Chemische Buckau	—	—
Chem. Prod. Pom.	95	94½
" Wke. Albert	120½	122¾
Dtsch. Baumwolle	152	152
Dtsch. Schachtbau	—	—
Dtsch. Spiegelglas	118	—

	10. 6.	9. 6.
Dortm. Aktien	185	184½
Dresdner Gardin.	86⅞	86
Dyckh. & Widm.	148¾	149
Dynamit Nobel	91	90½
Elektr. Dresden	—	—
Erlanger Baumw.	123	—
Fahlberg List	165½	165¼
Falkenst. Gard.	91⅜	91⅜
Fein-Jute-Spinn.	125½	124½
Fraust Zucker	126	123½
Fröbeln Zucker	153	—
Gerresheimer Glas	98	97¾
Gladb. Wolle	—	—
Glauziger Zucker	157	155
Görlitzer Waggon	104¼	104¾
Gritzner Masch.	33½	33¼
Gruschwitz Textil	111½	109¾
Hageda	116½	115
Hallesche Maschin.	97½	96
Hemmoor Zement	187	190
Hildebrand-Mühlen	82	81¾
Hirschberger Leder	120½	120½
Hochtief AG.	133½	132
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	120	120
Lor.Hutschenreuth.	72⅛	71⅞
Inag	—	—
Ind. Plauen	94	92¾
Jeserich Asphalt	22½	22¾
J. A. John A.-G.	62¾	63¼
Kahla Porzellan	88¼	91
Keram. Werte	122	122
C. H. Knorr	—	—
Kötitzer Leder	127	127

	10. 6.	9. 6.
Leipz. Riebeck-Br.	88⅞	89
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	160	160
Lindner, Gottfr.	147½	146
Lingnerwerk	166	—
Löwenbr. Böhm.	110½	110½
Magdeburger Gas	68	69
Magdebg. Mühlen	153	—
Masch.-Fbr.Buckau	120	119¾
Meyer-Kauffm.	102	101
Miag Mühlenb.	107¾	—
Mimosa AG.	154	155
Mühle Rüningen	—	160½
Mülheimer Bergw.	151¼	150
Natron Zellst.	106	105½
Nordd. Eiswerke	98	—
NorddeutscheKabel	133½	133½
Nordsee-Hochs.	123	120¾
Osnabr. Kupfer	—	126
Peipers &Co., Walz.	—	—
Phönix Braunk.	103½	102
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig	215½	214
Preußengrube	—	119
Radeberg Exp.	164⅜	162¾
Reichelbräu	115⅝	115
Reichelt Metall	146½	145
Rhein. Elektr. Vz.	—	124¾
" Metall	—	—
" Westf.Spieg.	90⅞	89⅜
Rosenthal Porz.	81	78½
Rositz. Zuckerraff.	95	90½
Sachsenwerk	—	—
Sächs. Webstuhl	93¾	93¾

	10. 6.	9. 6.
Sachtleben AG.	195	195
Sangerhäus. Masch.	111	110
Sarotti	102	101¼
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	185½	184½
Fritz Schulz jun.	57¼	59
Siemens Glas	102	101½
Staßf. Chem. Fabr.	93	94
Steatit Magnesia	133	—
Stett. Portl. Zem.	113¾	120
Stollwerk	115⅝	114¾
Tack, Conrad	131	131½
Tüllfabrik Flöha	105	105
Ver. Altbg. Spk.	—	212
Ver. Berl. Mörtel	61½	62
Verein dt. Nickel	167	166½
Ver. Glanzstoffbr.	152	—
Ver. Metall Haller	40¾	41⅛
Wagner Masch.	113	113¼
Wanderer-Werke	168¾	168½
Wenderoth	97	96½
Werschen-Weißenf.	107	107
Wicküler Küpper	—	—
Wißner Metall	130	130
Wrede	118⅛	116½
Zeiß Ikon	125½	124¾
Zeitzer Maschinen	125	124
Zuckerf. Kl.Wanzl.	137½	—
Zuckerfbr.Rastenb.	111¾	110

Unnotierte Werte

	10. 6.	9. 6.
Burbach Kali	74¾	75¼
Oberbedarf	29	29⅛
Wintershall	129¾	130¼

Einheitskurse der Variablen Papiere

	10. 6.	9. 6.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	113⅜	112⅝
8% Hoesch Eisen	102½	112
6% Fried. Krupp	103⅝	103¾
7% Mitteld. Stahl	103¼	103⅛
7% Ver. Stahlw.	103⅛	103⅝
5% Ver. Stahlobl.	—	—
4½% " fäll.51	—	96¼
4½% " " 47	—	—
4½% " "	94½	94¼
2½%Anat.E.B.1u.2	14¾	44⅝
5% Mex. abg. 99	14½	—
4% Mex. abg. 04	—	—
4½%Mex.Bew.abg	—	8⅝
4½% Oest. Schatz	43	—
4% Oest. Gold	31½	—
5⅛% Oest. Silber	2,90	3,1
6% Türk. Bagd.	—	—
4% Türk. Bagd. II	—	—
4½% Ung. Rte. 13	9⅜	—
4% Ung Gold	9⅘	9,90

Banken

	10. 6.	9. 6.
Bank f. Brauind.	145⅜	145¼
Reichsbank	201	198¼

Verkehr

	10. 6.	9. 6.
AG. f. Verkw.	125	126½
Allg. L. u. Kraft	143	144
Dt. Reichsbahn	123⅞	123⅛
Hambg Paket	14¾	15
" Südamerik.	30	30
Norddt. Lloyd	16¾	16⅛

Aktien

	10. 6.	9. 6.
Accumulatoren	198	194
Allg. Kunstzijde	56½	54⅞
Allg. Elektr.-Ges.	36¾	36¾
Aschaff Papier	108½	108½
Bayer. Motoren	142	142⅞
Bemberg, J. P.	90¼	89½
Berger Tiefbau	144	145
Bln.-Karlsr. Ind.	137⅞	137¾
Berl. Kraft A	151⅛	150⅝
" Maschinen	132¾	134½
Braunk u. Brik.	211	—
Bremer Wolle	155¾	155½
Buderus	108½	108¼
Chart Wasser	118¾	119⅛
Chem Heyden	130	130½
Comp. Hisp. a—c	449¾	439
" " d	432½	426
Cont Gummi	193	190
" Linoleum	200½	202
Daimler-Benz	125⅞	125½
Dt.-Atlant. Tel.	122	120⅛
Dt. Contin. Gas	121⅞	121¾
" Erdöl	136⅛	136¾
" Kabelwerke	—	144
" Linoleum	—	186
" Telephon	142¾	142
Öster. Eisenbdl.	144¾	143
Dortm Union	215	211
Eintracht Brk.	—	190¼
Eisenbahnverk.	136	135

	10. 6.	9. 6.
El.-Lieferung	138	138½
Elektr.-Schles.	127½	127
El. Licht u. Kraft	160	160
Engelhardt-Br.	103¼	103¼
Farbenindustrie	174	173⅝
Feldmühle	133¾	134½
Felte u. Guill.	141¾	141¼
Ges. f. el. Untern.	144	144¼
Goldschmidt	115¾	115
Hambg. Electr.	144	143⅞
Harbg. Gummi	167	166¼
Harpener Bgb.	133	132
Hoesch-Köln N.	112⅞	113
Holzmann. Ph.	133	133⅞
Hotelbetrieb	91¼	92½
Ilse Bergbau	—	—
" " G.-Sch.	140¾	141½
Junghans, Gebr.	100½	101⅜
Kali-Chemie	144	—
Kali-Aschersleb.	133½	133¼
Klöckner Werke	109	108¾
Kokswerke	139	138¾
Lahmeyer & Co.	143½	144¼
Laurahütte	23¼	23½
Leopoldgrube	—	108¼
Mannesmann-Röhr.	103¾	103½
Mansfeld	141½	141½
Masch.-Untern.	109⅜	109⅜
Maximilianshütte	—	186

	10. 6.	9. 6.
Metallgesellschaft	141½	142
Montecatini	—	72
Niederl. Kohle	194	189
Orenstein & Kopp.	87	91
Rhein. Braunkohl.	247¼	242½
" Elektr.	141¼	139½
" Metallw.	149	147½
" Stahlwerke	135	135¾
Rhein.-Westf. El.	138½	138⅛
Rütgerswerke	132½	131
Salzdetfurth	184	182¼
Schles. Bergbau	41½	44
" Elektr. B.	142¾	141¼
Schubert & Salzer	150	146½
Schuckert & Co.	157½	156¼
Schultheiß	115	115½
Siemens & Halske	201	201
Stöhr Kammgarn	116¾	115½
Stolberger Zink	78½	78¾
Süddt. Zucker	226½	—
Thüringer Gas	148	147
Ver. Stahlwerke	98⅝	98½
Vogel Telegr.	149¼	148½
Wasser Gelsenk.	—	165
Westd. Kaufhof	48⅝	48
Westeregeln	130½	131¼
Zellst. Waldhof	145½	146⅝
Otavi	22½	23

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche

	10. 6.	9. 6.
4½ Schatz d.D.R.35	99¼	99¼
5% Dt.Reichsanl.27	101¼	101⅛
4% Dt.Reichsanl.34	98½	98½
5% R.-Schatz.K.G.	—	—
5½% Young-Anl.	102⅝	102⅝
5% Pr.Schatz. 35, I	—	—
4½% Pr.Schatz.34,I	100½	100½
Anl.-Ausl. d. Dt.R. einschl.⅕Abl.-Sch.	113⅜	112½
6% Lpz.StadtGA.28	95½	95¼
6% Lpz.StadtGA.29	95½	95⅜
4½ Mein.H Bk.E.25	96	97
4½ Mein. Hyp.Bk Kom.Em.7.13,14	94¼	94¼
6 Pr.Ctr.-Gpf.26.27	96	96
6% Pr. Ctr-Gpf.28	96⅛	96¼
4½%(10) Pr.Sächs. Lds. G.-Pfbr.	94	94
4½% (8) do.	94	94
4½(7) do., Ausg.1-2	94	94
4½(6) do., Ausg.1-2	94	94
5½% do. Liqu.-Pf	101⅜	101⅜
4% do RM-Pf.	90	90

Steuergutscheine

	10. 6.	9. 6.
Fällig 1934	103½	103½
Fällig 1935	107½	107½
Fällig 1936	111⅜	111⅜
Fällig 1937	112⅛	112⅛
Fällig 1938	112⅛	112⅛

Industrie-Oblig.

	10. 6.	9. 6.
6% Gork.Soc.Brau.	103	103
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W.,Röckn.	103	103
7½ Lpz.Brau.Rieb.	—	109½
6% Lpz.Messe-AG.	102½	102¼
6% Mitteld.Stahlw. AG., Berlin	102¾	102¾
5% Thür.GasLpz.06	101	101
5% Thür.GasLpz.14	101	101

Aktien

	10. 6.	9. 6.
Altenb.Ld.-Kraftw.	—	—
Ammend. Papier	90¼	90
Anhalter Kohle	108	—
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	128½	128½
FranzBraun.Zerbst	91	90
Cartonn. Loschwitz	93½	92¾
Chr. Papier-Najork	85	85
Dermat. Wk. Leipz.	75	74
Dommitzsch Ton	158½	—
Elektra	—	—
Engelhardt-Br.	103	103
Friedensgrube bei Meuselwitz	45	45
Glauz Zuckerfabr.	154	153
Gohl. Bierbrauerei	[illegible]	121¾
Gorkauer Soc.Brau	83	84
Großenh. Webstuhl	100¼	99
Hall. Bank-Ver.	77½	77½
Hallesche Masch.	95	94
Heine, Leipzig	64½	63½
Hildebr. Mühlenw	81¼	82
Hohb. Quarzporph	105	105
Kasseler Jute	124	124
Kirchner & Co.	72	71¾
Knoch Nähm. Fbr	85	85
Körbisd Zuckerfbr.	53	53
Kötitzer Ledertuch	126	126½
Kraftw. Sa.-Thür.	98	98
Kraftw. Thür.	152	151
Leipz.Baumwollsp.	140	140
Lpz. Brau. Riebeck	89	89
Leipz. Kammg.-Sp.	105	105
Leipz. Landkraftw.	118½	118½
Lpz Malzfbr.,Schk.	54	54
Leipz. Spitzenfbr.	40¾	41
Lpz. Trikotagenfbr.	110¾	110¾
Leipz. Wollkämm.	—	—
Leonh.-Braunkohle	—	—
Lindner, Gottfr.	146	146
Mansfeld AG.	141¾	140¾
Masch. u. Werkz., Paschen	38	38
PenigerPat.-Papier	42½	43¼
Pittler Werkz.-M.	212	210
Plauener Gardin.	95¼	94¼
Prehl.Braunk. AG., Meuselwitz	134	134
Reudener Ziegelw.	53	53
Riquet & Co.	94	95
RositzerZuck.-Raff.	91	89
Rudelsb. Zementfb.	—	—
Sächs. Malzfbr.	111	111
Saline Salzungen	65	66
Schubert & Salzer	—	145
Fr.Schulz jun.,Lpz.	55	58
Seidel & Naumann	130	130
Siemens Glas,Drsd.	101½	100
Stadtmühle Alsleb.	136½	—
Stör & Co.,Kammg.	116¾	117
Th.Elektr. u.Gasw.	—	—
Thür.Gasgesellsch.	149	147½
Thür. Wollgarnsp.	156	156
Ver. Th. Salin., Erf.	—	—
Wanderer-Werke	168¼	168½
Wersch.-Weißenf.	106	106
Wezel & Naumann	—	—
Zeitzer Eisengieß.	122	122
Zuckerraff. Halle	86	86
Fortschr. Meuselw.	87	87

Freiverkehr

Festverzinsliche

	10. 6.	9. 6.
Amnestie-Rb.	104	104

Industrie-Aktien

	10. 6.	9. 6.
Akt. Br. Cöthen	82½	82½
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	94	94
Dresdner Malzf.	59½	59
Halle-Hettst. Eis.	86	86
Hallesche Malzfbr.	140	139
Hallesche Röhrenw	84	84
Hartmann, M.	9,3	9,3
Kyffhb. Artern	114	112
Ley, Arnstadt	49	49
Parkhotel Leipzig	63	63
Peniger Masch.	60	63
Richter, David	—	—
Riebeck Montan	—	—
Touw. Wittenbg.	43½	45
Weidaer Jute	30½	30½
Zwickau Masch.	118	118

Bank-Aktien

	10. 6.	9. 6.
G. d. Hdbk. Halle	75½	75½
Ldkrd.-Bk. Halle	—	—
Zörbiger Bankver.	67½	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606114/fragment/page=0009
DFG

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 11. Juni. Nach den starken Schwankungen, die sich an den Aktienmärkten ergaben, scheint die Bankenkundschaft in ihren Dispositionen etwas zurückhaltender geworden zu sein. Am Devisenmarkt errechnete sich das Pfund mit 12,48 und der Dollar mit 2,487 unverändert. Von den Goldvaluten war der holländische Gulden mit 168,12 etwas fester.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 10. Juni. Unentwegt steigen die Kurse an den Aktienmärkten weiter. Maßgebend dafür bleibt immer derselbe Grund: Geldfülle einerseits und Stücknappheit andererseits. Die aus Kreisen des Publikums und der Industrie stammenden Kaufaufträge betreffen ausnahmslos alle Marktgebiete. Nur vereinzelt waren auf Grund besonderer Vorgänge Abschwächungen festzustellen.

Letzteres gilt insbesondere für Orenstein, da hier der wieder dividendenlose Abschluß enttäuschte. Die Aktien gingen daher zunächst um 1½ und im Verlauf nochmals um ½ Prozent zurück. Bei Schles. Zink war ebenfalls eine Einbuße von 3¾ Prozent zu verzeichnen, da die im Geschäftsbericht ausgewiesene Minderung des Rohertrages und eine Verluststeigerung verstimmend wirkten.

Sonst waren am Montanmarkt zwischen ½ und 1½ Prozent liegende Kurssteigerungen zu beobachten, wobei Mansfelder und Mannesmann die Führung hatten.

Von Braunkohlenwerten zogen Rhein. Braun um 7¾, Eintracht und Ilse Bergbau sowie Niederlausitzer um je 3 Prozent an.

Von chemischen Papieren setzten Farben ⅜ Prozent mit 174⅝ ein, gaben aber später auf 173⅞ nach. Conti Gummi waren um 3 Prozent gebessert, und von Elektro- und Versorgungswerten begegneten besonders letztere lebhafterem Kaufinteresse. Rheag zogen um 2½, Elektro-Schlesien um 1¼, Schlesische Gas um 1⅛ an.

Am Rentenmarkt konnten Reichsaltbesitz, die nach der Ziehung erlittene Einbuße wieder aufholen 113,40 nach 113. Die Umschuldungsanleihe wurde mit 89⅝ ebenfalls etwas höher notiert.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 10. Juni. Am Aktienmarkt war die Grundstimmung bei ziemlich regen Umsätzen weiter fest. Kursgewinne betrugen in einzelnen Fällen 3 bis 5 Prozent. Am Rentenmarkt lagen Staatsanleihen und Stadtanleihen freundlicher. Ferner bestand Nachfrage für verschiedene Industrie-Obligationen. Stahlverein gingen mit 99,25 bis 98,62 um. Anhalter Kohle wurden mit 108 gesucht. Im Freiverkehr gewannen Kyffhäuserhütte 1.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 16. Juni. Der Getreidemarkt erhält weiterhin das Gepräge durch die ruhige Umsatztätigkeit. Die Angebotsverhältnisse sind unterschiedlich; in Mahlgetreide werden Abschlüsse zumeist durch das fehlende Angebot verhindert. Die Nachfrage der Mühlen bleibt gut und auch der Handel ist zu Anschaffungen bereit; besonders für Futterware bestehen günstige Verwertungsmöglichkeiten. Weizen- und Roggenmehle werden glatt aufgenommen, die Versorgungslage ist befriedigend. In Hafer und Gerste zu Futterzwecken genügen die Zufuhren für die vorhandene Kauflust, allerdings führen die abgegebenen Gebote nur selten zum Geschäft. Futtermittel liegen weiter sehr ruhig.

Amtliche Berliner Notierungen vom 10. Juni

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80 . —; „ 76/77 . 219; VI. 206, VII. 207, VIII. 208; IX. 203, X. 210, XII. 212
Futter-W. 218, Sommer-W. —
Märk. Roggen Durchschnitt 72/73 183; V. 169, VI. 170, VII. 171; VIII. 172, XII. 176, XIII. 176
Futtergerste V. 174, VI. 175, VII. 177; VIII 180, IX. 182

Braugerste, feine, neue ab märk. Station	—
Gute Braugerste ab märk. Station	—
Sommergerste, mittlere ab märk. Station	—
Wintergerste, zweiz. ab märk. Station	—
Wintergerste, vierz. ab märk. Station	—
Industriegerste ab märk. Station	—

Märk. Hafer Durchschn. IV. 162, VII. 16?, X. 169; XI. 171, XIII. 174, XIV. 176
Weizenmehl III. 27,25; V. 27,55, VI. 28,00, VII. 28,00; VIII. 28,40, IX. 28,40, XII. 28,80
Roggenmehl IV. 21,45; V. 21,55, VI. 21,65, VII. 21,80; VIII. 21,90, XI 22,25, XII. 22,35
Weizenkleie II. 11,15; III. 11,20, V. 11,30, VI. 11,35; VIII. 11,50, IX. 11,55, X 11,60
Roggenkleie II. 10,15; IV. 10,30, V. 9,95, VI. 10,40; VII. 10,45, VIII. 10,10, XI. 10,30

Raps 1000 kg	—
Leinsaat 1000 kg	—

Für 100 kg in RM ab Station

Viktoria-Erbsen	35—38
Kl. Speiseerbsen	32—35½
Futtererbsen	24—26
Peluschken	32—35
Ackerbohnen	20—22
Wicken	30—31
Blaue Lupinen	17½—19½
Gelbe Lupinen	29—31
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	41—45
Leinkuchen	—
Erdnußkuchen	—
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	—
Trockenschnitzel	9,50
Soja-Schrot, alte	—
„ neue	15½—15,90
Kartoffelflocken	18,60—19,80

Berliner Fischmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 10. Juni. Angebot gering, Geschäft belebt, Preise fest. Im Engroshandel notierten in RM. für 50 kg. Fracht, Spesen und Provision sind von den Preisen in Abzug zu bringen. Lebende Fische: Aale, groß 125, do. groß bis mittel 125, do. mittel 110, do. klein bis mittel 90—95, do. klein 65—70; Schleie, unsortiert 80—90, do. extra groß 80—90, do. Portions 110—120, do. kleinste 60—65; Hechte, mittel 90 bis 100, do. klein bis mittel 100—110; Karpfen, Schuppen, groß 70; Bleie, mittel 25; bunte Fische 25—30; Roddow 30—35.

Fette

Berliner Fettmarkt vom 10. Juni. Butter: In der Butterversorgung sind nennenswerte Veränderungen nicht zu verzeichnen. Von den Anlieferungen kommt tadellose Markenbutter mehr zur Einlagerung, so daß die Verteilung zum größten Teil in den übrigen Qualitäten vorgenommen werden muß. Die inländische Erzeugung ist weiterhin gut und die Preise unverändert. — Margarine: Die Nachfrage ist eher größer geworden, so daß alle Sorten schlank Absatz finden. — Schmalz: Das Angebot an inländischem Schmalz ist ausreichend, doch liegt das Geschäft darin ruhig. Durch die wieder größeren Schweineanlieferungen werden weiterhin genügende Mengen an Fett und Schmalz zur Verfügung stehen. — Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 105, do. fetter 100 RM. für 50 kg.

Zucker

Magdeburg, 10. Juni. Gemahlene Mehlis prompt für zehn Tage 32,05, 32,25; für Juni 32,15, 32,25; Tendenz ruhig. Wetter trübe und kalt. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Viehmärkte

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 10. Juni

	I. Höchster Preis	II. Niedr. Pr.	III. Häufig. Pr.
Ochsen	78	59	—
Bullen	75	56	—
Kühe	75	72	—
Färsen	78	59	—
Fresser	—	—	—
Kälber	105	90	100
Lämmer u. Masthammel	85	75	80
Schafe	72	72	72
Schweine	73	73	73

Drogen und Chemikalien

Hamburg, 9. Juni. Aetzalkalien: Reguläres Bedarfsgeschäft. — Glyzerin unverändert fest. — Wachse: Bienenwachs knapp und sehr fest; Paraffin nur kleine Mengen erhältlich; Japanwachs ruhig; Candelillawachs günstig angeboten. — Leim: Marktlage unverändert fest. — Schellack: Geringe Nachfrage, reichliches Angebot. — Holzöl von draußen ziemlich unverändert fest, reguläres Konsumgeschäft. — Harz: Nachfrage befriedigend, Material besser vertreten. — Terpentinöl an den Weltmärkten günstig erhältlich; am deutschen Markt äußerst rege gefragt.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 11. Juni

Obst u. Gemüse:

Tafeläpfel	½ kg	0,35—0,60
Aepfel, Eß-	½ kg	0,25—0,30
Aepfel, Mus-	½ kg	0,15—0,20
Bananen	1 Stck.	0,08—0,12
Apfelsinen	1 Stck.	0,05—0,15
Erdbeeren	½ kg	0,80—1,00
Kirschen, süße	½ kg	0,55—0,60
Stachelbeeren	½ kg	0,20—0,25
Tomaten	½ kg	0,30—0,50
Bohnen, grüne	½ kg	0,25—0,40
Bohnen, weiße	½ kg	0,30—0,35
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,25—0,50
Radieschen	1 Bd	0,03—0,04
Rhabarber	½ kg	0,05—0,08
Spargel	½ kg	0,40—1,00
Weißkohl	½ kg	0,25
Rotkohl	½ kg	0,25
Wirsingkohl, neu	½ kg	0,15—0,30
Blumenkohl	1 Kopf	0,50—0,75
Salat	1 Kopf	0,03—0,05
Spinat	½ kg	0,04—0,05
Mohrrüben	½ kg	0,08—0,10
Kohlrüben	½ kg	0,10
Rote Rüben	½ kg	0,10
Kohlrabi, neue	1 Bd.	0,10—0,20
Zwiebeln	½ kg	0,14
Zwiebeln	1 Bd.	0,08—0,10
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,20
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15

Fische:

Frischer Aal	½ kg	1,40—1,80
Weißfisch	½ kg	0,30—0,60
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,05—0,10
Bücklinge	½ kg	0,40—0,50
Schellfisch, ger.	½ kg	0,50
Seelachs, ger.	½ kg	0,60

Wild u. Geflügel:

Enten (Mast)	½ kg	1,10—1,20
Gänse (Mast)	½ kg	1,20—1,30
Kleine Gänse	1 Stck.	2,00—5,00
Kleine Enten	1 Stck.	0,90—1,50
Hühner	½ kg	0,70—1,00
Kleine Küken	1 Stck.	0,60—0,80
Tauben	1 Stck.	0,50—1,00
Rehfleisch	½ kg	0,40—1,00
Hirschfleisch	½ kg	0,40—1,20
Kaninchen, Stall-	½ kg	0,80
Kaninchen, wild	½ kg	0,70—0,80
Fasanen	1 Stck.	2,50—3,50

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	0,75—0,79
Butter, Bauern	1 Stck.	0,71
Quark	½ kg	0,20—0,25
Käse	1 Stck.	0,05—0,15
Pflaumenmus	½ kg	0,45—0,50
Kartoffeln, gelbe	5 kg	0,45—0,48
Kartoffeln, Nieren	5 kg	1,00—1,20
Kartoffeln, neue	½ kg	0,15—0,20
Eier, Handelskl.	1 Stck.	0,08—0,11
Zitronen	1 Stck.	0,03—0,04
Meerrettich	Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Bd.	0,05—0,10
Petersilie	½ kg	0,40
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Rübensaft	½ kg	0,28

Pilze:

Pfifferlinge	½ kg	0,75
Champignons	½ kg	0,70

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:

Kochfleisch	½ kg	0,80—0,95
Bratenfleisch	½ kg	1,00—1,20

Kalbfleisch:

Kochfleisch	½ kg	1,10
Bratenfleisch	½ kg	1,20—1,40

Hammelfleisch:

Kochfleisch	½ kg	0,90—1,00
Bratenfleisch	½ kg	1,00—1,10

Schweinefleisch:

Kamm u. Kotel.	½ kg	0,90—1,00
Bauch u. fett. Fl.	½ kg	0,80

Ziegenlamm	½ kg	0,50—0,70
Roßfleisch	½ kg	0,55—0,60

Wurstwaren:

Schlackwurst	½ kg	1,40—1,80
Knackwurst	½ kg	1,20—1,40
Schwartenwurst	½ kg	0,80—1,00
Rotwurst, frisch	½ kg	0,80—1,00
Leberwurst, frisch	½ kg	0,80—1,00
Rotwurst, ger.	½ kg	0,80—1,00
Leberwurst, ger.	½ kg	0,80—1,00
Schinken, ger.	½ kg	1,60—2,00
Schinken, gekocht	½ kg	1,60—1,80
Speck, fett, ger.	½ kg	1,00—1,10
Speck, mager, ger.	½ kg	1,20—1,30
Schmeer	½ kg	0,90

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 10. Juni

Elektrolytkupfer	52½	Standard-Zink	18¾
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	46½	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	20¼	Banca-Zinn	269
Standard-Blei Juni	20¼	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	18⅔	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	38—41

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 10. Juni

RM für 100 kg	Kupfer			Blei			Zink		
	bez.	Brief	Geld	bez.	Brief	Geld	bez.	Brief	Geld
Juni	—	46¾	46¾	—	20¼	20¼	—	19	19
Juli	—	46¾	46¾	—	20¼	20¼	—	19	19
August	—	46¾	46¾	—	20¼	20¼	—	19	19
September	—	—	47½	—	—	20½	—	—	19¼
Oktober	—	—	48¼	—	—	20¾	—	—	19½
November	—	—	48¾	—	—	21	—	—	19¾
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, Halle

Angekommen am 10. Juni: Kahn Nr. 10 709, Sr. Bischof, mit Stückgut von Hamburg; Kahn Nr. 434, Sr. Hoffmann, mit Stückgut von Hamburg.

Die J. A. John AG., Erfurt, erzielte in 1935 einen Reingewinn von 141 672 (i. V. 1490) RM., der auf den Verlustvortrag aus den Vorjahren noch 589 093 RM. verrechnet werden soll.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat wird für Mai die Umlage auf Verkaufsbeteiligung mit 3,74 (Vormonat 3,93) RM. erhoben.

Die Dynamit-AG. vormals Alfred Nobel & Co., Troisdorf, Bezirk Köln, verteilt gemäß dem Interessengemeinschaftsvertrag mit der J. G. Farbenindustrie wieder 3,5 Prozent Dividende auf die Stamm- und 6 Prozent auf die Vorzugsaktien.

Die Conrad Tack & Cie AG., Berlin, erzielte 1935 mengenmäßig erstmalig seit Jahren wieder einen Mehrumsatz und schüttet unverändert 7 Prozent Dividende aus.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Franz Braun AG., Zerbst

Weitere Aufwärtsentwicklung

Das abgelaufene Geschäftsjahr 1935 hat der Franz Braun AG., Zerbst, eine weitere Aufwärtsentwicklung gebracht. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen der „Abteilung Maschinenfabrik" hat das ganze Jahr hindurch angehalten, so daß die Werksanlagen voll ausgenutzt werden konnten; dagegen war es trotz angestrengter Bemühungen nicht möglich gewesen, auch in der „Abteilung Eisengießerei" laufend eine volle Beschäftigung zu erreichen. Der Inlandsumsatz hat sich gegenüber 1934 um etwa 40 Prozent erhöht. Besonders erfreulich ist die Verdoppelung des Auslandsabsatzes, an welcher hauptsächlich Spezialmaschinen beteiligt sind. Da die Aussichten von der Gesellschaft weiter günstig beurteilt werden, hat sie nach umfangreichen Neuanschaffungen von Maschinen und Einrichtungen in 1935 auch im Jahre 1936 bereits weitere Investitionen vorgenommen. — Nach Verrechnung der Unkosten und nach 0,45 (0,24) Mill. Reichsmark Anlageabschreibungen stellt sich der Gewinn auf 60 439 RM.; hieraus soll die Dividendenzahlung mit 4 Prozent wieder aufgenommen werden. Im Vorjahr ergab sich nach Verrechnung des Verlustvortrages ein verbleibender Verlust von 315 000 Reichsmark; eine Kapitalherabsetzung im Verhältnis 4:3 auf 1,35 Mill. RM. erbrachte einen Buchgewinn von 450 000 RM., der zur Deckung des verbliebenen Verlustes und der Rest zur Ueberweisung in die gesetzliche Reserve diente. In das neue Geschäftsjahr ist die Gesellschaft mit einem erheblichen Auftragsbestand eingetreten, der den über 800 Gefolgschaftsmitgliedern bis Ende des Jahres Beschäftigung sichert. Unter dem üblichen Vorbehalt könne daher auch für 1936 ein zufriedenstellendes Ergebnis erhofft werden.

Chemische Fabrik Leopoldshall

Wieder kleiner Neuverlust

Die Concordia, chemische Fabrik auf Aktien, Leopoldshall, berichtet, daß die Betriebe im Geschäftsjahr 1935 im gleichen Umfange wie im Vorjahre arbeiteten. Die Anhaltische Salzwerke GmbH., mit der Interessengemeinschaftsvertrag besteht, hat auch 1935 keinen verteilbaren Ueberschuß erzielt. Auf die in Betrieb befindlichen Anlagen wurden wieder keine Abschreibungen vorgenommen, dagegen betragen die Abschreibungen auf stillgelegte Anlagen 43 671 (i. V. 43 729) RM. Das Berichtsjahr schließt wiederum mit einem kleinen Neuverlust von 3521 (7208) RM ab, um den sich der Verlustvortrag auf nunmehr 582 181 RM. erhöht. Die Mitglieder des Vorstandes haben für ihre Tätigkeit auch 1935 keinerlei Bezüge erhalten. Die Gesamtbezüge der vier Aufsichtsratsmitglieder betragen 2200 (2300) RM In der Bilanz sind Beteiligungen auf 205 683 (310 683) RM. zurückgegangen Die Verminderung von 105 000 RM. betrifft Kuxe der Grube Marie, die nach Ausübung des Optionsrechtes in das Eigentum der Jacobsgrube übergegangen sind. Hauptversammlung am 23. Juni.

Bei der Thüringer Gasgesellschaft, Leipzig, hat die Steigerung im Gas- und Stromverkauf im ersten Jahresdrittel 1936 angehalten, was auch zu einer wertmäßigen Besserung der Ergebnisse geführt hat.

Fritz Schulz jun. AG., Leipzig. Diese Gesellschaft (Chemische Fabriken und Kieselkreide-Bergwerke), die für 1935 die Dividende ausfallen läßt (i. V. 2 Prozent), berichtet, daß der Industriezweig aus der allgemeinen Belebung der Wirtschaft keinen Nutzen ziehen konnte. Der gesamte Umsatz zeigt eine geringe Erhöhung. Nach erhöhten Abschreibungen von 0,11 (0,07) Mill. RM. wird einschl. Vortrag ein Reingewinn von 19 450 (90 592) RM. ausgewiesen, der nach Zahlung der Vorzugsaktiendividende mit 18 790 RM. vorzutragen ist. Die Schwierigkeiten des Berichtsjahres bestehen fort.

Halberstadt—Blankenburger Eisenbahn

Die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn-Gesellschaft, Blankenburg, deren Aktienkapital sich zu etwa 40 Prozent im Besitz der Allgemeinen Lokalbahn und Kraftwerke AG., Berlin, befindet, schließt das Geschäftsjahr 1935 bei 0,09 (0,32) Mill. RM. Abschreibungen einschließlich des Vorjahrsvortrages mit einem Reingewinn von 395 264 (364 272) RM. Hieraus sollen 3 (2½) Prozent Dividende auf 12 Mill. RM. AK. verteilt und 18 000 (15 000) RM. zur Tilgung der Genußrechte verwendet werden. 11 254 RM. verbleiben zum Vortrag. Die Zahl der beförderten Personen stieg auf 0,83 (0,75) Mill., die Menge der beförderten Güter auf 1,24 (1,12) Mill. Tonnen. Die Betriebseinnahmen betrugen insgesamt 3,04 (2,84) Mill. RM.

In der Bilanz haben sich Verbindlichkeiten von 0,85 auf 0,78 Mill. RM. vermindert. Andererseits ist das Umlaufsvermögen auf 1,78 (1,29) Mill. RM. gestiegen. Einer Vermehrung der beförderten Personen um 10 Prozent und der gefahrenen Gütertonnenkilometer um 11,6 Prozent steht zwar eine etwa gleiche Steigerung der Betriebsausgaben (11 Prozent), jedoch eine solche der Betriebseinnahmen von nur 7 Prozent gegenüber. — oHV. am 13. Juni.

Verkäufe

Fortsetzg. v. S. 4

Küchen-Büfetts in allen Größen u. schöner prakt. Ausführung Mk. 85.— 105.— 120.- 135.- 200.- **Schaible** Gr. Märkerstr. 26 am Markt.

D.- u. H.-Rad vk. Schulz, Mühlbg. 10

Küche 5 teilig schönes, stab. Modell RM 128.— **Michael** Möbelmagazin Spiegelstr. 13 neben Aßmann.

Ankleideschr., 1,80 gr., 85 M. Bettstelle mit Spiral- und Auflegematr. 18 M., Plüschsofa 35 Mk., Ausziehtisch 33 Mk., alles gut erhalten. Möbelhandlg. **Friedr. Pellecke** Geiststr. 24/25

Getragene Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Schuhe, Stiefel wie auch ganze Nachl., Pfandsch. kft. z. höchst. Pr. Ein- und Verkaufszentrale **H. Lerner**, Kl. Klausstr. 18. Tel. 221 91.

Einige guterhaltene Zimm.-Oefen zu kaufen gesucht. Angeb. m. genau. Beschreibung und Angab. über Art u. Beschaffenheit derf. unt. T. 7077 HN-Ulrichstr. (a

Kinderwagen gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote S. 8816 HN-Ulrichstr. *

Einige gebr. Gleichstrom-Motore zu kaufen gesucht. Angebote M. 8852 HN-Ulrichstr. *

Jack.-Anzug Gr. 1,68 gesucht. Angebote V. 8799 HN-Ulrichstr. *

Damen-Fahrrad, gut erh., zu kauf. gesucht. Angebote m. Preis F. 8806 HN-Ulrichstr. *

Flotter Pony fromm u. hübsch, 1,35 groß, Rollwagen 15—25 Ztr. vk. Krausenstr. 20.

Gutes, großes, starkes **Maultier** preiswert R. K. Beyer & Co., Leipzigerstr. 76, Ruf 216 19. (

Kaufen und verkaufen durch Kleinanzeigen

Kaufgesuche

Kaufe gebr. Heißmangel. Gustav Forstbohm Gera-Zwötzen.

Gebr. Kassenschrank zu kaufen gesucht. Angeb. an DUZ-Mechanik GmbH. Stetleben b. Halle.

Tiermarkt

Krankheitsh. 2 P. Haustauben mit Jungen, gute Brüter, 2 Taubenhäuschen mit zerlegbarer Voliere zu verk. Albrecht, am Wasserturm 9.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Offene Stellen Weibliche

Perfekte Stenotypistin sofort gesucht. Ausf. Bewerb. mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen unter T. 6997 an HN-Ulrichstr.

Zum 1. 7. oder früher, wegen Verheiratung der jetzigen **perfekte Köchin** nicht über 30 Jahre, bei gutem Gehalt in Villenhaushalt gesucht. Stubenmädchen vorhanden. Ang. m. Bild an Frau Fritz Rehn, Peitz bei Cottbus.

Gewandte Stenotypistin mit längerer Praxis, nicht unter 20 Jahre alt, für das Offertbüro einer hiesigen Maschinenfabrik sofort oder zum 1. Juli 1936 gesucht. Ausführliche Bewerbungen unter T. 7137 an HN-Ulrichstraße

Friseuse oder Herren- und Damenfriseur zur Aushilfe gesucht * Frisiersal. Helms, Gr. Märkerstr. 5.

Kochlernende. Suche zum 1. Juli junges Mädchen, nicht unter 18 J., mit Volks- oder Mittelschulbildg., welches die feine Diätküche u. bgl. Küche erl. möchte. Lehrgeld 20 Mk. monatl. Bild und Lebensl. einsend. Hans Dümling, Pensionshaus, Braunlage.

Ehrl., saub. Tagesmädch. mit Kochkenntn. ges. Ang. B. 8882 HN-Ulrichstr. (b

Jüng. Mädch. für Gartenhilfe tagsüber gesucht. Korn, Calvinstr. 3, a. d. Lutherkirche.

Aufwartung ges. Steinweg 22, Laden. (b

Offene Stellen Männliche

Jüngerer **Eisenhändl.** als Lagerist für Formeisenlager p. sof. od. spät. ges. Bewerb. m. Lichtb., Lebenslauf u. Zeugn.-Abschriften unt. T. 7057 an HN-Ulrichstraße. (b

Jg. Burschen in die Landwirtschaft sucht * Karl Engelmann, Zöschen Nr. 43. *

Ingenieur für Kessel- und Apparatebau zum sofortigen Antritt gesucht. Natorp & Eberhardt, Hohenthurm. (a

Tüchtiger Elektroschweißer, möglichst amtlich geprüft, zum sofortigen Antritt gesucht. Natorp & Eberhardt, Hohenthurm. (a

Weltpatente Für den dortig. Bezirk werden fleiß. Herren (evt. Damen) zum Verkauf eines erstklassigen, konkurrenzlosen Massenkonsumartikels sowie 1 organisat., befähigter Kaufmann als **Bezirksleiter** mit verfügbarem Kapital von 3—500.- RM. für das Auslieferungsl. gesucht. Kurze Eiloff. u. M. 12 an Mitteld. Anz.-Ges., Dresden-A. 1.

Zugedeckt mit PARIS-Decken wird der Schlaf dir besser schmecken

Steppdecken mit Ia Kunstseidenbezug
und feiner Halbwollfüllung . . . M. 14.50 17.50 19.50
mit schmiegsamer, reiner Wolle . . M. 22.50 24.50 28.50
mit reiner, weißer Schafwolle . . M. 29.50 35.00 40.00
Daunendecken mit herrlicher, reiner Daune gefüllt
zum Einziehen in Bezüge . . . . M. 28.00 29.50 34.00
mit fein Kunstseidenbez. M. 37.00 49.00 59.00 65.00 72.00
Leibdecken poröser Trikot M. 10.50 14.50 17.00 21.00 25.00
Ueberschlaglaken mit Kissenbezug . . M. 6.20 8.40 10.00
Aufarbeitung von Daunen- und Wollsteppdecken in eigenen Werkstätten — bei billigster Berechnung!
Ehestandsdarlehen- u. Kinderbeihilfsscheine werd. in Zahlung genomm
Bettenhaus BRUNO **PARIS** 3 Min. v. Markt Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Kontoristin, jüngere, gewandt in Stenograph. u. Schreibmasch., per 1. Juli ges. Angeb. mit Gehaltsanspruch A. 8861 HN-Ulrichstr. *

Ostermädchen z. 1jähr. Kind ges. Forsterstr. 55, Lad.

Suche z. 15. 6. od. 1. 7. lg., kräft., solide Hausangestellte i. Alt. v. 18—22 J. mit etwas Kochkenntnissen. Bild u. Gehaltsanspr. erw. Die Herfahrt w. vergütet. Rind- u. Schweineschlächterei Rudolf Keßler, Bln.-Johannisthal, Joh.-Werner-Str. 23.

Mädchen in Landwirtsch., welch. melk. kann, sucht für sof. oder 1. 7. b. hoh. Lohn E. Hüttenrauch, Neustedt Post üb. Apolda (Thür.).

Anständiges Tagesmädch., bis 16 Jahre, für kleinen Haushalt sofort gesucht (b Wäbermann, Oestl. Ladenbergstraße 1.

Hausmädch., nicht zu jung, mit nur besten Zeugniss. f. Geschäftshaush. p. 1. Aug. ges. Kochkenntn. Bedingung. Angebote C. 8863 HN-Ulrichstr. *

Hausmädchen sof. ges. Schriftl. Ang. mit genauer Geburtszeit an * Kuntz, Halle, Schmeerstraße 5.

Sauberes Mädchen, 17—20 Jahre, Milchaustragen u. Haushalt 1. Juli gesucht. Schillerstr. 16, I. rechts.

Kräftiges Mädchen, 15—16 Jahre, für kl. Haushalt sof. ges. Vorzustellen zwischen 5 u. 6. Reilstr 40, pt. r.

Inserieren heißt interessieren

Zweites Hausmädch., solid, fleiß., ges. Heidekrug, Dölau bei Halle (S.). (a

Stellen-Gesuche Männliche

Textwort 7 Rpf., Ueberschriftswort 20 Rpf.

Buchhalter, verh., gute Handschrift, fl. Rechn., in Lohn- und Gehaltszahlung. erf., mit all. Kassen- u. Buchungsarbeiten vertr., Durchschr.-System Tailorix, sucht Stellg. Angeb. m. Gehaltsangabe u. T. 7017 HN-Ulrichstr. (a

Bäcker u. Konditor, 22 J., welcher in beid. Fächern etwas gutes und saubere, flotte Arbeit leistet, zur Zeit in führend. Gesch. Halles ungekünd. tät., sucht sof. od. sp. Stell. Angebote K. 8850 HN-Ulrichstr. *

Welche Druckerei sucht akad. gebild. Korrektor, Buchh. eventl. Teilhaber? Gefl. Angeb. unt. E. 8845 HN-Ulrichstraße. *

Stellen-Gesuche Weibliche

Textwort 7 Rpf., Ueberschriftswort 20 Rpf.

Kontoristin (Anfäng.), 22 J., gute Maschinenschreiberin, sucht Stellung. Bescheid. Gehalt. Angebote C. 8843 HN-Ulrichstraße. *

Mädchen, Süddeutschland, 18 J., möchte sich auf 1. od. 15. Juli nach Halle oder Umgeb. verändern, wo Erlernung im Koch. gegeb. wäre. Auf Privathaush. u. Familienanschl. wird Wert gelegt. Nähkennt. f. vorh. Lohn n. Uebereink. Paula Frei, Laufenburg bei Säckingen.

Suche zum 1. Juli 1936 Stell. als Köchin im Hotel. Angeb. unt. D. 8804 HN-Ulrichstraße. *

Junges Mädchen v. Lande, im Haushalt ausgebild., sucht Stell. Angebote L. 4936 HN-Leipzigerstr. †

Junges Mädchen v. Lande, 25 J. alt, in all. häuslichen Arbeit. vertraut, sucht Stell. sof. od. 1. Juli. Ang. an Tewes, Kirschweg 11. (

Verkäuferin Lebensmittel, Konfitür., Schreibmaschinenkenntn. sucht Stell. gleich welcher Art, auch Filiale. Angebote K. 8870 HN-Ulrichstraße. *

15j. Mädchen vom Lande sucht Stellg. in Privathaushalt schlicht um schlicht. (a Ilse Pfautsch, Zappendorf, Kolonie.

Vermietungen Wohnungen

Naumburg-Bürgergartenviertel herrschaftl., abgeschlossene Vierzimmer-Wohnung m. Küche, Speisekam., Bad, Mädchenkam. u. reichl. Zubehör, wegen Todesfalls sofort zu vermiet. Auskunft u. Besichtig. dch. Herrn Diestel, Naumburg a. S., Buchholzstr. 31.)

Wohnung 1. Juli 4 Zimmer, Küche, Korridor Robert-Franz-Ring a. ruh. Mieter zu verm. Angebote T. 7157 HN-Ulrichstr. (b

3 Zimmer, Küche, Bad, Ztl., Balkon, sofort zu vermieten. Zu erfragen Artilleriestr. 98, b. Bruns.

Herrschaftl. 7-Zimm.-Wohng., I. Stock, mit all. Zubehör sofort od. später verm. * Mozartstr. 12, pt.

Herrschaftliche **6 Zimmer-Wohnung** Richard-Wagner-Str., hochptr., in gutem Zustande wegzugshalber per 1. Juli 1936 zu vermieten. Besichtigung v. 16-18 Uhr. Nach Anmeldung unter Tel. 32144.

Herrsch. Wohnung 6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör vom 1. 7. 1936 Marienstr. 17, I zu vermieten. Näheres daselbst Hochparterre bei Frau Weinstein. (a

Fünfzimmer-Wohnung mit Bad, Speisekam, usw. Nähe Riebeckplatz per 1. Oktob. z. verm. Angebote L. 4947 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Zimmer

1 leeres Zim. u. Küche a. alleinstehende berufstät. Dame sofort zu verm. Zentrum. Angebote B. 8862 HN-Ulrichstr. *

2 Zimmer mit Kochgelegenh. abzugeben, am liebst. an einzelne Dame. Preis 25 Mark. Zu erfrag. Freiimfelderstr. 35, II. links.

Leeres Zimm. im Süden an einz. Person abzugeben. Angebote F. 8846 HN-Ulrichstraße. *

In gutem Hause 2 gr. Leerzimmer u. 2 gr. Leerzim. m. Bad u. Küche an Beamten-Ww. od. berufst. einz. Damen zu verm. Angebot C. 8803 HN-Ulrichstr. *

Leeres Zimmer, Küche, Keller an ruhige Miet., 1—2 Pers., 1. 7. z. vm. Nähe Hallmarkt. Angeb. E. 8865 HN-Ulrichstraße. *

Leeres separ. Zimm. an berufstät. Dame zum 1. 7. z. verm. Pflug, (b Hackebornstr. 3, I.

Zwei große leere Zim. p. 15. 6. zu verm. Angebote S. 8856 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer Königstr. 27, I.

Möbliertes Zimmer für Herrn frei Augustastr. 13, II †

Möbliertes Zimm. für Herrn oder Dame frei * Fürstental 11, I.

Bahnnähe möbl. Zimm. frei Bernhardystr. 34, I. rechts. (f

Bahnnähe gut möbl. Zimm. mit Bad u. Telephon frei (b Königstr. 63, I.

Möbliertes Zimmer mit Kabinett, Tel. u. Balkon z. vm. Torstr. 8, part. *

Möbliertes Zim., 2 Bett., frei Leipzigerstr. 75, II.

Zimmer, freundl. möbliert Friedrichstr. 36, I. r.

Universitätsplatz 3, I. gut möbl., sauber. Zimmer zu verm.

Stube, gut möbl., sauber, fr. Grafeweg 11, I.

Möbliertes Zimmer (f Parkstr. 23, III.

Möbl. Zimm. sofort zu verm. * Göbenstr. 6, I. r.

Schlafstelle sofort zu vermiet. Mansfelderstraße 49, part. *

Es ist schon so .... daß mit den Kleinanzeigen ist eine wirklich feine Sache. Was man auch sucht oder verkaufen will — meistens klappt die Geschichte. — Und mit Groschen kommt man aus.

Vermietungen Läden, Magazine

Büroräume mit Zentralheizg. zu vermieten Halle, Königstr. 84.

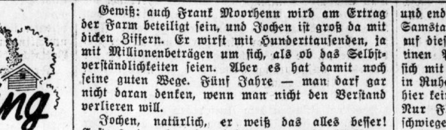
Büroräume, 50 qm, v. 1. Juli zu vermieten (b Gr. Nicolaistr. 6.

Eckladen mit 2 Schaufenstern u. kleiner Wohnung **Blumenthalstraße 24** für 65.— Mk. zu vermieten durch Drebinger, Mühlweg 16. (1567

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606114/fragment/page=0010
DFG

Roman von Joseph M. Velter

Die Farm der guten Hoffnung



3. Fortsetzung.

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag GmbH., Leipzig.

Wie oft ist es Frank in den vergangenen Wochen nicht geschehen, daß er eine der unbeweglich im grünen Licht hängenden Baumschlangen für eine Lianenranke gehalten hat! Ein Zufall, daß er nicht nach ihnen griff; niemals hätte er sonst die Farm wiedergesehen! Und gab es nicht hundert andere Gefahren, die auf ihn lauerten? Von den Eingeborenen brauchte gar keine Rede zu sein. Aber was wäre beispielsweise geschehen, wenn er, statt nur mit einer Hand die Blätter eines Nesselbaumes anzurühren, mit dem ganzen Körper in die Zweige geraten wäre! Verbrannt, vergiftet hätte er sich nach der Farm zurückgeschleppt, wäre elend zugrunde gegangen an fressenden, eiternden Blasen. Aber niemand war da, der ihn warnte, weil niemand den Busch kannte. Alle Erfahrungen mußte er sich selbst sammeln.

Und hatte Flindt überhaupt nur einmal daran gedacht, daß sein Freund sich verirren konnte in der weglosen Wildnis? Wo gab es ein Merkmal, das den Weg wies? Hier wie dort war der Busch sich gleich, hier wie dort wuchs und trieb und schoß eine brennende, unbekannte Pflanzenwelt in die glühende, tropfend feuchte Luft. Gewiß, die abgeschlagenen Ranken der Lianen, der Kalmus- und roten Sarsaparillareben konnten den Rückweg andeuten. Aber wie oft ließen ihn nicht diese Zeichen im Stich! Es brauchten nur fünf, sechs Stunden vergangen zu sein, und der Pfad war nicht mehr zu erkennen. Die Ranken verbogen sich. Gierige, lebendige Wesen waren sie; schien es nicht manchmal, als krümmten sie sich im Schmerz wie Teile von Schlangen, die ein Hieb getrennt?

Dämmerdunkel herrschte. „Halt die Augen auf!" Ein Heer von Rosellapapageien schrie, die Kakadus krächzten, schrill lachten die Kookaburras, die Stockvögel knallten — „Halt die Ohren auf!"

War es nicht blutiger Hohn, ihn auf solch törichte Weise zu ermahnen? Wirf ein Kind in die vom Sturm aufgewühlte See und ruf ihm zu: „Paß auf, daß du nicht ertrinkst!" War das, was Flindt trieb, etwas anderes?

Und doch tat man seine Pflicht. Natürlich, selbstverständlich tat man sie. Dafür war man schließlich hierhergeholt worden.

Ah, dieser Jochen, dieser gerissene Bursche! Er wußte wohl, was er tat, als ihm, Frank, schrieb. Natürlich hätte er einen der Farmarbeiter mit der Aufgabe betrauen können, den Streifdienst zu übernehmen — aber wer hätte dafür gebürgt, daß der Mann auch wirklich diesen Teufelsbusch absuchte, daß er sich nicht hinter den nächsten Baum legte und schlief? Ja, da mußte einer her, der wußte, was Postendienst und Patrouillengang war, einer, der Disziplin im Leibe hatte.

Schön und gut das alles! Flindt hat sich nicht getäuscht, er ist nicht betrogen. Die Frage lautet nur, ob nicht der andere, der Kamerad, betrogen ist.

Gewiß: auch Frank Moorhenn wird am Ertrag der Farm beteiligt sein, und Jochen ist groß da mit dicken Ziffern. Er wirft mit Hunderttausenden, ja mit Millionenbeträgen um sich, als ob das Selbstverständlichkeiten seien. Aber es hat damit noch seine guten Wege. Fünf Jahre — man darf gar nicht daran denken, wenn man nicht den Verstand verlieren will.

Jochen, natürlich, er weiß das alles besser! Erstens einmal — das behauptet er mit gläubigem Ernst — wird sich die Farmbesatzung in einem halben Jahr so völlig eingelebt haben, daß Hitze und Feuchtigkeit, Busch und Krokodile und die ganze lähmendfremde Welt die natürlichsten Dinge geworden sind. „Schwitzt nur erst einmal das überflüssige Fett heraus, Jungens, dann spürt ihr gar nicht mehr, daß es warm ist." Das ist so einer der Aussprüche Flindts. Und zum Zweiten behauptet er, daß in einem halben Jahre ohnehin die meiste Arbeit getan sei, daß dann nichts mehr übrigbleibe, als den Heveabäumchen zuzusehen, ob sie auch hübsch wüchsen — und ein wenig Unkraut zu jäten.

Nun, Jochen kann das den anderen erzählen, er, Frank, hat inzwischen schon gelernt, was es mit diesem Landstrich auf sich hat. Unkraut jäten! Jawohl, und was für Unkraut! Acht Tage nur soll der Herr Farmer seine Beete stehen und liegen lassen, wirklich einmal acht Tage nichts tun als zusehen, wie die Heveen wachsen — dann wird er erleben, daß seine Pflanzen erstickt sind in einem Dickicht von Busch! Dann ist er Pflanzer gewesen und kann von neuem anfangen.

Ja, mit den reichen Gummiernten hat es wohl noch eine Menge Zeit. Noch stecken die Samen in der Erde, und es steht in Gottes Hand, ob sie überhaupt aufgehen, ob sich Jochens „großer Plan" nicht als ein Hereinfall ersten Ranges erweisen wird. Aber sei es damit, wie es sei, kommen die Pflänzchen in den Schulbeeten nicht, dann ist Flindt selbst der am meisten Betrogene, und es wäre nur recht und billig, daß seine Leute sich zufrieden gäben; denn schließlich und endlich werden sie für ihre Arbeit bezahlt. Jeden Samstagabend liegt der Lohn bereit. Und es könnte auf diese Weise schon so kommen, daß Flindt ohne einen Pfennig heimgeht, indes seine Mitarbeiter sich mit seinem Vermögen nach einem anderen Job in Ruhe umsehen können. Denn ausgeben kann ja hier kein Mensch sein Geld — halt, er kann es wohl! Nur Flindt, dieser Unbegreifliche, hat es verschwiegen.

Und damit ist Frank Moorhenn wieder zum Ausgangspunkt seiner Betrachtungen zurückgekehrt.

Was hat es mit der nahen Stadt auf sich? Eigentlich hat er Flindt morgen fragen wollen, aber er wird es nicht tun. Hat Jochen ihn einmal belogen, wird er wieder lügen. Frank selbst wird hinter das Geheimnis kommen. Ehe drei Tage verstrichen sind, wird er in der Stadt gewesen sein. Drei Tage? Nein, morgen früh schon wird er sich auf den Weg machen. Wer will ihn daran hindern?

3. Kapitel

Als Frank Moorhenn nach halbdurchwachter Nacht als erster vor die Tür des Blockhauses tritt, liegt dort die Schlange, die in das Schlafzimmer der Flindts eingedrungen war, mit zertretenem Kopf. Frank beugt sich darüber. Die Viper ist kaum zwei Fuß lang, nicht viel mehr als daumendick. Ihr dunkelgrünschuppiger Leib ist mit einer lichteren Zeichnung bedeckt: fast sieht es aus, als ziehe sich eine mattgoldene Kette darüber hin. Das Tier liegt halb auf der Seite, weißlich leuchtet der Bauch.

„Ekelhaftes Gewürm!" murmelt Frank und schleudert den kleinen Kadaver mit dem Fuß in die Büsche.

„Schlechtes Vorzeichen für heute, wie?" hört er plötzlich Jochen Flindts Stimme hinter sich. Er wirft sich herum.

„Wie meinst du das?" stößt er hervor.

„Mein Gott, nicht so tragisch, wie du es aufzu-

Konserven beste Qualitäten preiswert Gebr. Zorn Gr. Steinstr. 9 Tel. 26367.

Familien-Anzeigen

Unsere liebe, gute Mutter

Frau Lina Leister
geb. Zwanzig

ist nach kurzer, schwerer Krankheit im 75. Lebensjahre von uns gegangen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Dr. Walter Leister
Elly Leister geb. Voigt

Wolfen b. Bitterfeld, den 9. Juni 1936.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Beisetzung Freitag, den 12. Juni 1936, 2½ Uhr nachm., von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Frdl. zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsinstitut Oskar Anders, Brunoswarte 4.

Am 10. Juni entschlief nach schwerer, kurzer Krankheit meine liebe Frau und Mutter

Marie Stoye

In tiefer Trauer
Paul Stoye und Kinder

Delitz a. B., den 10. Juni 1936.

Beerdigung findet Sonnabend, 13. Juni, 3 Uhr statt.

Am 10. Juni entschlief sanft nach geduldig ertragenem Leiden meine liebe gute Frau, unsere Nichte, Tante, Schwiegertochter und Schwägerin

Margarete Weber
geb. Löwe

im Alter von 28 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Otto Weber

Kaßnitz, den 10. Juni 1936.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. Juni 1936, um 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt

---

Plötzlich und unerwartet verschied heute morgen, nach einem arbeitsreichen Leben, mein innigstgeliebter Mann, mein lieber treusorgender Vater und Schwiegervater, Bruder und Schwager

Robert Pötzsch

im 61. Lebensjahre

In tiefer Trauer
Anna Pötzsch geb. Creutzmann
Georg Pötzsch
Marta Pötzsch geb. Leuchte

Reideburg, Zwebendorfstr. 3, den 10. Juni 1936

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 13. Juni 1936, nachm. 15 Uhr, in der Kapelle des Friedhofes in Reideburg statt. (*

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau

Genofeva Bröse

sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Dr. Hiller für seine trostreichen Worte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Arthur Bröse.**

Halle, Hochstr. 19, den 11. Juni 1936.

Am Mittwoch morgen entschlief nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein treusorgender Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Bankprokurist

Hermann Quasthoff

im fast vollendeten 56. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Paula Quasthoff geb. Schatzmann
Hans Quasthoff, cand. theol.

Halle a. S., den 11. Juni 1936
Gräfestr. 19

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. Juni, 11¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Gestern morgen entschlief nach langem, schwerem Leiden unser Prokurist, Herr

Hermann Quasthoff

Wir stehen in tiefer Trauer an der Bahre dieses treuen Mitarbeiters und Berufskameraden, der länger als ein Menschenalter in unermüdlichem Fleiß und mit voller Hingabe unserer Bank gedient hat. Wegen seines schlichten, frohen Wesens und wegen seiner lauteren Charaktereigenschaften war er allgemein beliebt und geachtet.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
des Hallischen Bankvereins von Kulisch, Kaempf & Co.
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Zurück
Frau Dr. med. Anita Hurtz
Aerztin
Hindenburgstr. 41 Ruf 22433.
(Alle Krankenkassen)

Anlehnungsbedürftig?
Meist liegt es an den Beinen. — Grazianastrümpfe geben Halt und Festigkeit. Bei Schwellung, Krampfadern und anderen Beinbeschwerden schafft dieser gummilose, formkräftige Unterstrumpf sofort Abhilfe. Vorführung u. Beratung unverbindlich.
HYGIENE-REFORMHAUS
THALYSIA
Paul Garms G. m. b. H.
Leipziger Straße 73

Nieren-Bratanweisungen gratis!
Ich biete an von 1000 Schweinen
frische Nieren 500 Gramm 88 ₰
Frische Schweine-Leber 108 ₰
Ia Caßler 108 ₰
Schweinskopf ... 35 ₰
Kuheuter ...... 28 ₰
Rinder-Rollbraten 94 ₰
Schweinskeule .. 88 ₰
Ohne Salz Feinschmeckende Molkerei-Butter 1 Stück 74 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Von der Reise zurück
Dr. Margarete Ahrenholz
Aerztin
Heinrichstr. 1 Telefon 23005
Sprechzeit: 10—12, 3—4½

Dauer-Wellen komplett 4.50
Wasserwellen mit Wäsche 1.50
Haar-Färben und Bleichen
Zöpfe
Ersatzteile große Auswahl
Zopf-Siebert
nur Leipziger Str. 33
Kaufe ausgek. Haar

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Freitag u. Dienstag Schlachtefest
8 Uhr: Wellfleisch m. gek. Kohl
2 Uhr: Frische Wurst
Tägliche frische Bratwurst und Gehacktes
Bernhard Borgis
Domplatz 10.

Zucker-krank? Nur SER 1001 um den Zuckerspiegel zu senken
Pak. RM. 1.40
Reformhaus am Reileck Reilstr. 2

Unser tägliches Kochbuch

Freitag, den 12. Juni.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Pichelsteiner aus Fisch.

Kartoffeln und Wirsing werden vorbereitet, Seefisch wird geschuppt, entgrätet und in Portionsstücke geschnitten. Die Zutaten werden der Reihe nach in einen gut schließenden Topf, den man am Boden mit Fett belegt hat, eingeschichtet. Zwischen die einzelnen Lagen streut man Salz und Pfeffer, darüber gießt man etwas Wasser, legt etwas Fett obendrauf, verschließt den Topf und läßt das Gericht garkochen.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Fisch in Gurkensoße mit Kartoffeln.

Der Fisch wird geschuppt, ausgenommen, gut gewaschen und in Stücke geschnitten. Etwas Fett und Mehl werden verknetet und etwas davon auf den Boden eines Kochtopfes gelegt. Darüber streut man 1 Eßlöffel gehackte grüne Gurke, legt die Fischstücke darauf, gibt den Rest Fett und Mehl darauf, gibt wieder Gurkenstückchen hinein, schließt den Topf und stellt ihn in ein Wasserbad. Man läßt das Gericht etwa 20—30 Minuten kochen, schmeckt die Soße ab und richtet mit Salzkartoffeln an. Man kann auch noch Salat dazu reichen.

Schnellgericht (für zwei Personen): Gebackener Fisch mit Kartoffel- und grünem Salat.

Die vorbereiteten Fischstücke werden mit Salz und Pfeffer eingerieben, durch dickflüssigen Eierkuchenteig gezogen und schwimmend in heißem Fett gebacken.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Gekochter Fisch mit Sauerkohl.

Der vorher mit Salz eingeriebene und eine zeitlang liegen gelassene Fisch wird in kochendem Wasser mit Suppengrün aufgesetzt und bis zum Garwerden ziehen gelassen. Sauerkohl kocht man wie bekannt.

Auswärtige Familiennachrichten

(Aus anderen Veröffentlichungen entnommen)

Vermählt: Stadtinspektor Ludwig Heberling und Elsbeth Heinze, Dessau.

Gestorben: Zimmermeister Wilhelm Jasper, Köthen. Rechnungsrat Friedrich Michelmann, Köthen. Kaufmann Otto Kögel, Eisleben. Frau Lina Schneider geb. Schulze, Eisleben. Oberstudiendirektor Wilh. Jentzsch, Wolfen. Frau Lina Klodwig geb. Kühlewind, Aschersleben.

Tausche 1 Zimmer, Küche, Korrid. u. Zubeh. (Altwohng.) geg. 2—3 Zim., Küche, Korrid. u. Zubeh. Angebote D. 8784 HN-Ulrichstr. *

Suche im Norden, Cröllwitz bevorz., in ruhigem Hause 2—2½-Z.-Wohng. und Küche bis zu 50 M. monatl. u. eventl. Baukostenzuschuß ab 1. 8. b. 1. 10. Ang. T. 6937 HN-Ulrichstr. *

2 Zimmer, Küche, mit oder ohne Bad, v. unabh. Ehep., gute Mietzahler, sofort oder spät. gesucht. Portier Hotel Europa.

Aelteres Frl. sucht 2 Zimm. u. Küche in gut. Hse. Angebote N. 8853 HN-Ulrichstr. *

Alleinstehde. Dame (Pension) sucht für sofort kleine Wohnung, 2—3 Zimmer, Küche u. Bad, eig. Korrid., Süden bevorzugt. Angeb. u. E. 8805 HN-Ulrichstr. *

Naturreine Kinder-Spezial-Nährmittel
zur guten Gesundheit und Kräftigung Ihres Kindes erhalten Sie im neuform-Spezialgeschäft. Wertvolle, neuzeitliche Richtlinien und Vorschläge über naturgemäße Kinderernährung gibt das handliche Rezeptbüchlein, der kleine

neuform Kinder-Garten
80 Seiten stark für nur 10 Pfennig
Bitte fragen Sie auch nach dem lehrreichen, schönbebilderten Sonderheft „Mutter und Kind" im:
Reformhaus „Gesundheitsquell" a. Stadtbad, Ruf 23718
Reformhaus „Süd", A. Höhne, Steinweg 20, Ruf 35041
Reformhaus am Reileck, K. Rößler, Reilstr. 2, Ruf 34848
Reformhaus Starke, Max Starke, Gr. Ulrichstr. 35, Ruf 24899
Gesundkosthaus W. Scholz, Landwehrstraße 17, Ruf 35136

Neue Matjesheringe
fett, zart, preiswert
heute eingetroffen
Stück 12 ₰ 15 ₰ und 20 ₰
in der „NORDSEE"

Miet-Gesuche Wohnungen

Zwei 15 To. Lastkraftwag. mit Anhänger u. Kipper zur Kiesanfuhr auf 5 Monate nach Dessau sof. ges. Eilangeb. unt. ausf. Beschreibung d. Leistungsfähigk. u. M. 10 an Mibag, Anz.-Agent., Dessau.

Alleinsteh. Witwe sucht ält., unabhängige Frau als Freundin. Angeb. J. 8849 HN-Ulrichstraße *

Aelter. Offiz.-Ehepaar sucht Wohnung. Bedingung: aller Komf. Erwünscht: parterre, Garten, nördl. Stadtteil. Angebote P. 8795 HN-Ulrichstr. *

Tausche 3 Zim. u. Küche, in gutem Zustand, Paulusviertel, Miete RM. 42,— gegen 2—3 Zimm. u. Küche, Gegend gleich. Angebote V. 8859 HN-Ulrichstraße. *

Alleinst. Frau m. erwachs. Sohn sucht 2—4-Zimm.-Wohnung sof. od. später. Angebote P. 8855 HN-Ulrichstraße. *

3-Zimmer-Wohnung, Innenkl., z. 1. 8. von Ehep. gesucht. Angebote N. 8793 HN-Ulrichstr. *

Neubauwohnung, Zoonähe, 2 Zim., Küche, Bad und Zubehör 36,— sof. zu tauschen gegen Stube und Küche bis 20,—. Angeb. D. 8844 HN-Ulrichstraße. (b

2 Zim., Küche von Beamt.-Ehep. z. 1. 8. od. früher ges. Zentrum bevorzugt. Angebote N. 8693 HN-Ulrichstraße. *

Polier einer bekannten Firma sucht 3—4-Zimmer-Wohng. in Halle, auch Tausch aufs Land. Angebote St. 768 HN-Steintor. (

4 Zimmer, gut instandgesetzt, Bad, Balk., Inkl., ruhige Lage, sof. gesucht. Angebote U. 8858 HN-Ulrichstraße. (b

Ehepaar 1 Kind, sucht 2 Zimmer, Küche u. Zubehör, bis 35 Mark. Angeb. L. 4946 HN-Leipzigerstraße. (†

Sonnige 3—4-Zimm.-Wohnung mit Bad v. alleinsteh. Dame per sof. od. spät. ges. Angebote T. 6977 HN-Ulrichstr. †

Ehepaar sucht Stube, Ka. Küche, Pr. 25—30 Mk. Ang. M. 8872 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Zimmer

Jg. Ehepaar sucht ab 1. 7. 36 2 leere Zimm. m. Kochgelegenheit. Angebote St. 767 HN-Steintor. (

Groß. leeres Zimmer od. zwei kleine ges. Preisangebote P. 8815 HN-Ulrichstr. *

Jg. Ehepaar sucht 2 leere Zim. od. kl. Wohnung. Angebote O. 8694 HN-Ulrichstr. *

Leeres sep. Zimm. Bahnnähe ges. z. 1. 7. Angebote H. 8848 HN-Ulrichstr. *

Aelter. Herr (Witw.) sucht sof. leer. Zim. Preisangebote B. 8802 HN-Ulrichstr. *

Berufstätige Dame sucht sofort leeres Zimmer i. Zentr. Preis bis 15 M. monatlich. Angeb. M. 8792 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Studentin sucht ungen. möbl. Zimm., mögl. mit Bad u. Tel. Pr.-Angeb. u. E. 8785 HN-Ulrichstr. *

Inserieren heißt interessieren

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Garage im Zentrum ges. Angeb. u. C. 8783 HN-Ulrichstr. *

Garage Nähe Kirchtor — Hermannstr. sof. gesucht. Angebote L. 4949 HN-Leipzigerstraße. (†

Zeitungs-Reklame ist nicht nur für größere Firmen, sondern auch für kleine und selbst kleinste Firmen notwendig, wenn diese nicht durch regsamere Wettbewerber erdrückt werden wollen.

Hühneraugen
Hornhaut und Schwielen sind lästige Uebel. Das Kukirol-Pflaster befreit Sie davon und zwar schnell, zuverlässig und unblutig. Schachtel 75 Pfg. Vorrätig in allen größer. Apotheken und besseren Drogerien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606114/fragment/page=0011

fassen scheinst. Bist du abergläubisch?“ Flindt lacht. In seinem verbrannten, hageren Gesicht steht ein unbestimmbarer Ausdruck.

Moorhenn gibt keine Antwort. Wie nur sieht ihn Jochen so sonderbar an? Liegt nicht etwas wie verhaltener Spott in seinem Blick? Weiß der Teufel, was er heute früh hat! Ahnt er, welchen Weg Frank einzuschlagen gedenkt?

„Wie geht's Mareike?“ fragt Moorhenn schließlich ein wenig unsicher.

„Danke, danke!“ Flindt lacht. „Sie wird schon in der Küche sein. Solch kleine Ueberraschungen sind wir gewöhnt. Und wenn's auch dich mal erwischen sollte, halte dich nur an den alten Carey. Der hat Erfahrung! Und nun komm, ich denke, soviel Zeit, um eine Tasse Kaffee zu trinken, wirst du schon noch haben. Oder brennt's heute?“

„Rede keinen Unsinn! Natürlich gehe ich nicht ohne Frühstück!“

„Na, entschuldige nur, mir war's, als nähmest du sonst die Büchse nicht schon mit, wenn du nach dem Wetter Ausschau halten gehst.“

Wieder klingt ein ungewohnter, ein wenig anzüglicher Ton in Jochen Flindts Stimme.

Frank gibt sich einen Ruck. Nun, wenn schon! Mag Jochen sich nur denken, was gespielt wird. Er jedenfalls macht diese Hinterhältigkeiten nicht mehr mit. Er will sehen, was los ist in dieser dreimal verfluchten Gegend.

Frau Mareike trägt um den linken Unterarm eine schmale, weiße Binde, das ist alles, was an den nächtlichen Zwischenfall erinnert; denn im übrigen ist sie vergnügt und aufgeräumt wie an allen Morgen. Später allerdings, wenn erst die Sonne ein paar Stunden auf Blockhaus und Lichtung niederbrennt, wird sie still. Wie ein müder Schatten schleicht sie dann durch das Haus. Schweiß rinnt in kleinen Bächen über ihr gerötetes Gesicht, ihr Leinenkleid klebt vor Nässe.

Jetzt allerdings gibt es beim Frühstück noch vergnügtes Gelächter, als der Riese Perry erstaunt nach der Ursache des Verbandes fragt und der blonde Dan Chapman ernsthaft und maßlos überrascht die Gegenfrage stellt, ob er, Jim, denn wirklich den Kampf von heute nacht schon vergessen habe. Ihm sei doch so, als habe er Jim Perry mit an der Arbeit gesehen, die Riesenschlange zu erwürgen, die die Haustüre aufgesprengt hatte; doch, ja, natürlich sei Jim dabei gewesen, jetzt erinnerte er sich genau, denn kein anderer als Jim sei es doch gewesen, der mit beiden Fäusten dem Untier den Hals so lange umklammert hielt, bis es dem Farmer gelang, der gescheckten Riesin den Schwanz mit einer Axt abzuschlagen. Unbegreiflicherweise sei das Ungeheuer dann doch entkommen, aber der Schwanz müsse noch draußen vor der Tür liegen.

Jim Perrys blaue Augen werden ganz rund vor Staunen. Fragend blickt er von einem zum andern, aber er sieht in ernsthaft nickende Gesichter. Nur Frau Mareike erhebt sich rascher als man es sonst an ihr gewöhnt ist und stürzt an das Herdfeuer, das plötzlich aus unerfindlichen Gründen neuer Holzzufuhr bedarf.

„Ich glaube, ihr habt alle miteinander geträumt“, stößt Jim Perry schließlich unsicher fragend hervor.

„Geträumt?“ Dan Chapman tut entrüstet. Sein frisches, offenes Jungengesicht flammt vor Empörung.

„Aber Jimmy, old chap, entsinne dich doch nur! Gegen zwei Uhr war's.“

Der Riese Perry schüttelt den Kopf.

„Dann muß ich das Biest reineweg so im Schlaf gepackt haben“, murmelt er schließlich verblüfft und ist noch verblüffter, als sich ob dieser Bemerkung die ganze Frühstücksgesellschaft vor Lachen biegt.

Ja, solcher Scherze hat sich der ungeschlachtete Perry immer wieder von seiten des blonden Dan zu versehen. Aber er trägt ihm nichts nach, im Gegenteil, er liebt den Jungen mit einer durch nichts zu erschütternden Zärtlichkeit.

Nur der alte Carey ist mit diesem Streich nicht recht einverstanden. Er ist der Meinung, man solle solche Teufel von Riesenschlangen nicht an die Wand malen. Gegen gewöhnliche Schlangen zwar hat er nicht viel einzuwenden. Gegen ihren Biß glaubt er gefeit zu sein. Aber Riesenschlangen, nicht wahr, pflegen ihre Opfer nicht zu beißen, sondern sie zu umschlingen, zu erdrücken. Und ob dagegen auch Pottasche hilft? Es sei dahingestellt.

Frank Moorhenn greift nach seiner Büchse. „Es ist Zeit für mich.“ Er öffnet die Tür.

Fahl, grün steht der Busch vor dem weißgrauen Himmel. Verworrener Vogellärm klingt herüber. Bleiern glänzt der Fluß. Seine Wirbel glucksen.

„Es ist Zeit für uns alle!“ stellt Flindt nachdrücklich fest. Mit Moorhenn zugleich verlassen die Männer das Blockhaus.

Bald darauf ist der Kundschafter im grünen, von leuchtendroten, lila und gelben Orchideenbüscheln durchflammten Dickicht verschwunden.

Auf der „Farm der Guten Hoffnung“ beginnt die Arbeit. Der Schlag der Aexte schallt, von Zeit zu Zeit dröhnt einer der Sprengschüsse, mit denen der alte Carey den sonst unzerstörbaren Wurzelblöcken der Baumriesen zu Leibe geht. Es riecht nach Pulver und Petroleum. Flammen fressen sich schwer in das feuchte Laub, weiße Rauchschwaden stehen auf der Lichtung.

Die Sonne ist da. Eine grausam glühende, mörderisch niederbrennende Sonne. Heiß und feucht steigt es vom Fluß her auf. Die krächzenden Rufe der Kakadus werden laut, ein Kookaburra lacht ein meckerndes, langgezogenes Gelächter. Die vier Männer hören es kaum. Schweigend, verbissen tun sie ihre Arbeit. Nur Jim Perry, der stiernackige Riese, stößt von Zeit zu Zeit einen unterdrückten Fluch aus.

Mit einem Schlag ist nun auch das milliardenfache Heer der Schnaken und Moskitos da. Als eine unruhig bewegte, hellsirrende Wolke steht es in der unbewegten Luft. Tausende stürzen sich blutgierig auf die halbnackten Männer, im Augenblick sitzen Fliegen an den Augen, um die Lippen und überziehen die schweißnackte Haut des Oberkörpers wie ein dünner, krippelnder Pelz. Es gibt keine Rettung vor ihnen, nur der ätzende, weiße Rauch des verbrennenden, grünen Laubes schafft eine Milderung.

Immer wieder geschieht es, daß einer der Männer mit einem Wutschrei die Axt, den Spaten hinwirft und in die beißenden Rauchschwaden rennt, um mit fliegenden Händen die winzigen Bestien abzustreifen. Blutig sind dann die Hände, dünne hellrote Streifen ziehen sich über die Haut. Ein kurzes Aufatmen, dann beginnt der Kampf von neuem.

Nach ein, zwei Stunden hilft auch das nicht mehr. Dan Chapman machte vor Wochen den Anfang mit einem gewagten, ja verzweifelten Gegenmittel. Er war der erste, der an den Fluß rannte und so wie er war hineinsprang und mit Geschrei und wildem Umsichschlagen wieder hochkam.

Entsetzt waren Flindt und Perry ihm nachgelaufen, während Carey wie gelähmt stehenblieb. Nur seine Lippen bewegten sich zuckend. Vom Ufer her klangen die Schreie:

„Dan! Dan!! Bist du wahnsinnig! Der Fluß wimmelt von Krokodilen, du weißt es doch!“

Der Junge kletterte ans Ufer. Flindt überschüttete ihn mit Vorwürfen, aber Dan lachte.

„Was wollt ihr? Lieber sollen mich die Krokodile fressen als die Schnaken — es geht wenigstens schneller!“ Und dann atmete er tief auf: „Herrgott, war das eine Wohltat! Keine Moskitos, kein Schweiß mehr am Leib! Jungens, das mach' ich noch öfter.“

Jochen Flindt war nahe daran, Streit mit diesem waghalsigen Dan zu bekommen. Aber es war wohl unmöglich, ihm ernsthaft die Meinung zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Komm Kind, auch wir holen ein
Dirndlkleid bei **F. A. Otto** am Markt

STADT-THEATER HALLE
Heute Donnerstag, 20 bis gegen 23
Die Zaubergeige
Oper von Werner Egk
Freitag, 15 bis gegen 17½
Der alte Wrangel
Komödie von O. Brües
20 bis gegen 22
Schwarzarbeiter
Lustspiel von E. Nuß
Zahlung der 13. Rate für Freitag-Stammkarten erbeten.

C.T Lichtspiele
Riebeckplatz
Ab heute Donnerstag!
Kammersänger
HEINRICH SCHLUSNUS
singt zum ersten Male in dem
Terra-Großfilm:

Liebeserwachen
Ein wundervoller Film mit
Karin Hardt
in ihrer seelenvollen Zartheit, nach langem wieder in einer hervorragenden lebensechten Rolle.
Walter Rilla
Elizza Illiard, H. Schlenck
Rechtzeitig Plätze sichern

Ufa
Alte Promenade
Ein ganz großer Erfolg!
Rheinischer Humor
unverblümt. Mutterwitz
tollste Situationen
in dem ersten Tonfilm mit den
3 lustigen Gesellen aus Köln
„Das Hermännchen“
„Nee, nee, was es nich alles gibt!“
Hauptdarsteller:
Die 3 lustigen Gesellen: Hans Salcher, Rudi Rauher, Karl Wilhelmi, Paul Henkels, Hilde Krüger, Erich Fiedler, Vicky Werkmeister, Paul Beckers sowie **Original Tante Judela** und **„das Hermännchen“**
Werktags: 4.00 6.15 8.20 Uhr.
Sonntags: 2.30 4.00 6.15 8.20 Uhr.
Die Jugend hat Zutritt.

Barberina
Heute Sonderabend
Ende 4 Uhr

Detektiv Geheime Bewachung Ehescheidung, Heiratsauskunft, Ermittlung, nur Merseburger Str.3

C.T Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Freitag
Zigeunermelodien und Cymbalklänge
festfrohe Stunden im abendlichen, ungarischen Dorf, berauschender Csardas, kecke Lieder, feuriger Wein, blitzende Augen, federnde Beine, klopfende Herzen —
Csikosrennen und Pusztaromantik
lustiges, lärmendes, junges Volk im fröhlichen Wettstreit, edle Pferde, bravouröse Reiter, ermunternde Zurufe, fliegende Pulse, jagender Atem —
Weltstadtzauber und Gesellschaftsglanz
heiter elegantes Treiben in der wunderbaren „Wunderbar“ von Budapest, zärtliche Melodien, bezaubernder Tanz, Plaudern, Lachen, kleiner Flirt und große Liebe —
Husarenliebe und Frauengunst
erstes Geplänkel, keimende Zuneigung, stürmische Liebe, Stolz und Eifersucht, schmerzliches Auseinandergehen, weher Verzicht und selige Wiedervereinigung —
das alles ist

Heißes Blut
Der neue spannende Ufa-Film von Scherz und Lust, der Liebe und des Lachens, der Landschaft und der Lieder.
Regie: **Georg Jacoby.**
Musik: **Franz Doelle.**
Marika Rökk
als Marika von Körrössy, ein Mädel mit Herz und — Paprika,
Ursula Grabley
als Jlonka von Peredy, ein reizendes Budapester Allerweltsmädel,
Paul Kemp
als Jozsi, eine Seele von Mensch mit viel Humor,
Hans Stüwe
als Tibor von Dénes, ein Offizier mit Schneid und Ritterlichkeit.
Jugendliche hab. Zutritt!
Heute letzter Tag:
Verlieb Dich nicht am Bodensee!

Inserieren bringt Gewinn

C.T Lichtspiele
Gr. Ulrichstr. 51
Ab heute Donnerstag
Gustav Fröhlich
Jarmila Novotna
in dem einzigartigen Großfilm
Die Nacht der großen Liebe

Hallo! ... Hier Gustav Fröhlich! Schöne Frau, Sie werden aus Konstantinopel verlangt!

Ich lieb' Dich, und freudig schwör ich, nur Dir gehör ich für alle Zeit!

Ein wunderbarer, ein herrlicher Film!
Ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht

Casino Hardenbergstraße 1
Freitag bis Montag 20.10 Uhr
Der Film d. spannendsten Sensationen, in dem d. unerhörtesten Wagnisse d großen Sensationsdarsteller in den Schatten gestellt werden:
Menschen ohne Nerven
Ein Film von Menschen, die den Tod nicht fürchten, von Burschen, die es mit dem Teufel aufnehmen uud — doch auch ein Herz im Leibe haben.
Hierzu ein lustiges Vorprogramm u. Ufatonwoche.
Jed. Sonntag 2 u. 4.10 Uhr Jugendvorstellungen
ZimmermannsBierstuben, Mansfeld.Str.22
Das Familien-Verkehrslokal.

Rali
Ein Erfolg, wie er selten vorkommt!
2. Wir spielen weiter **Woche!**

Arzt aus Leidenschaft
Das Geheimnis d. Serums A.S. 101.
Nach dem Roman von Karl Unselt.
Spielleitung H. Zerlett.
Ein fesselndes und überaus spannendes Filmwerk.
Hauptrollen:
Albrecht Schoenhals
Hans Söhnker - Karin Hardt
Gerda Maurus — Joe Stoeckel
Otto Wernicke — Karl Dannemann
u. a.
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Habich's Privat-Mittagstisch
RM. **0.50—1.00**
6—8 Gerichte
Gr. Steinstr. 14
Eing. Mittelstraße.

Ideal. Ferienaufenthalt
für Jungen und Mädch. ab 14 J. u. Einzelpersonen pro Tag 2,25. (a
Schrader, Blankenburg, H., Weinberg.

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft kostenlos. — **Merseburger Straße 3.**

Circus Althoff
nur noch 5 Tage
Halle (S.), Roßplatz
täglich 4 und 8½ Uhr
Das große Circus-Festspiel-Programm
Vorverkauf: Circus-Kassen, ab 10 Uhr, Fernruf 313 22 M.N.Z. Riebeckplatz
Tierschau: Tägl. ab 10—19 Uhr
Heute Donnerstag
bei günstiger Witterung Parade-Umzug durch die Hauptstraßen von Halle
Achtung! Reichsbahn gibt im 25 km-Umkreis Sonntagskarten aus. Inhaber von Sonntagskarten der Reichsbahn, von Fahrscheinen der Omnibusse zahlen ab 1. Platz aufwärts nur halbe Preise.

Die Kleinanzeige ist die billige u. erfolgreiche, aber auch die schnelle Vermittlerin.

Zimmer tapezieren, Wände und Decke. Angeb. m. Preis erbeten O. 8854 HN-Ulrichstr. *

Gut einger. Klempnerei sucht Aufträge, auch Massen-Art. bei billigster Berechnung. Angeb. L. 4940 HN-Leipzigerstraße. (+

Zuverlässiges Lohnauto (2½ Tonn.) zum Brikettfahren ges. Glückauf-Kohlen-Kontor, Tel. 276 76. (b

Welcher Kollege übernimmt täglich einen größ. Posten **Uhrreparatur.?** Angeb. D. 8864 HN-Ulrichstr. (h

Wandkarte von Mitteldeutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1,50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl., sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle/Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten“

Billig u. gut!
Auszugtische dunkel gebeizt 32 M.
Polsterstühle auf Fed. gepolst. 8 M.
Schreibtische gebeizt 45 M.
Schreibschränke moderne Form 140 breit 75 M.
Speisezimmbüfetts gute Arb., 100 M.
Ankleideschränke in all. Größen u. Farb. von 58 M.
Bettstellen 15 M.
Nachtschränke m. Glaspl. 15 M.
Frisierkomm. mit dreiteiligem Spiegel 65 M.
Chaiselong. aus eig. Werkstatt 28 M.
Sofas (Plüsch) 55 M.
Stahlmatratz. in allen Größen 12 M.
Auflagen 4teilig 15 M.
Möbel-Philipp
Kl. Ulrichstr. 14
Gr. Ulrichstr. 2
Annahmestelle für Kinderbeihilfsscheine und Ehestandsdarlehen.

Auch im Anzeigenteil ein treuer Freund und Berater sind die HN!

Bekanntmachung.
Der nächste Schweine- und Pferdemarkt findet am
Donnerstag, dem 18. Juni 1936, von 7—13 Uhr,
auf dem Roßplatz statt.
Auftrieb für Schweine: von 7—8 Uhr,
Auftrieb für Pferde: von 8—9 Uhr.
Später zum Auftrieb kommende Tiere werden zum Verkauf nicht mehr zugelassen. (e15
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Reichsautobahnen.

Die Bauarbeiten für Los 30 von km 156,1 bis km 158,1 der Teilstrecke Gera—Jena, von Dorna bis zum Zeitzgrund bei Stadtroda sind zu vergeben und zwar:
19 000 m³ **Mutterbodenbewegungen**
86 000 m³ **Erdbewegungen und kleinere Betonarbeiten.**

Von Mittwoch, den 17. Juni 1936, ab werden die Angebotsunterlagen, soweit vorrätig, gegen RM. 4,40 in bar (nach auswärts zuzüglich 40 Rpfg., nicht in Briefmarken) nur von der Bauabteilung Jena in Jena, Adolf-Hitler-Straße 25, bei der die Pläne ausliegen, abgegeben. Ferner können, soweit vorrätig, Massenverteilungsplan, Lage und Höhepläne für das ganze Los oder auch einzelne Blätter zu den in der Vorbemerkung des Leistungsverzeichnisses angegebenen Preisen zuzüglich Porto von vorgenannter Bauabteilung bezogen werden.

Führungen: Sonnabend, den 20. Juni 1936, Montag, den 22. Juni 1936.
Treffpunkt: 8 Uhr am Schnittpunkt der Reichsautobahn mit der Straße Quirla—Dorna.

Die Vergebung unterliegt der VOB. und steht unter dem Schutze der im RGBl. 1935 Teil I Seite 488/89 veröffentlichten Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 29. März 1935 betr. Ergänzung der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung vom 1. Dezember 1934.

Angebote sind verschlossen und postfrei mit der Aufschrift „Angebot auf Los 30“ bis spätestens Donnerstag, den 2. Juli 1936, um 10½ Uhr, bei der **Bauabteilung Jena in Jena, Adolf-Hitler-Straße 25,** einzureichen.

Reichsautobahnen
Oberste Bauleitung Halle (Saale), Preußenhof. (w

Reichsautobahnen.

Die Bauarbeiten für Los 31 von km 158,4 bis km 160,6 der Teilstrecke Gera—Jena vom Zeitzgrund bei Stadtroda bis Podelsatz sind zu vergeben und zwar:
20 000 m³ **Mutterbodenbewegungen**
112 000 m³ **Erdbewegungen und kleinere Betonarbeiten.**

Von Mittwoch, den 17. Juni 1936, ab werden die Angebotsunterlagen, soweit vorrätig, gegen RM. 4,40 in bar (nach auswärts zuzüglich 40 Rpfg., nicht in Briefmarken) nur von der Bauabteilung Jena in Jena, Adolf-Hitler-Straße 25, bei der die Pläne ausliegen, abgegeben. Ferner können, soweit vorrätig, Massenverteilungsplan, Lage- und Höhenpläne für das ganze Los oder auch einzelne Blätter zu den in der Vorbemerkung des Leistungsverzeichnisses angegebenen Preisen zuzüglich Porto von vorgenannter Bauabteilung bezogen werden.

Führungen: Sonnabend, den 20. Juni 1936, Montag, den 22. Juni 1936.
Treffpunkt: 13 Uhr am Schnittpunkte der Reichsautobahn mit dem Zeitzgrund bei Stadtroda.

Die Vergebung unterliegt der VOB. und steht unter dem Schutze der im RGBl. 1935 Teil I Seite 488/89 veröffentlichten Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 29. März 1935 betr. Ergänzung der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung vom 1. Dezember 1934.

Angebote sind verschlossen und postfrei mit der Aufschrift „Angebot auf Los 31“ bis spätestens Donnerstag, den 2. Juli 1936, um 12 Uhr bei der **Bauabteilung Jena in Jena, Adolf-Hitler-Straße 25,** einzureichen.

Reichsautobahn
Oberste Bauleitung Halle (Saale), Preußenhof. (w

Zwangsversteigerung im Entschuldungsverfahren
Gertrud Kothe geb. Thurm in Weimar-Tiefurt.

Das Amtsgericht versteig. zwangsweise die Grundstücke a) Flurk. Nr. 195a: 3,1334 ha Artland und Wiese, im Mittelfelde; b) Flurk. Nr. 209: 0,0518 ha Artland am Großobringer Wege; c) Flurk. Nr. 210: 0,0553 ha Artland an der großen Wiese; d) Flurk. Nr. 215: 2,9152 ha Hofreite, Garten, Artland, Wiese und Lehde im Mittelfelde — der sog. Dorotheenhof — eingetragen im Grundbuche für Tiefurt Band 3, Blatt Nr. 75. Versteigerungstermin: Mittwoch, den 12. August 1936, 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 110. Zu dieser Zeit war eingetragene Eigentümerin Frau Gertrud Kothe geb. Thurm in Apolda.

Bieter müssen auf Verlangen Sicherheit leisten. Wer bieten will, bringe dazu Geld oder geeignete Wertpapiere mit. (4

Das Amtsgericht Weimar.

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Freitag, 12. Juni

5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6.00: Morgenruf, Wetterbericht.
6.10: Gymnastik.
6.30: Blasmusik; dazwischen 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Sendepause.
8.30: Musik am Morgen.
9.30: Heute vor ... Jahren.
9.35: Spielturnen für 6- bis 9jähr.
10.00: Mich schuf Solingen, Hörspiel für 14- bis 18jährige.
10.30: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten u. Wetter.
13.15: Mittagsmusik (Schallplatten).
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Musik nach Tisch (Schallpl.).
15.00: Sendepause.
1700: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Für die Frau.
17.30: Ruf der Jugend.
17.40: Tänze von Mozart, Beethoven und Brahms (Schallpl.).
18.00: Musik zum Feierabend.
19.00: Das deutsche Lied.
19.30: Josef Weinheber liest eigene Gedichte.
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Unterhaltungs- u. Tanzmusik.
22.00: Nachrichten und Sportfunk, Wasser-Wächter-Dienst.
22.30: Nachtmusik.

*

Deutschlandsender

Freitag, 12. Juni

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.10: Fröhliche Schallplatten; dazw. 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Das Nest in der Mütze, eine Geschichte.
10.00: Mich schuf Solingen, Hörsp.
10.30: Sendepause.
10.50: Spielturnen i. Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Die Werkpause.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Ein deutsches Mädel reist nach Italien.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Hans Saßmann spricht wienerisch.
17.50: Die Chronik von Düshoop, ein Hörspiel für Jungen.
18.15: „Bewährung“, ein Spiel aus dem Arbeitsdienst.
18.45: Der Arbeitsdienst singt.
19.00: Schallplatten.
19.45: Kamerad des Weltkrieges — Kamerad im Kampf der Bewegung — wir rufen dich!
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Kammermusik.
21.00: Zehn Jahre Kunzendorfer Sender, ein fröhliches Jubiläum.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanz und Unterhaltung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606114/fragment/page=0012
DFG

Hallische Sport-Nachrichten

48. Jahrg. / 11. Juni * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 134 / Seite 13

Schnellfeuer auf dem „Birkhahn“

Ein kleiner Bummel über Halles größte Schießsportanlage — Von Fahrkarten, Zielern und Stehern — 52 Schießstände startbereit zum „Tag des Schießens“

Wissen Sie, was eine „Fahrkarte“ ist (eine imaginäre sozusagen, eine, die bei keinem Beförderungsmittel der Welt gilt)? Und wissen Sie, was ein Schlumpschütze ist und was ein Zieler oder Warner? ... Nun, gehen Sie am Sonntag einmal auf den „Birkhahn“ — den kennen Sie als Hallenser doch: in Diemitz, eine Viertelstunde von der Hindenburgbrücke, linker Hand der Berliner Landstraße und Eisenbahnlinie —, man wird Sie dort aufklären ...

Immerhin: mit dem „Wissen Sie?“ ist das so eine Sache! Die alten Soldaten wissen natürlich ebenso wie die Kleinkaliberschützen der NS. Gliederungen, daß so eine „Fahrkarte“ eher zu allem anderen denn zum Fahren berechtigt, sie ist mehr schon eine Karte dafür, daß man sich selbst hat fahren lassen ... Denn eine „Fahrkarte“ ist ja ein Schuß, der kein rechter Schuß war, weil er — danebenging. Irgendwie wackelt dann vor uns am Scheibenstand etwas sehr hämisch in der Gegend herum — das sind die „Zieler“, die mit ihrer „Kelle“ bedeuten, daß man ein Loch in die Luft, jenseits aller schwarzen und weißen Markierungen und Grenzen, geschossen hat ...

Aber da sind wir nun schon mitten drin im Schießen. Und so soll es am Sonntag sein — einmal dabei sein, einmal mitgeschossen haben. Auf dem „Birkhahn“, der größten hallischen und wohl auch mitteldeutschen Schießsportanlage, wird am Sonntag Großbetrieb herrschen. Denn der Hallesche Schützenbund, die Neumarkt- und die Glauchaische Schützengesellschaft sowie die Giebichensteiner vom „Fuchs“ führen einen „Tag des Schießens“ durch, an dem jeder einmal die Büchse oder Pistole zur Hand nehmen soll — für billiges Geld. Die Schützen

Aufn. Molsberger

Die jugendlichen Zieler am Scheibenstand bei der Arbeit

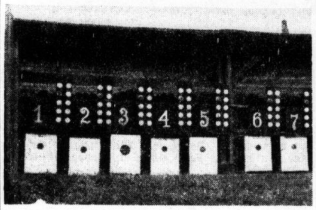
wollen aufräumen mit der Vorstellung, daß man zum Schießen eine besonders dicke Geldtasche benötigt, wollen werben für den schönen Waffensport. Und sie hoffen, daß es am Sonntag wie Schnellfeuer in den jungen Tag hinausklingen möge.

Auf Kleinkaliber (liegend), Pistole (stehend freihändig), Wehrmannscheiben (liegend) und Standscheiben (stehend aufgelegt) wird man sich am Sonntag einmal versuchen können. Und man wird ganz unter sich sein, weil die Schützen außer Wettbewerb antreten und die Preise diesmal nicht für sie, sondern von ihnen — für die Gäste gegeben worden sind.

Auch die Anlage des „Birkhahn“ selbst wird Sie interessieren! Lassen Sie uns einmal schnell umschauen! 52 Schießstände gibt es hier, das ist schon eine Anlage! Im einzelnen: 22 für Kleinkaliber, 20 Standscheiben, 4 Feldscheiben, und dann noch einige Spezialsachen: je zwei Keilerscheiben, Rehbockscheiben und Tontaubenschleuderanlagen — und die Zielscheiben liegen zwischen den riesigen Holz- und Stein-Blenden von 50 bis zu 300 Meter vom Schützen entfernt.

Immer wieder peitscht der Knall der Büchsen und Pistolen. Vorn an der Scheibe wird der Einschuß angezeigt. Klettern wir doch einmal in die Gräben hinunter, in die „Unterstände“, in denen die Zehn- bis Zwölfjährigen als „Zieler“ tätig sind und sich ihr Taschengeld verdienen.

Die Jungen stehen vor der Doppelzielscheibe. Peng — knallt es, und pfapp — schlägt es in die Pappscheibe ein. Schon zieht der Junge den Eisenschieber, und während die beschossene Scheibe herunter kommt, wandert die zweite gleichzeitig in die Höhe. Schnell ist das Einschußloch festgestellt, schnell wird ein „Pflaster“ darauf gesetzt, ein schwarzes im schwarzen Kreis, ein weißes in den weißen Ringen,



Einige der 22 Kleinkaliber-Stände

um die Einschußstellen zu markieren. Zuvor hat der Junge aber die „Kelle“ — eine Stange mit einem kleinen runden Blech — zur Hand genommen und den Einschuß in der Tafel angezeigt. Mit der „Gabel“ wird ein „Teller“, eine runde Blechtrommel, gegriffen und auf die geschossene Ringzahl gehängt. So ist man am Schießstand jeweils über seine Leistung unterrichtet, kann Fehler berichtigen und Ergebnisse verbessern ...

Die kleinen runden Pfläſterchen markieren, wie gesagt, die Schußleistungen an der Scheibe. Zuweilen gibt es jedoch Streitfälle, ob das Einschußloch nun eine Elf oder Zwölf, eine Sieben oder Acht bedeutet. Dann wird die Sache sozusagen unter die Lupe genommen: an die Teilermaschine, die mit höllischer Genauigkeit bis auf unsichtbare Bruchteile von Millimetern genau die richtige Antwort gibt. „Warner“ aber sind die Hilfskräfte, die das Buchungsmäßige beim Schießen erledigen, also Schußleistungen aufschreiben.

Und was nun den Schlumpschützen betrifft — das ist ein Schütze, von dem wir lieber nicht sprechen wollen, ein sehr schlechter nämlich. Ideal aber ist der „Steher“, ein Schießsportler mit Stehvermögen, d. h. ein Schütze, der die Nerven so zu behrrschen weiß, genau so oft wie erforderlich und ohne mit der Wimper zu zucken, mitten ins Schwarze zu treffen ...

sk.

1:4 und 1:1

Die Abendspiele im Saalekreis

Gerecht 1:4 endete das gestrige Abendspiel **Favorit — Ammendorf 1910.** Der Regen und die hohe Grasnarbe beeinträchtigten die Leistungen der Spieler zwar, aber dennoch wurde von Ammendorf eine gute Gesamtleistung geboten, die vollkommen gewesen wäre, wenn der Sturm sich nicht zuviel auf Einzelkampf eingelassen hätte. Die guten Leistungen der Gäste verdienen um so mehr Anerkennung, als sie drei ihrer besten Spieler ersetzen mußten. Die Favoritspieler waren zwar recht eifrig, aber sie fanden sich selten zu einheitlich geschlossenem Spiel; vor allem klappte es diesmal im Sturm nicht. Trotz allem aber war das Spiel bis zum Abpfiff immer fesselnd.

Auf beiden Seiten wurden im ersten Spielabschnitt mehrere zwingende Torgelegenheiten ausgelassen. Nur Ammendorf kam bis zum Seitenwechsel zu einem zählbaren Erfolg. Nach der Pause wurde das Spiel weiterhin flott durchgeführt, Ammendorf war durch technisch besseres Spiel immer leicht in Vorteil. Holzweißig verwandelte eine Linksflanke direkt zum 2:0, dann war es Metzner, der Ammendorf auf 3:0 in Vorteil brachte. Werner vermochte schließlich auf 1:3 zu verkürzen, wieder schoß dann Holzweißig unhaltbar zum 4:1 für Ammendorf ein.

*

Bei sehr zuverlässigen Hintermannschaften gab es im Spiel **Wacker Zörbig — Union Sandersdorf** ein 1:1. Zwei sich in der Spielweise ähnelnde gleichwertige Mannschaften kämpften hier bis zum Schluß eifrig um den Sieg, der aber immer wieder durch die aufmerksamen Hintermannschaften im letzten Augenblick verhindert wurde. Wacker Zörbig führte beim Seitenwechsel 1:0, aber die Gäste schossen schließlich den Ausgleichstreffer. Eine drückende Ueberlegenheit von Zörbig in der letzten halben Stunde konnte zahlenmäßig nicht zum Ausdruck gebracht werden. — Wacker Zörbig II — Roitzsch II 2:1.

Davispokal-Vorschlußrunde

Deutschland — Irland und Oesterreich — Jugoslawien

Nachdem am vergangenen Wochenende die „letzten Vier“ der europäischen Davispokal-Zone ermittelt worden sind, wird am kommenden Wochenende in Berlin und in Wien bereits um den Eintritt in die Schlußrunde gekämpft.

Der Kampf zwischen Deutschland und Irland spielt sich vom Freitag bis Sonntag auf dem großen Meisterschaftsplatz von Rotweiß in Berlin ab. Unsere Einzelspieler Gottfried von Cramm und Heinrich Henkel haben erst letzthin gegen die Argentinier wieder Leistungen gezeigt, nach denen man auch mit einem glatten Siege der deutschen Vertreter über die Abgesandten Irlands rechnen darf. Es sind ferner auch noch Kaj Lund und Hans Denker als Mitglieder der deutschen Mannschaft gemeldet worden, die aber wohl kaum in Aktion treten werden. Wie gegen Argentinien werden voraussichtlich auch gegen Irland v. Cramm-Henkel im Doppel eingesetzt werden. Die aus dem baumlangen Lyttleton Rogers, T. G. Mc Veagh und Mc Guire bestehende Mannschaft Irlands ist bereits in Berlin eingetroffen und trainierte eifrig bei Rotweiß.

Auf der Anlage des Wiener Parkklubs stehen sich zur gleichen Zeit Oesterreich und Jugoslawien gegenüber. Nach ihrem aufsehenerregenden 3:2-Siege über Frankreich erwartet man die Jugoslawen, die mit Pallada und Puncec in den Einzelspielen, und mit Kukuljevic-Mitic im Doppel antreten, als Sieger. Die Oesterreicher haben Graf Bawarowski und Metaxa als Vertreter zur Verfügung, die aber kaum imstande sein dürften, den Jugoslawen den Weg in die Schlußrunde der Europazone zu verlegen.

Nehmen die Kämpfe in Berlin und in Wien den erwarteten Ausgang, so käme es zu einer Europa-Schlußrunde Deutschland — Jugoslawien, die nach dem Spielplan bis zum 13. Juli erledigt sein muß.

Metze siegte in Dresden

Amateurflieger der Olympiamannschaft schlugen den Meisterklub

Rund 8000 Zuschauer hatten sich am Mittwochabend bei regendrohendem Wetter auf der Dresdener Radrennbahn eingefunden, um unsere besten Dauerfahrer und Amateurflieger zu sehen. Ganz besonders gespannt war man auf das Zusammentreffen der Olympiakandidaten Karsch (Leipzig), Arndt (Krefeld), Hasselberg (Bochum) und Klöckner (Köln) mit dem deutschen Mannschaftsmeister Exelsior Dresden im Verfolgungsrennen über 4000 Meter. Es gab ein Rennen auf Biegen und Brechen, das die Olympiamannschaft in einer Zeit gewann, die bis dahin noch nie auf einer Zementbahn gefahren worden ist. In 4:57,8 wurde der Dresdener Meisterklub, für den 5:01,2 gestoppt worden waren, um 35 Meter geschlagen.

Neuer Sieg von Metze

In den beiden Dauerrennen um den Preis der Stadt Dresden waren vier Fahrer beteiligt, die auch in Halle am Sonntag an den Ablauf gehen. Erich Metze fuhr wieder einmal seine prachtvolle Form. Den ersten Lauf über 50 Kilometer gewann er unangefochten. Bis auf Krewer konnte er alle Gegner sicher überrunden. Der zweite Lauf mußte wegen einsetzenden Regens bei 35 Kilometer abgebrochen werden. Bis zum 30. Kilometer hatte der Holländer van der Wulp geführt, aber dann ging Metze nach vorn und siegte mit 30 Meter vor dem Holländer. Sehr enttäuschend fuhr wieder Erich Möller, der wie in Leipzig nicht über den letzten Platz hinwegkam.

1. Lauf 50 Kilometer: 1. Erich Metze 40:12; 2. Krewer 480 Meter zurück; 3. Lohmann 1400 Meter; 4. van der Wulp 2750 Meter; 5. Nedo 2790 Meter; 6. Möller 3120 Meter. 2. Lauf 35 Kilometer: 1. Metze 29:58; 2. van der Wulp 30 Meter zurück; 3. Lohmann 60 Meter; 4. Krewer 480 Meter; 5. Nedo 590 Meter; 6. Möller 820 Meter. Gesamtergebnis: 1. Metze 85 Kilometer; 2. Krewer 84,050 Kilometer; 3. Lohmann 83,640 Kilometer; 4. Van der Wulp 82,220 Kilometer; 5. Nedo 81,460 Kilometer; 6. Möller 81,060 Kilometer.

Allerlei Sport-Neuigkeiten

Die hallischen Sportfreunde haben für Sonntag Sportverein 99 Leipzig nach Halle verpflichtet, die neben Tura bekannteste Leipziger Bezirksklassenelf.

Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet zum Endspiel zwischen dem 1. FC. Nürnberg und Fortuna Düsseldorf eine Sonderfahrt von Düsseldorf nach Berlin.

Bayern München spielt am 21. Juni anläßlich der 700-Jahr-Feier der Stadt Jena gegen den Meister des Gaues Mitte, den 1. SV. Jena. Am Tage vor diesem Spiel tritt die Münchener Mannschaft noch in Weida an.

Der Derbysieger Sturmvogel wird, nach seiner großartigen Leistung im Hoppegartener Jubiläums-Preis, am 21. Juni im Großen Hansa-Preis in Hamburg-Horn neuerlich an den Start kommen. Er hat es in erster Linie wieder mit Ebro und Travertin zu tun. Von den Dreijährigen gilt Idomeneus, der Zweite aus der „Union“, als sicherer Teilnehmer. Auch Wahnfried dürfte am Start erscheinen.

Die Olympiakernmannschaft der Turner tritt am Sonntag, 14. Juni, in Greiz zu einem Ausscheidungsturnen an, in welchem die Olympiamannschaft endgültig gebildet werden soll. U. a. kommen nach Greiz: Schwarzmann, Frey, Steffens, Winter, Sandrock, Mock, Müller, Pludra, Lorenz, Kleine, Lüttinger, Göbig, Sich.

Fred Perry, Englands zweimaliger Wimbledonsieger, der kürzlich bei den französischen Meisterschaften von Gottfried von Cramm geschlagen wurde, verlor jetzt auch in Liverpool gegen seinen Landsmann Hughes 2:6, 6:8, 4:6.

70 USA.-Kegler kommen nach Halle

Unter den vielen ausländischen Reisegruppen, die in diesem Sommer aus Anlaß der Olympischen Spiele nach Deutschland kommen, befindet sich auch eine Gesellschaft, bestehend aus 70 Mitgliedern der amerikanischen Keglerverbände. Diese wird von dem Keglerveteran Joe Thum geführt. Vier amerikanische Mannschaften werden in der Zeit vom 8. Juli bis 7. August Deutschland bereisen. In diesen Wochen sollen folgende Städte besucht werden:

Eine frische gesunde Mädelgeneration wollen wir schaffen. Der Sport ist ein Weg dazu. Dies zeigt der BDM. am Sonntag, 14. Juni, beim Untergau-Sportfest auf dem 96er Platz, Krosigkstraße 24. Beginn 15 Uhr

Bremen, Hamburg, Kiel, Wernigerode, Halberstadt, Halle, Berlin, Bautzen, Dresden, Chemnitz, Leipzig, Nürnberg, Frankfurt a. M., Saarbrücken, Mainz und Koblenz. Zur Eröffnung der Olympischen Spiele sind die Amerikaner natürlich in Berlin.

Was gibt's auf dem Turf?

Die für Mittwoch nach der Bahn von Le Tremblay bei Paris angesetzten Galopprennen konnten nicht abgehalten werden, da sich nunmehr auch das Stallpersonal der Streikbewegung angeschlossen hat.

Voraussagen für Freitag, 12. Juni

Saint-Cloud: 1. Cocagne — Reale; 2. Jap Mascaron; 3. Sandbank — Stall Weil; 4. Allusion — Tiberius; 5. Highlander — Rosetown; 6. Brian Boroimhe — Margarita II.

Vereins-Anzeigen der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Hall. Turn- und Sportverein. Handball. Spiele am Sonntag, 14. Juni: II. Knab. — Cröllwitz II. Kn. 10 Uhr; I. Knab. — Cröllwitz I. Knab. 11 Uhr; Jugend — Reinsdorf Jgd. 14 Uhr; I. — Reinsdorf I 15 Uhr. Alle Spiele auf unserem Platze. — II. — Bruckdorf I 10 Uhr in Dieskau. Treffen mit dem Rad 9 Uhr Riebeckplatz (Mosteck).

Sportvereinigung Weise e. V. Am Sonntag, 14. Juni, spielt die I. Handballmannschaft gegen Lauchstädt um den MNZ.-Pokal auf unserem Platz. Beginn 16 Uhr; vorher die zweiten Mannschaften. Wir bitten um zahlreichen Besuch. — Alle Mitglieder mit Angehörigen sind zum Stiftungsfest am Sonnabend, 13. Juni, in den Gaststätten „Alt-Halle“ herzlichst eingeladen. Beginn 20 Uhr.

Hallescher Schwimmverein von 1902, e. V. Unsere Mitgliederversammlung findet am Freitag, 12. Juni, 20.30 Uhr, im Vereinsbad statt. Erscheinen aller ordentlichen Mitglieder ist Pflicht. Unser Schwimmkamerad Küppers gibt einen Bericht über seine Eindrücke und Erlebnisse bei der Olympiade 1932 in Los Angeles.

GTV. Handball. Spiele am Sonntag, dem 14. Juni: I. Mannsch. — Post I 16 Uhr Postplatz (am Schießhaus Fuchs); II. Mannsch. — 98 II 16 Uhr 98er Platz; Jug. — Reichsbahn Jug. 11 Uhr Reichsbahnpl.; Knaben — Reichsbahnknaben 10 Uhr.

VfL Dölau, E. V. Wir suchen für Sonntag, 14. Juni, für unsere I. und II. Herren-Mannschaft spielstarke Gegner nach hier. Sofortige telephonische Angebote unter Dölau 218 erbeten.

Fußball-Abt. des MTV. Brehna. Wir suchen für I. u. II. Herrenmannschaft am 14. Juni Gegner nach Brehna gegen Rückspiel. Tel.: Amt Roitzsch 442.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Film und Partei.

Die Reichspropagandaleitung, Amtsleitung Film, gibt bekannt:

Es besteht Veranlassung, auf eine am 11. Mai 1933 erlassene Anordnung hinzuweisen, die von dem Reichspropagandaleiter der NSDAP. Dr. Goebbels und dem Reichsschatzmeister Schwarz unterzeichnet ist und sämtlichen Gliederungen der Partei das Herstellen oder Herstellenlassen von Filmen ohne ausdrückliche Genehmigung der Amtsleitung Film der Reichspropagandaleitung verbietet. Zuständig für das Herstellen von Filmen ist die letztgenannte Stelle bzw. die jeweilige Gaufilmstelle. Außerdem wurde angeordnet, daß zur Durchführung von Filmveranstaltungen im Rahmen der NSDAP. oder ihrer Gliederungen einzig und allein die Gaufilmstellen der NSDAP. berechtigt sind. Auch das Schließen von Verträgen jeglicher Art mit der Filmindustrie (Verleiher) ist allen Untergliederungen verboten und Geschäftemacherei mit dem Film strengstens untersagt.

Bei Verstößen irgendwelcher Art gegen diese Anordnung werden die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen.

*

Kreisleitung Halle-Stadt

Verloren! Das kleine Ehrenzeichen Nr. 4802 ist in der Heide am 8. Juni verloren worden. Bei Auffindung wird gebeten, dasselbe in der Kreisleitung Z. 38 oder beim SS.-Sturmbann 1/26, Friedrichstr. 48, abzugeben.

Kreisschulungsamt. Freitag, 12. Juni, 20.15 Uhr, Redner-Kursus im „Coburger Hofbräu“.

*

Kreisfunkstelle. Freitag, 12. Juni, 20 Uhr, Sitzung der Ortsgruppenfunkstellenleiter im „Markgrafen“, Brüderstraße. Alle Ortsgruppenfunkstellenleiter haben pünktlich zu erscheinen.

*

NS-Kreisfrauenschaft

Freitag, 12. Juni, 20 Uhr, sind folgende NS.-Frauenschafts-Pflichtmitgliederversammlungen: Ortsgruppe Moritzburg im Thomasiushaus; Ortsgruppe Cröllwitz auf der Bergschenke; Ortsgruppe Hofjäger im Hofjäger (Luftschutzvortrag mit Lichtbildern).

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

KdF-Sport am Freitag

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Friesenschule, Friesenstr.: 20.30—21.30 Uhr; Luisenschule: 18.30—19.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Moritzburg: 7—8 Uhr; Ziegelwiese, früher Klosterschule: 19.30—21 Uhr; Pestalozzischule: 20—21.30 Uhr; Moritzburg: 19.30 bis 20.30 Uhr. — **Gymnastik** (nur für Frauen): Franckesche Stiftungen: 20.30—22 Uhr. — **Kindergymnastik:** Pestalozzischule: 15—16 Uhr. — **Reichssportabzeichen:** Ziegelwiese: 19.30—21 Uhr (bei schlecht. Wetter ½ Stde. später Moritzburg). — **Jiu-Jitsu** (für Männer und Frauen): Röpziger Str. 18: 20.30—22 Uhr. — **Schwimmen** (für Männer und Frauen): Stadtbad: 20.30—21.45 Uhr. — **Reiten,** Burgstr. 34: 21—21.40 Uhr. — **Fechten** (für Fortgeschrittene, Blumenthalstr. 11: 20—21.30 Uhr. — **Tennis** (neue Kurse): Meldung im Kreisamt, Große Ulrichstr. 26. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele in Ammendorf:** Radeweller Schule: 17.30—18.30 Uhr. — **Schwimmen in Lettin:** 14.30 Uhr.

Pantoffel-Fricke
verkauft auch während des Umbaues
nur Gr. Ulrichstr. 50 neben C.T.-Kino

Entgase Deinen Körper
und Du lebst gesünder. Nimm regelmäßig 3 mal täglich 3 Stück von den geruch- u. geschmacklosen **Knoblauch-Perlen „Dreipunkt“.** Tausendfach bewährt. Päckchen 30 und 50 Pfg.
G. Osswald Nachf., Geiststr. 34

Eine Kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Verchromen
Chrom-Becker
Große Märkerstraße 5-7

Strümpfe in jeder Stärke werden gut und preiswert angestrickt oder angewirkt bei **H. Schnee Nchf.** Gr. Steinstr. 84

Fuhren jeder Art führt aus **Walter Anost,** Mansfelderstr. 62.

Haltbare gute **Schuhsenkel** empfiehlt **H. Schnee Nachf.** Gr. Steinstr. 84.

Kleinanzeigen sind billig und bringen Erfolg

Volksreis	500 g	18 ₰	Neue Kartoffeln	500 g	12 ₰
Haferflocken	500 g	22 ₰	Zitronen	Stück	3 ₰
Mehlschnittnudeln, gef.	500 g	32 ₰	Salatgurken	Stück	23 ₰
Bruchmakkaroni, gefärbt	500 g	34 ₰	Fleischsalat	125 g	18 ₰
Graupen, grob	500 g	17 ₰	Lachsersatz, gefärbt	125 g	15 ₰
„ mittel	500 g	20 ₰			
Weizengrieß	500 g	22 ₰	Pfefferminzbruch	125 g	12 ₰
Weizenmehl, Type 790	500 g	17 ₰	Kokosflocken	125 g	14 ₰
Bohnen	500 g	20 ₰	Agarschnitte	125 g	15 ₰
Zuckerlinsen	500 g	22 ₰	Gebr Mandeln	125 g	20 ₰
Große helle Linsen	500 g	30 ₰	Fruchtcremeschokolade	Tfl. 100 g	15 ₰
Viktoria-Erbsen	500 g	30 ₰			
Mischobst	500 g	50 ₰	Bohnerwachs	250 g	18 ₰
Kokosfett	500 g-Tafel	65 ₰	Soda	500 g	5 ₰
Geräuchert Speck	500 g	98 ₰	Buttermilchseife	Stück	10 ₰
Oelsardinen	Dose	22 ₰	Kernseife 250 g Frischgew.	Stück	13 ₰
Bratheringe i. Champ.-Tunke	Dose	25 ₰	Schmierseife	500 g	25 ₰

Alfred Sonnenberger & Co., K. G.
Gr. Brauhausstr. 31 (neben Ritterhaus), Geiststr. 12
Gr. Klausstr. 30, Otto-Küfner-Str. 25/26, Wörmlitzer Str. 11
Ammendorf: Hallesche Str. 184, Adolf-Hitler-Str. 23

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606114/fragment/page=0013
DFG

Hallische Kinderzeitung

8. Jahrgang / 11. Juni 1936 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 134 / Seite 14

Eine Viertelstunde Kaulquappenfang mit der Hand

Die „Netze" werden ausgeworfen

Das erste „Kaulquappen-Ergebnis"

(Aufnahmen: Danz)

„211 Stück . . . und eine Tote"

Das ist nun einmal so, daß die Jungen nichts mehr unternehmen, was nicht irgendwie „sportlich" gewertet wird. Hinter allem steht ein gewisser Rekord. Selbst beim Kaulquappenfang. Da draußen am Ende der Paul-Berck-Straße in Halle, wo zur Zeit emsig gebaut wird, bilden sich auf freiem Gelände — was bei dem Wetter gar nicht verwunderlich ist — große und kleine Pfützen. Was nun ein richtiger Frosch oder eine handfeste Kröte werden will, entwickelt sich überall. Auch in einer Pfütze auf einem Baugelände. Und weil nun dem Werdegang eines Frosches die Bildung einer Kaulquappe vorausgehen muß, haben sich in den Pfützen Kaulquappen eingenistet. Damit haben die Jungen ein Betätigungsgebiet gefunden. Was an Eimern, Konserven-, Sardinen- und Bratheringsdosen aufzutreiben ist, wird zum Kaulquappenfang verwendet. Und dann geht es hinein in die kleinen Seen, meist barfuß. Wenn es ganz dringlich wird, auch mit Schuhen und Strümpfen. In dem Augenblick denkt keiner daran, daß es zu Hause ein Donnerwetter setzen könnte, wenn man mit pitschnassen Schuhen, Strümpfen und Kleidern ankommt.

Der Kaulquappenfang ist eine aufregende Angelegenheit. Es geht bei den Jungen aus der Paul-Berck-Straße und den umliegenden Straßen nicht darum, daß jeder für sich allein stundenlang Kaulquappen fängt. Es geht um viel mehr. Es geht um Zeit, Quantität und Qualität. Es geht um den Ruf des guten und schnellen „Kaulquappenfängers". Das wissen die Jungen und deshalb haben sie ihre „Fangregeln" selbst aufgestellt. Fangzeit ist eine Viertelstunde. Genau nach der Uhr. Wer in einer Viertelstunde die meisten Kaulquappen gefangen hat, wird später zum Sieger ausgerufen. Das Fanggebiet kann sich jeder selbst wählen. Und wenn sich der eine mit dem anderen so ein bißchen um die Pfützen „kampelt", dann muß das rasch ausgefochten werden, weil eine Viertelstunde schnell verstrichen ist.

Paragraph 2, Absatz 1 lautet: „Kaulquappen dürfen während dieser Viertelstunde nur mit der Hand gefangen werden". Diese Bedingung ist hart. Sie erschwert die Lage außerordentlich. Aber wo soll schließlich eine Rekordleistung herkommen, wenn es zu leicht gemacht wird.

Das Wettfangen wird an- und abgepfiffen, und das Fangen geschieht mit äußerster Behutsamkeit. Die Jungen wissen, daß Kaulquappen ebenfalls Tiere sind, für die der Satz gelten muß: „Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz!" Nach Schluß des Kaulquappenfangés treten die Jungen vor ihrem Schiedsrichter an. Jeder Teilnehmer zeigt seinen Fang (den er im Eimer oder in der Büchse gesammelt hat) vor. Der Sieger im Kaulquappenfang wird mit einem dreifachen „Gut-Quat" geehrt. Als wirkungsvollen Abschluß des Kaulquappenwettfangs sammeln die Teilnehmer alle Kaulquappen in einem großen Eimer. Wenn der Fang dann eingestellt wird, ist große „Viehzählung". 211 Kaulquappen wurden lebend registriert. Bei dem ganzen Fang hatte man nur „ein Todesopfer" zu verzeichnen. Daran war Willy schuld. Er war ausgerutscht und hatte eine Kaulquappe totgetreten.

Der Vorschlag von Kurt, ein Kaulquappenrennen zu veranstalten, wurde zwar mit Begeisterung aufgenommen, mißlang aber bei der Ausführung vollkommen, weil die Kaulquappen nach dem Start fix kreuz und quer durcheinander quirlten. So blieb man denn doch wieder beim Wettfang und unterhielt sich köstlich, bis man dann auf dem Nachhauseweg etwas Beklemmungen bekam, von wegen nassen Hosen, Schuhen und so . . .

Während die übrigen Jungen ihre Kaulquappen wieder in den Pfützen aussetzten, nahm Kurt seine Beute mit nach Hause. Er meinte, er könnte zu Hause weiterspielen, und zwar „Nordsee". Kurt will auch abwarten, bis zu Hause aus den Kaulquappen Frösche geworden sind. Falls ein Laubfrosch dabei sein sollte, wird sofort eine Wetterstation eingerichtet. Angehende Kröten jedoch werden wieder ausgesetzt. Inwieweit die Kaulquappen- bzw. Froschzucht gelingt, bleibt abzuwarten.

Onkel Caju.

Dreimal „Schmor"!

In einer hallischen Schule wurde über Fleischsorten, unter anderem über Rind-, Kalb- und Schweinefleisch gesprochen. Der Lehrer ließ darauf ein Rind beschreiben und so ergab sich die Frage: „Wie sieht ein Schmor aus?" Die Scherzfrage hat den Kindern viel Freude bereitet. Nachstehend Antworten von drei zehnjährigen Mädchen:

Wie sieht ein Schmor aus?

„Der Schmor hat vier Beine, einen langen Schwanz, sein Kopf ist groß und breit, dabei ein großes Maul und eine lange Nase. Er hat Ohren, sind lang wie ein Hase, der die Ohren spitzt. Er frißt am Tage Tiere, wie Hasen, Kaninchen, Frösche, Kröten und allerlei. In der Nacht schläft er in einer Höhle, die vorn ein bißchen zu ist. So übernachtet ein Schmor. Er ist ein großes Ungetüm wie ein Fuchs, aber er ist ein Schmor."

Elfe St.

Der Schmor!

„Es war einmal ein kleines Mädchen, das hieß Gerda. Eines Tages sagte der Lehrer: ‚Gerda, komm mal vor, sage uns mal, was ist ein Schmor?' ‚Ein Schmor ist ein Tier', sagte Gerda. ‚Na, kannst du es mir mal beschreiben?' ‚Ja', sagte Gerda, ‚es hat einen langen Schwanz, lange Ohren und große Zähne, und eine Nase hat der Schmor ganz lang und spitz.' ‚Ach, du bist aber ein Schäfchen, es gibt ja gar keinen Schmor!'"

Christa B.

So sieht ein Schmor aus!

„Schmor ist kein Tier, sondern ein Braten. Meine Eltern und ich essen ihn sehr gern. Wenn Schmor gebraten ist, sieht er natürlich braun aus. Unser Lehrer hat Gertrauden reingelegt. Sie glaubte, es wäre ein Tier. Schmor ist aber gar kein Tier. Merkt es euch. Es ist ein Braten!"

Irmgard R.

Im Banne der Ostsee

Lieber Onkel Caju! Ich hatte Langeweile. Da habe ich dir ein Ruderboot gezeichnet. In den großen Ferien fahre ich nach der Ostsee mit meinen Eltern

und meiner Schwester. Da die Ferien nicht mehr fern sind, denke ich oft an die Ostsee, wo so viele Kähne, Boote, Dampfer und Schiffe schwimmen. Heute dachte ich wieder daran, malte auch gleich die Boote.

Eva Wolff, Halle (9 Jahre).

„Puck", der Katzenknabe

Lieber Onkel Caju! Wir haben ein Mattätzchen. Das ist sicher dem lieben Gott über's Kuchenblech gelaufen. Es ist rabenschwarz, hat aber einen weißen Schnurrbart. Auf der Nase einen weißen Fleck, ein weißes Lätzchen, weiße Handschuhe und weiße Stiefelchen. Und ganz an der äußersten Schwanzspitze ist noch ein kleiner weißer Fleck. Puck sieht aus wie ein Waldteufel. Er schläft immer in Muttis altem Winterhut. Puck und unser Wellensittich sind Spielgefährten. Manchmal ist Puck zu grob, dann hackt der Wellensittich ihn in die Pfoten, da schreit er dann vor lauter Angst nach seiner Mutti. Die kommt dann auch, nimmt Puck in die Schnauze und trägt ihn in seinen Hut. Oft sitzt der Wellensittich auf dem Huttrand und weckt sich mit Puck. Manchmal kommt Puck in mein Bett, da beißt er mich immer in die große Zeh. Oder er saust auf der Bettdecke herum, das sieht aus, als ob ein schwarzes Wollknäuel dahinkullert. Und wenn ich die Zunge herausstrecke, stutzt er und setzt zum Sprung an. Jupp, kommt er dann angesaust. Rasch stecke ich dann meinen Kopf

unter die Bettdecke. Da beißt er dann immer in die Decke, gerade dahin, wo meine Nase ist. Puck ist ein Katzenknabe und darum sehr schwer zu erziehen. Ich werde noch meine Not mit ihm haben. Auf dem Bilde hier ist er mit unserm Wellensittich zu sehen.

Margot Fintzel, Halle (12 Jahre).

Im Dusel

„Das sag ich Ihnen, Meier, das Apfelsinenstück muß erst aus der Bowle heraus, bevor wir trinken."

Hans Doetsch, Halle (13 Jahre).

Ilse wird gestohlen

Wie der Blitz waren die vier Jungen die Landstraße hinuntergesaust und hatten prustend und trampelnd das Zielband durchschnitten. Peter hatte das Rennen gemacht. Auf seinem funkelnagelneuen Stahlschimmel war er an allen vorbei als erster durchs Ziel gegangen. Ja, wirklich, er hatte einen Stahlschimmel. Sein Rad war nämlich nicht so schwarz lackiert wie die übrigen drei, sondern verchromt. Das blitzte in der Sonne wie Silber. Strahlend führte der schwitzende Sieger sein braves Pferdchen hinter das Haus und lehnte es gegen die Wand. Die anderen Jungen folgten. Unter heftigem Meinungsaustausch sprangen sie in die Sandkuhle, die sie hier einmal ausgeworfen hatten. Wie richtige Fachleute sprachen sie von Achsen, Freilauf und Kugellager. Das waren richtige Männergespräche, aus denen sich die Mädels nichts machten. Da gingen sie doch lieber auf die Landstraße hinaus und spielten Mutter und Kind und kochten ihren Puppen was Wohlschmeckendes. Ach, es saß sich für die Mädelschar so schön im tiefen, weichen Chausseegraben. Die ganze Kinderstube konnte man hier ausbreiten.

Inzwischen hatten die Jungen ihre Debatte fortgesetzt. Der dicke Schlupps hatte das Wort: „Kinder, jetzt sind wir vier Mann. Jetzt können wir's mal mit den Rosenhorster Jungen aufnehmen".

„Wir fordern sie einfach mal zum Rennen raus", setzte Jochen schnell hinzu. —

Willi nickte begeistert, und Peter meinte, mit einem strahlenden Blick auf sein Rad: Aber den zeigen wir, was wir können . . ." Er wollte noch etwas sagen, als plötzlich Käte lautschreiend ums Haus herumgelaufen kam. „Jungs, Jungs! Die Ilse ist gestohlen! Die Ilse! Ein Radfahrer hat sie mitgenommen", rief sie bestürzt.

„Was? Ilse ist gestohlen?" schrie Peter, der Ilses Bruder war.

„Ja, erst hat er sie überfahren. Und dann hat sie geschrieen. Und dann hat er sie einfach aufs Rad genommen und ist weggefahren. Und so geschrieen hat die Ilse . . .", erzählte Käte aufgeregt.

Peter sprang auf sein Rad zu: „Wir müssen ihm nach!" Auch die andern Jungen ergriffen ihre Rößlein und schwangen sich hinauf. Wild trampelnd sagten sie in die angegebene Richtung. Die Kettenräder surrten wie kleine, lustig wirbelnde Propeller. Staub sprang unter ihren Gummis auf und segelte in langen, grauen Fahnen über die Landstraße.

Etwa einen Kilometer vor sich bemerkten die Jungen jetzt einen dunklen Punkt, der immer wieder in den hochfliegenden Staubwolken untertauchte. Das mußte der Entführer sein. Peter legte sich wuchtig in die Pedale. Er konnte es sich doch nicht gefallen lassen, daß man ihm einfach sein Schwesterchen vor der Nase wegschnappte. Dem wollte er aber zeigen, was es heißt, kleine Mädel zu rauben. Er war doch der große Bruder.

„Los! Feste!" feuerte er seine Kameraden an und kniff seine Augen zusammen. Durch einen kleinen Spalt beobachtete er den Fliehenden. Der sollte ihm nicht entkommen, obwohl er wie der Teufel fuhr.

Plötzlich verlief die Landstraße vor ihnen in einem scharfen Knick, so daß der Dieb von den Bäumen der Straße verdeckt wurde. Wenn es den Jungen jetzt nicht gelang, den Knick zu erreichen, bevor der Dieb in das Städtchen einfuhr, dann würden sie seine Spur verlieren. Um Ilse wäre es dann geschehen... Peter biß sich heftig in die Zunge und nahm nochmals einen wuchtigen Anlauf.

„Jungs, wir müssen noch schneller fahren. Der geht uns durch!" brüllte er den Jungen zu. Schlupps schluckte nach Luft, wie ein regenwitternder Laubfrosch. Sein Hemd war schon so durchnäßt, als wäre ein Gewitterregen darauf niedergegangen. Auch die Hosen den der anderen waren zum Auswringen, aber sie strampelten, was Pedale und Kettenrad hielten. Ihre Beine wirbelten nur so auf und nieder, so daß sie aussah, als hingen die vier Räder in der Staubwolke und flögen so über die Landstraße dahin.

In zitternder Erregung erreichte Peter den Knick und bemerkte gerade noch, wie der Flüchtige am ersten Haus vorbei in das Städtchen einfuhr. Peter fieberte vor Aufregung. Nochmals raffte er sich zu

sammen und drehte einen heftigen Gang auf. Prustend folgten ihm die andern. Japsend hing Schlupps an Jochens Hinterrad und ließ sich von ihm den Wind von der Brust nehmen. Ein paar Minuten später brausten sie in das Städtchen ein. Da standen sie nun im Gewirr von Straßen und Gässchen. Wohin sollten sie sich denn nun wenden? Peter lief auf ein paar spielende Jungen zu. —

Habt ihr nicht einen Radfahrer mit einem Mädel gesehen?" Die Jungen schüttelten den Kopf und wollten weiter spielen. Da tippte sich einer an die Stirn.

„Ja, richtig, habe ich die beiden gesehen, und das Mädchen hat sogar geblutet", bekräftigte er seine Ausführungen. Er zeigte die Richtung, die der Radfahrer mit Ilse eingeschlagen hatte.

Hüpfend setzten die Verfolger mit ihren Rädern über das holprige Kopfsteinpflaster. Sie begucken sich jeden Torweg und jedes Fenster; das kostet Zeit. Nach einer Weile erkundigte sich Peter wieder nach den Entflohenen. Ein kleines Mädel gab ihm erregt Auskunft. „Ja, einen Radfahrer mit einem Mädel. Die sind da hinten in das Haus da reingefahren. Da, wo das Rad da vor der Tür steht. Das Mädel hat sich ja sogar den Fuß gebrochen . . ."

„Was? Den Fuß gebrochen?" stieß Peter ent[illegible] hervor und schwang sich wieder aufs Rad. In ein paar Stößen standen sie neben dem einsamen Fahrrad. Mit kriminalistischem Spürsinn beäugte Peter das Ding. Es war stark angestaubt.

„Jetzt haben wir den Entführer!" rief Peter begeistert. „Das ist sein Rad. Du, Jochen, hole schnell einen Schutzmann her! Wir andern passen auf, daß er nicht ausreißt."

Jochen fuhr davon, und die Jungen schoben ihre Stahlrösser heran und stellten sich schnaufend und schweißtrieffend um das erbeutete Rad herum. Zwischendurch erteilte ihnen Peter Belehrungen:

„Wir hauen einfach zu, wenn er sich wehrt. Der darf nicht wegkommen. Einen Lärm machen wie — Und wenn das ganze Städtchen zusammenrennt."

Plötzlich erschien Jochen mit einem Polizeibeamten, dem der ganze Vorfall noch einmal ausführlich erzählt wurde.

„Na, woll'n uns mal den Jungen ansehen", erklärte der Beamte ruhig und ging ins Haus hinein. „Bleibt ihr nur hier draußen und paßt gut auf!"

„Jawohl, Herr Schutzmann!" antwortete Peter.

Die Jungen zitterten vor Erregung. Solch ein Abenteuer hatten sie noch nicht erlebt. Wieder brachten sie dabei sogar einen ganz großen Berbrecher zur Strecke. Angstvoll lauschten sie in das Haus hinein. Aber drinnen rührte sich nichts. Nach einer

Bilder: Hannesen (3M.)

Weile erschien der Beamte im Flur und winkte den Jungen ins Haus hinein.

„Kommt mal mit. Wir haben ihn schon." Behende kletterten sie neben dem Polizisten die Treppe hinauf.

„Ist meine Schwester auch da?" fragte Peter leise.

Der Beamte nickte. Dann öffnete er im erste Stock eine Tür und schob die Jungen in einen hellen, weißen Korridor, in dem es nach „Doktor" roch. Viele Türen waren ringsum. Durch eine schritten sie in ein freundliches, weißes Zimmer. Darin stand ein Divan und darauf lag Ilse. Sie streckte ihre Hand aus und rief: „Peter!" Da war Peter bei ihr und streichelte ihre Hand. „Was ist denn Ilse? Wer will dich denn stehlen wollen,"

„Stehlen? Mich hat doch keiner stehlen wollen. Ich bin nur dem Radfahrer in das Rad gelaufen und da hat's ganz toll geblutet. Hier am Arm unten. Und da hat er mich schnell hierher zum Arzt genommen, damit es nicht schlimmer wird", erzählte Ilse einfach. Und dann sicherte sie verwegen.

„War schön, die Radfahrt. Du nimmst mich bald auf dein Rad nicht rauf, Peter", schmollte sie.

„Doch! Doch! Von heute ab darfst du auf mein Rad rauf; ich laß dich ganz allein fahren."

„Und ich auch!" setzte Schlupps leise hinzu. Peter nickte und Jochen lächelte. Noch niemals war Peter so vorsichtig gefahren wie heute auf der Heimfahrt als er sein Schwesterlein vor sich zu sitzen hatte. Und sein Versprechen hat er auch gehalten.

Verantwortlich: Carl Inngbauer, Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606114/fragment/page=0014